Katalog der figürlichen Bauplastik

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Cahiers d'archéologie romande**

Band (Jahr): **70 (1998)**

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KATALOG DER FIGÜRLICHEN BAUPLASTIK

VORBEMERKUNGEN ZUM KATALOG

Der Katalog umfasst 65 zumeist erhaltene figürlich verzierte Blöcke und Einzelfragmente des Cigognier-Baukomplexes. In der Numerierung folgt er weitgehend der von Ph. Bridel (vgl. Nummernkonkordanz, S. 183 f.). Dort erwähnte Bruchstücke ohne erhaltenen figürlichen Dekor werden nicht besprochen oder erscheinen ausserhalb des Kataloges.

Die Baureliefs bestehen durchwegs aus weisslich-beigem Jurakalk *(urgonien blanc)*. Angaben zum Gesteinsmaterial werden in den Katalogtexten weggelassen. Eine Charakterisierung anhand ausgewählter Beispiele findet der Leser im einleitenden Kapitel über Material und Bearbeitungstechniken, S. 19 ff. Die Gruppierung der Bauplastik erfolgt nach Anbringungsort bzw. architektonischer Ordnung. Innerhalb dieser wird nach Motiven unterschieden.

An die Baureliefs mit gesicherter Anbringung an Tempel oder Portiken (I. Konsolengesimse; II. Gesimse mit Greifen- und Meerwesenfriesen; III. Cigognier-Säule; IV. Kapitelle: Kat. Nrn. 1-56) schliessen sicher oder vermutlich aus dem Cigognier-Areal stammende Fragmente an, die nicht sicher zuweisbar (V.: Kat. Nrn. 57-60) oder verloren und meist nicht mehr bestimmbar (VI.: Kat. Nrn. 61-65) sind.

Die Grundlage für die Dokumentation der Altfunde des 19. und frühen 20. Jh. bildet der von F. Troyon begonnene und von den folgenden Konservatoren fortgeführte Inventarkatalog « Inventaire des antiquités du musée cantonal d'Avenches » (Ms., ab 1852, bis 1938, im folgenden Cat. MRA I-IV). Das Fundjahr erscheint vor der Inventar-Nummer (bei unbekanntem Jahr S.A. /Nr.). Verweise auf den Inventarkatalog erfolgen in der Regel nur, wenn eine Kat. Nr. lediglich dort erwähnt ist oder bei nicht eindeutig geklärter Zuordnung der Inv. Nr. Die während der Ausgrabungen von 1938-1940 gemachten und ins Museum gelangten Funde bilden den Hauptanteil. Sie sind im « Journal de trouvailles » (MRA, Archiv/Ms. ohne Signatur) zusammengestellt. Zahlreiche weitere damals nicht inventarisierte Funde finden sich im « Inventaire complémentaire » von 1968 (ebenda/Ms. ohne Signatur). Sie sind mit Fundjahr und Nummer (1938/...; 1939/...; 1940/...) bezeichnet. Fundstücke der nachträglichen Untersuchungen von 1975-1977 sind nach dem momentan vom Musée romain d'Avenches verwendeten System katalogisiert (75/...; 76/...; 77/...).

Den Katalogtexten vorangestellt ist eine Charakterisierung der Gebälksordnung, d.h. der Gesimse mit figürlichen Konsolen sowie der mit Greifen- und Meerwesenfriesen. Im Katalogtext beschränkt sich die Angabe von Massen, Erhaltungszustand und technischen, mit der Anbringung in Zusammenhang stehenden Eigenheiten (Verklammerung, Hebelöcher usw.) auf das Wesentliche, da auf die sorgfältige zeichnerische Dokumentation von Ph. Bridel zurückgegriffen werden kann (vgl. dort bes. Taf. 81-96). Die Massangaben (H, L, Br) beziehen sich auf die ursprüngliche Lage der Blöcke bzw. Einzelfragmente am Bauwerk (vgl. Bridel 79). Detaillierte Angaben von Massen und Bearbeitungsmerkmalen finden sich bei werkstattmässig miteinander verbundenen Baureliefs.

Im Anschluss an die technischen Angaben findet der Leser eine Beschreibung der jeweiligen Katalog-Nummer mit dazugehörender Bibliographie. Bei Figuren geht die Beschreibung vom Objekt, bei Blöcken bzw. dazugehörenden Architekturteilen vom Betrachter aus. Die Datierung der Gesimse mit Konsolen oder mit Greifen- und Meerwesenfriesen nach dem Zeitstil wird in einem gesonderten Abschnitt nach der katalogartigen Besprechung behandelt (S. 58 ff., vgl. auch Auswertungsteil, Kapitel 1, S. 69 ff.). Die ikonographische und ikonologische Einordnung der figürlichen Baureliefs kommt in Kapitel 4 in Zusammenhang mit der Bestimmung des Cigognier-Heiligtums zur Sprache (S. 84 ff.). Bedeutende Stücke werden sowohl im Katalog als auch im Auswertungsteil besprochen. Gesamtübersicht zum Katalog (S. 114 ff.) und Werkstattübersicht (S. 121 f.) erlauben eine Kurzinformation zu jedem Fundstück.

Die vorher in Lucens (VD) aufbewahrten figürlichen Architekturfragmente des Cigognier-Heiligtums befinden sich seit Frühjahr 1996 im Depot, route de Berne, in Avenches. Andere Aufbewahrungs- bzw. Anbringungsorte wie Musée romain d'Avenches oder Spolie in Avenches bzw. Münchenwiler (BE) werden speziell erwähnt (vgl. « Aufbewahrungs- und Anbringungsorte », S. 183). Zu den Fundorten innerhalb der Anlage sind Abb. 6-8 und zu den Bearbeitungsspuren und Steinhauerwerkzeugen Bossert 1998, Abb. 26 zu konsultieren.

Im Katalog werden folgende Abkürzungen verwendet:

Br	= Breite
D	= Dicke
erh.	= erhalten(e)
FK	= Fundkomplex
FO	= Fundort
H	= Höhe
Inv. Nr.	= Inventarnummer
Kat. Nr.	= Katalognummer
L	= Länge
max.	= maximal
MRA	= Musée romain d'Avenches
Ms.	= Manuskript
R	= Relief aus Avenches, nicht zum Cigognier-Heiligtum gehörend, vgl. Bossert 1998
Rs	= Rundskulptur aus Avenches, vgl. Bossert 1983
S.A./Nr.	= sans année
Sp	= Spolie
T	= Tiefe

I. GESIMSE MIT FIGÜRLICHEN KONSOLEN (Kat. Nrn. 1-27; vgl. 57-59)

Die sechs gut erhaltenen Blöcke dieser Gebälksordnung messen in der Höhe 2,5 Fuss (74,3 cm), die zur Höhe rechtwinklig liegende Breite schwankt zwischen 6-7 Fuss (1,8 - 2,04 m), die Länge variiert zwischen 1,375 m und mehr als 2,17 m. Abfolge und Proportionierung der fünf übereinanderliegenden Gesimsteile entfernen sich oft vom klassischen Schema der korinthischen Ordnung. Das Dekorationsrepertoire ist z.T. ungewöhnlich[1]. Von unten nach oben weist die Profilierung folgende Elemente auf (Abb. 2):

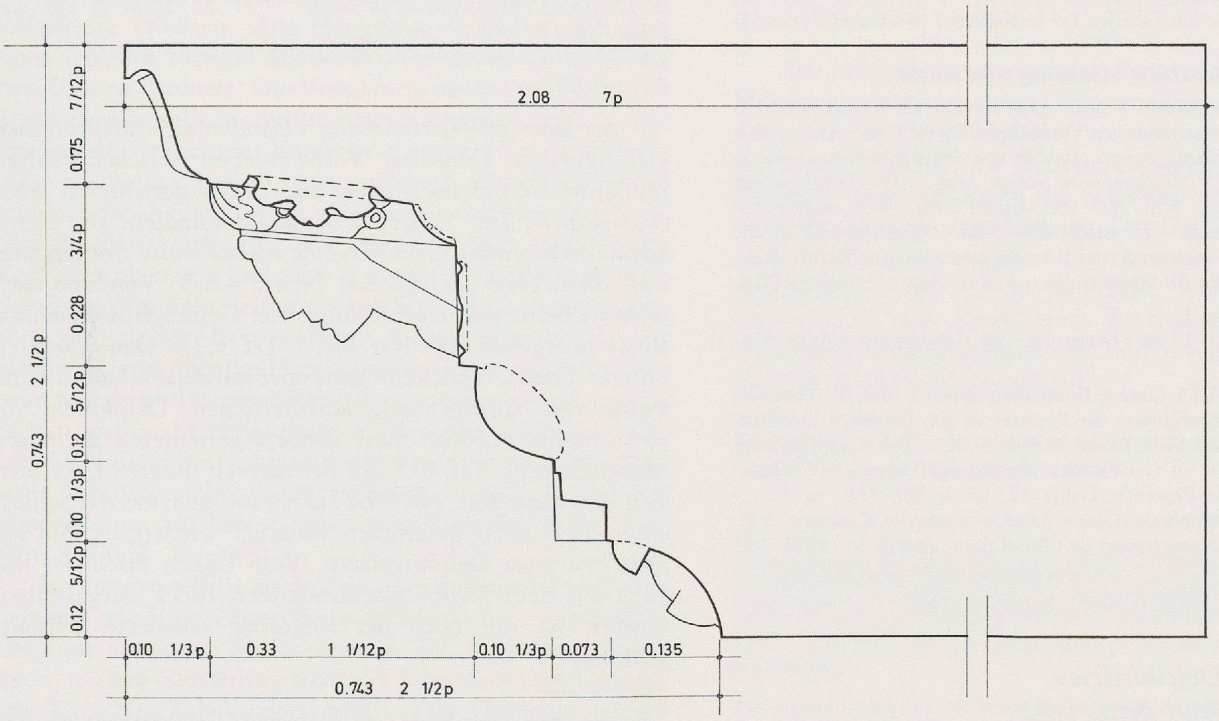


Abb. 2 Profilierung eines Konsolengesimses M 1:10

- Hohlkehle mit antithetischen Delphinen auf Muschelgrund (H 12 cm = 5/12 Fuss, bezieht sich auf ursprüngliche Anbringung);
- Zahnschnittreihe (H ± 10 cm = 1/3 Fuss);
- Reihe mit Eierstab und dazwischenliegenden «Pfeilchen» (H ± 12 cm = 5/12 Fuss);
- Konsolengesims: figürliche Konsolen (Männer-, Frauenbüsten und Genien in Blätterkelch), alternierend mit rosettenverzierten Kassetten bzw. Peltafeldern (H 23 cm = 3/4 Fuss). Flechtband als Rahmung von Konsolen und Kassetten;
- *Kyma recta*-Profil, mit stehenden Akanthusblättern und «Schilfblattmotiv» verziert, oberer Abschluss in Form von glatter Leiste (H 17,5 cm = 7/12 Fuss). *Corona* und *cymation coronae* verschmelzen zu einem Gesims (im folgenden als *corona* bezeichnet). Es bildet den Übergang zu einer in einen separaten Block eingeschnittenen *sima* (Traufrinne)[2].

Im folgenden werden werkstattspezifische Gesimsteile näher beschrieben[3]:

1. **Hohlkehle mit Delphinfriesen**: Dieses Motiv tritt normalerweise als Schmuck der *karnies* auf. Am Cigognier-Gebälk finden wir Delphinfriese anstelle des sonst üblichen ionischen oder lesbischen Kymation[4]. Es kommen zwei Varianten vor; Ph. Bridel weist sie zwei verschiedenen Händen und zwei Serien von Gesimsblökken zu[5].

   Variante A (Kat. Nrn. 1-5, Taf. 1-3. 6): Paare mit antithetischen Delphinen vor einer nach unten geöffneten Muschel (elfrippig, Schloss siebenrippig); Schwänze der voneinander abgewandten Fische übereinanderliegend; Muscheln zwischen den Paaren nach oben gerichtet; organisch wiedergegebene Delphine mit präziser, detaillierter Innenzeichnung, Länge eines Motivs ca. 55 cm.

   Variante B (Kat. Nrn. 6-7. 27, Taf. 4 und 7): Der Darstellung liegt dasselbe Schema zugrunde, Abweichungen in Form und Stellung der Schwanzflossen (auf derselben Höhe liegend); Innenzeichnung summarisch, Muscheln flacher gestaltet (mit sieben bzw. fünf Rippen, vgl. A).

2. **Konsolen und Kassetten**: Diese Zone entspricht dem kanonischen Typus der Konsolengesimse, allerdings fehlt das flache Band der *corona*. An die Stelle der sonst in flavischer bis hadrianischer Zeit üblichen Akanthusblätter tritt in ungewöhnlicher Weise eine reiche, eigenwillige figürliche Verzierung, bestehend aus Männer- und Frauenbüsten sowie Genien im Blätterkelch (vgl. Kat. Nrn. 1-26, Taf. 1 - 18)[6]. Die Kassetten weisen eine um einen runden Knopf angeordnete fünfblättrige Rosette

auf. Die *peltae* treten in zwei Varianten auf; Ph. Bridel schliesst wohl zu Recht auf zwei verschiedene Hände[7]. Variante A mit sorgfältig und organisch ausgearbeiteten Blättchen tritt an Gesimsen mit Delphinfriesen der Variante A auf, Variante B mit speerspitzenförmigen, summarisch dargestellten Blättchen zusammen mit Delphinfriesen der Variante B (vgl. Taf. 5-7).

[1] Vgl. Bridel 72ff. bes. Anm. 40 sowie Kapitel 3, S. 81 ff.

[2] Vgl. Bridel 73 Anm. 41-43; 74 Abb. 1 (vergleichbare Konsolengesimse) sowie Anm. 6-7 zu Kapitel 3.

[3] Vgl. Bridel 76ff. sowie Tabellen 1-4 in Kapitel 2 (Bildhauergruppen I-III).

[4] Vgl. Anm. 3 zu Abschnitt «Datierung» im Katalog.

[5] Delphinfriese von Bridel 76 nicht ganz korrekt als **Typen** A und B bezeichnet. Die Bezeichnung als **Varianten** trifft dafür besser zu, da sich die beiden Darstellungsweisen offenbar von demselben Grundschema ableiten. Zu den Vorbildern siehe vorige Anm. - Die Delphine der Gesimsblöcke Kat. Nrn. 4-5 (bei Bridel Nrn. 5-6) entsprechen Variante A, nicht B. Vgl. Bridel 80f. 127f. - Überzeugend ist die Zuweisung von Varianten A und B an zwei verschiedene Hände. Siehe Kapitel 2, S. 72 ff. (Bildhauergruppen I [Kat. Nrn. 1-5] und II [Kat. Nrn. 6-7]).

[6] Vgl. Anm. 5-8, 10-14 zu «Datierung» im Katalog sowie Anm. 9 zu Kapitel 3.

[7] Bridel 78 Taf. 30,4.5 (unsere Bildhauergruppen I und II). Ebenfalls unterschiedliche Ausführung der Rosetten in den Kassetten innerhalb der beiden Gruppen. Siehe Bridel 78 Taf. 30,2.3. - *Peltae* unterhalb der Kassetten ebenfalls an Gebälkstück aus Aix-en-Provence: F. Salviat, Circonscription de Provence, Gallia 32, 1974, 503 Abb. 6; 505. - Tempel von Fox-Amphoux (Côte-d'Azur), mit *peltae* in Kassetten: Vgl. C. Goudineau, Circonscription de Côte-d'Azur, ebenda 33, 1975, 561 Abb. 3.

Gesimse mit Delphinfries (Variante A: Kat. Nrn. 1-5; Variante B: Kat. Nrn. 6-7. 27)

1. Blöcke (Kat. Nrn. 1-7, Taf. 1-7)

1a-b Fragmentierter Eckblock von Konsolengesims Tafeln 1. 5-6

Depot, Inv. Nr. 1938/572. - 1 b anpassendes Bruchstück mit Muschelrest, von rechter unterer Ecke der Vorderseite (Taf. 1). Ebenda, Inv. Nr. 1938/455.

FO: Block Kat. Nr. 1 a und Fragment Kat. Nr. 1 b 1938 im Cigognier-Areal gefunden (vgl. Abb. 6, dort jeweils Angabe der Kat. Nr.).

Kat. Nr. 1 a:

H 73,3 cm, erh. L 1,765 m, ergänzt 2,445 m, erh. Br 1,86 m, ergänzt 2,235 m[1].

Alle Seiten mit zumindest teilweise erhaltener Bearbeitung bzw. Reliefierung; Hauptseite auf Höhe der Konsolen ausgebrochen, Büste rechts aussen im unteren Teil und in der Kontur vorhanden, Peltafelder erhalten; links anschliessende Nebenseite bis auf kleinen Rest des Delphinfrieses ausgebrochen; rechte (und linke) Anschlussseite mit Spitzung im Innern, Anathyrose (überschliffene Zähnung) an den Rändern; Oberseite gezähnt, mit zwei Wolfslöchern[2]; Klammerlöcher an rechter Nebenseite und Rückseite, an der mit Fläche bearbeiteten Unterseite zwei Dübellöcher. Konsolenfries: *peltae* gebeizt, Punktbohrungen in den Eindrehungen, Bohrkanäle zwischen Haar und Hals der rechten Konsole; Delphinfries gebeizt, überraspelt, Punktbohrung in den Mäulern.

Kat. Nr. 1 b:

Erh. H 6,5 cm, erh. L 15 cm, H des Reliefs 3,5 cm.

An rechter Ecke und am unteren Rand kleine Reste von Stückungsflächen erhalten; oben und links ausgebrochen, Bruchkante über Schloss und unteren Rand der Muschel verlaufend. - Relief gebeizt, aneinandergereihte Bohrlöcher innen am Muschelrand; Stückungsflächen anathyrosiert, anschliessend feine Spitzung.

Bibliographie:

1 a: Plan MRA 1940/154 Nr. 16; Ms. Architecture, Inv. Nr. 1938/572 (E 11; 15.11.1938); Journal de fouilles, S. 11. 51; Bosset 23 Taf. 2,2; Bridel 79f. 126f. Nr. 1 Taf. 32,1.2. 85,1.
1 b: Ms. Architecture, Inv. Nr. 1938/455 (F 10, in 1,1 m Tiefe; 30.11.1938).

An jeder reliefierten Seite befanden sich ursprünglich vier figürliche Konsolen. Vorne blieben zwischen Feldern mit abwechselnd nach oben und unten gerichteten *peltae* (Variante A, Taf. 5) drei in Ansätzen erhalten. Die rechts aussen stellte wahrscheinlich eine nackte Büste mit langem, wallendem Haar dar (vgl. Kat. Nrn. 2.4.8-9). Von links nach rechts scheint sich eine Abfolge von Genius/Büste/Genius/Büste zu ergeben (vgl. Kat. Nr. 5, Taf. 3,2)[3]. Den gekehlten unteren Fries schmücken - ganz oder teilweise erhalten - drei Paare von springenden, antithetischen Delphinen vor abwechselnd aufwärts und abwärts gerichteten gerippten Muscheln (vgl. Taf. 6)[4]. An der rechten unteren Ecke lässt sich Fragment Kat. Nr. 1 b (Taf. 1) anfügen, das das Schloss einer nach oben geöffneten Muschel wiedergibt. Sie lag zwischen zwei Delphinpaaren. Vom linken Fisch der fast ganz auf dem rechts anschliessenden Block dargestellten Gruppe ist nur noch der blattartig stilisierte Schwanz sichtbar.

[1] Zu den detaillierten Massen vgl. Tabellen 1a-b (Bildhauergruppe I) zu Kapitel 2.

[2] Vgl. Bridel 80. 126f. Taf. 85.

[3] Bridel 80 schlägt von rechts nach links umgekehrte Abfolge Genius/Büste/Genius vor, vgl. dort auch Taf. 32,1; 85.

[4] Zur zeitlichen Einreihung der Delphinfriese Kat. Nrn. 1-5 (Bildhauergruppe I) und Kat. Nrn. 6-7, 27 (Bildhauergruppe II) vgl. Anm. 3-4 zu «Datierung» im Katalog.

2 Laufender Gesimsblock Tafeln 2,1. 5-6. 9. 16. 36,1

Depot, Inv. Nr. 1871/1966b.

FO: Areal des Cigognier-Tempels, Grundstück Ryser, 1871 (vgl. Abb. 6). Blieb offenbar bis 1883 am Ort, dann ins Museum gebracht.

H 74 cm, L 1,625 m, Br 2,03 m; Konsolen: Br 26,5 cm, L (von links nach rechts) 16, 16,5 und 16 cm, H des Reliefs am Gesicht der Genien je ca. 4 cm, an Männerkopf 10,2 cm[1].

Oberfläche stellenweise ausgewittert und verwaschen, schwarze Verfärbungen, Sinter; Block in ganzer Höhe erhalten, an allen Seiten antike Bearbeitung zumindest teilweise vorhanden; Vorderseite oben und des Männerkopfes abgerieben, Gesicht des Genius rechts aussen stark bestossen. - Bearbeitung von seitlichen Stückungsflächen, Ober- und Unterlager wie bei Kat. Nr. 1[2]; Reliefs an Vorderseite gebeizt und seitlich ausgebrochen, alle drei Konsolen erhalten; bei linker obere Ecke sowie rechter Oberarm des Genius ausgebrochen, Bestossungen am Gesicht, bei mittlerem Stirnhaar, Nase und Mundpartie des Männerkopfes abgerieben, Gesicht des Genius rechts aussen

stark bestossen. - Bearbeitung von seitlichen Stückungsflächen, Ober- und Unterlager wie bei Kat. Nr. 1[2]; Reliefs an Vorderseite gebeizt und überraspelt; Bohrkanäle an Akanthusornament der *corona*, an Flechtband, Rosetten und Eierstab; Punktbohrungen in den Mäulern der Delphine.

Bibliographie:

Cat. MRA III S. 87 Nr. 1966b (unter 1872 inventarisiert). S. 129 (ebenso unter 1883); Secretan 1888, 23 (1883); Martin 1891, 3 Nr. 1966b; Espérandieu 7, 97f. Nr. 5411; Plan MRA 1940/153 Nr. 4; Bridel 80 Nr. 2 Taf. 33,1.2. 34,1-4. 86,1.

Ein laufender Block eines Konsolengesimses blieb fast vollständig erhalten. Am Hauptfries befinden sich drei Konsolen. Ein bärtiger Männerkopf in der Mitte wird von zwei Genien flankiert. Die Verzierung der beiden Kassetten dazwischen besteht aus fünfblättrigen Rosetten, seitlich sind Ansätze zweier weiterer Kassetten sichtbar. Von links nach rechts wechseln vier nach unten gerichtete *peltae* (Variante A) miteinander ab (vgl. Taf. 5). Die Genien wachsen aus einem Akanthusblattkelch (Taf. 16). Das Kind links wendet den Kopf nach oben und dreht ihn etwas zu seiner Rechten. Von einem gekrümmten, leistenartigen Stab ist im rechten Arm noch ein kleiner Rest sichtbar. Besser erhalten ist das geschwungene, über der Hand knaufartig verdickte Attribut beim weitgehend seitenverkehrt dargestellten Genius rechts. Es lässt sich nicht sicher deuten[3]. Reiches, wallendes Haar und ein üppiger Bart rahmen das frontal gewandte, länglich-ovale Männergesicht. Ikonographisch, in Massen und Stil entspricht es den besser erhaltenen Konsolenköpfen Kat. Nrn. 8-9 (vgl. Taf. 8-9)[4].

Im untersten Fries erscheinen zwei vollständig und zwei teilweise wiedergegebene Paare antithetischer, springender Delphine vor einem Muschelgrund (Taf. 6). In der sorgfältigen, reichen Gestaltung steht der Fries dem vom Gesimsrest Kat. Nr. 3 besonders nahe[5]. Die Delphine wirken spannungsvoll und lebendig. Ausserdem fällt die präzise, plastische Gestaltung des untergeordneten Ornaments auf. Die figürliche Verzierung der Konsolen ist weniger qualitätsvoll ausgeführt; gewisse provinzielle Züge erkennt man in der etwas eckigen Wiedergabe und Disproportionierung der Genien und der linearen Gestaltung des Männerkopfes. Die z.T. erheblichen Qualitätsunterschiede machen deutlich, dass verschiedene Steinhauer an dem Gesimsblock gearbeitet haben[6].

[1] Vgl. Anm. 1 zu voriger Kat. Nr.

[2] Vgl. ebenda Anm. 2 und Bridel 80, 127 Taf. 86,1.

[3] Zu Ikonographie und Attributen der Genien siehe Anm. 22-23 zu Kapitel 4.

[4] Zur ikonographischen Einordnung der bärtigen Köpfe siehe ebenda Anm. 13-17.

[5] Vgl. Kapitel 2, S. 72 f. - Zur Datierung s. Anm. 4 zu voriger Kat. Nr.

[6] Vgl. «Bearbeitungstechniken», S. 19 ff. und Kapitel 2, S. 72 ff. (Bildhauergruppe I).

3 Bruchstück vom unteren Teil eines Gesimses mit Delphinfries Tafeln 2,2-3; 6

Spolie in NW-Ecke von Haus Rue des Alpes 37, Avenches, ohne Inv. Nr.

FO: Im 18. Jh. in der Treppe des Hôtel de Ville vermauert, um 1786 von Emanuel Curty aquarelliert (Taf. 2,3).

Erh. H 58,5 cm, erh. L 59 cm, erh. Br 1,36 m, ergänzt 2,08 m (7 Fuss); Delphinfries: H des Reliefs 3 cm, L eines Delphins (Schwanz - Schnauze) 26,2 cm.

Vorderseite stark abgerieben und speckig, schwarz verfärbt; linke untere Ecke eines Gesimsblockes mit Anschlussfläche und Unterseite erhalten, an Rückseite eingemauert; an ionischem Kymation und etwa in der Mitte des rechten Fischpaares gebrochen, Delphine und Muscheln bestossen. - Bearbeitung von linker Nebenseite und Unterseite wie bei Kat. Nr. 1; Relief mit Zahneisen und Beizer herausskulptiert, aneinandergereihte Punktbohrungen in den Mäulern der Delphine.

Bibliographie:

Ms. Curty, Bl. 31 Taf. 4,3 (Aquarell unpräzis); Bridel 80 Nr. 3 Taf. 35,1.2. 88,1.

Die erhaltenen voneinander abgewandten springenden Delphine gehörten zu zwei Gruppen. Diese bestanden aus je zwei antithetischen Delphinen vor einer abwärts gerichteten gerippten Muschel, die dazwischenliegende ist nach oben geöffnet. Unmittelbar an die Schnauze des linken Fisches schliesst die Stückungsfläche an. Der Delphinfries lässt sich in der Ausführung vor allem mit dem von Block Kat. Nr. 2 vergleichen (Taf. 6). An den Fries schliessen oben ein Zahnschnitt und Reste eines Eierstabes an. Trotz des schlechten Erhaltungszustandes fällt die minuziöse Ausarbeitung des Delphinfrieses auf[1].

[1] Siehe Anm. 1 zu Kat. Nr. 1 sowie Kapitel 2, S. 72 ff. (Bildhauergruppe I). - Zur Datierung s. Anm. 4 zu Kat. Nr. 1.

4 Laufender Gesimsblock Tafeln 3,1.3; 5-6. 9. 16; vgl. Kat. Nr. 5

Spolie in der SW-Ecke der Kirche (église paroissiale) in Avenches, Inv. Nr. S.A./1966C.

FO: Lag ursprünglich neben der Cigognier-Säule (vgl. Abb. 6, Taf. 39,1). Seit dem Umbau der Kirche im Jahre 1711 dort umgekehrt eingemauert und als Sitzbank verwendet. 1883 unter der obigen Nummer inventarisiert.

H 72 cm, L 1,764 m, erh. Br 1,72 m, ergänzt 2,08 m (7 Fuss); H des Reliefs am Konsolenfries max. 7,5 cm; Konsolen: H 15 cm, L 17 cm, Br 22,5 cm, L des dreieckförmigen Vorsprunges 25,2 cm[1].

Block in ganzer L und H erhalten, in Br nahezu vollständig; an Ober- und Unterseite weitgehend eingemauert; *kyma recta*-Profil oben etwas ausgebrochen; Oberfläche, vor allem durch Verwendung als Sitzbank, stark abgescheuert und speckig; Relief stellenweise bestossen. - Bearbeitung der Nebenseiten wie bei Kat. Nr. 1; Relief ursprünglich gebeizt und überraspelt; Konsolen: am Männerkopf Punktbohrungen an Augen- und Mundwinkeln, beim Genius Bohrkanäle im Akanthusblattkranz und entlang von Kontur und Szepter.

Bibliographie:

Vgl. Wild 191f.; Ms. Gruner, S. 19 oben (Sepia-Zeichnung, Dekor missverstanden; vgl. Anm. 5 zu «Forschungsgeschichte»); vgl. F.S. Schmidt, Recueil d'antiquités trouvées à Avenches, à Culm et en d'autres lieux de la Suisse (1760; 2. Aufl. 1771) 21; Ritter 1788, 11; Ms. Parent 1800-10, S. 78f.; Ms. ders. 1810, S. 5 Nr. 3 (Aquarell ungenau); Bursian 1868, 29f. Taf. 5,1; vgl. W. Fetscherin, Aventicum, in: 18. Jahresb. des Ver. Schweiz. Gymnasiallehrer (1886) 67; Secretan 1888, 23; Dübi 1888, 26; ders. 1891, 31. 37 (Nr. 3); Dunant 4. 84; Bridel 80f. 127 Nr. 5 Taf. 37,1.2. 38,1-3. 88,2.

Abgesehen von der sekundären Abscheuerung und vereinzelten Ausbrechungen ist der Gesimsblock intakt. Der Hauptfries zeigt drei Konsolen und vier Kassetten; die rechts aussen und das darunterliegende Peltafeld werden durch die Stückungsfläche halbiert. An der Konsole links

aussen erscheint ein stark abgeriebener bärtiger Männerkopf mit Hals, Schulteransatz und modellierter Brustpartie. Das in mehreren Strähnenbüscheln zusammengefasste Haar umrahmt den länglich-ovalen Kopf und reicht bis zum Halsansatz (Taf. 9). Am Untergesicht zeichnet sich der Vollbart als Schwellung ab, ein Schnurrbart umschloss den Mund. Das rechte Auge ist noch in der Kontur zu erkennen, Brauenbögen und Nasenwurzel lassen sich nur noch erahnen. Ikonographisch wird der Konsolenkopf den besser erhaltenen Kat. Nrn. 2, 8 und 9 entsprochen haben (vgl. Taf. 8-9)[2]. Auf der mittleren Konsole wächst ein Genius aus einem dreiblättrigen Akanthuskelch. Haltung und Attribut sind am ehesten mit dem des rechten Genius an Block Kat. Nr. 2 vergleichbar (Taf. 16)[3]. Der Kopf war vermutlich mit nach oben gerichtetem Blick zu seiner Linken gedreht. Die stark abgeriebene Büste rechts war wohl weiblich und wie der Männerkopf frontal gewandt. Die Felder unter den Kassetten zieren von links nach rechts vier abwechselnd nach unten und oben gerichtete *peltae* (Variante A, Taf. 5). Auf dem untersten Fries sind drei ursprünglich detailliert ausgearbeitete Paare mit antithetischen Delphinen auf Muschelgrund zu erkennen (Taf. 3,1; 6)[4].

In der Wiedergabe des Dekors und in den Massen steht der Block den Konsolengesimsen Kat. Nrn. 1-3 und 5 nahe (vgl. Taf. 1-3. 5-6). Auch stilistisch dürfte er gut mit diesen übereingestimmt haben[5].

[1] Vgl. Anm. 1 zu Kat. Nr. 1.

[2] Zur Ikonographie siehe Anm. 13-17 zu Kapitel 4.

[3] Zu Ikonographie und Attributen der Genien siehe Anm. 22-23 zu Kapitel 4.

[4] Delphinfriese der Blöcke Kat. Nrn. 4-5 entsprechen Variante A, vgl. Anm. 5 in Einleitung zu Kat. Nrn. 1-27.

[5] Vgl. Kapitel 2, S. 72 f.

5 Laufender Gesimsblock Tafeln 3,2; 5. 11. 16; vgl. Kat. Nr. 4

Spolie in der SO-Ecke der Kirche (église paroissiale) in Avenches, Inv. Nr. S.A./1966D.

FO: Wie bei voriger Kat. Nr. (vgl. Abb. 6, Taf. 39,1); 1883 inventarisiert.

H 73,3 cm, erh. L 2,17 m, erh. Br 1,57 m, ergänzt 2,08 m (7 Fuss); H des Reliefs beim Genius 5,5 cm, beim Frauenkopf 8 cm; Konsolen: 14,5, 18,5 und 25,5 cm (vgl. vorige Kat. Nr.)[1].

Oberfläche abgerieben, bräunliche und schwarze Verfärbungen; rechts und vermutlich hinten gebrochen, Ober- und Unterlager grösstenteils eingemauert; Relief weitgehend abgewittert und bestossen, äussere Konsolen schräg ausgebrochen, innere stark abgescheuert; Delphinfries am unteren Rand grösstenteils ausgebrochen. - Bearbeitung von Ober- und Unterseite sowie linker Anschlussfläche wie bei Kat. Nr. 1; Ausarbeitung des Dekors entspricht vorigem Block.

Bibliographie:

Vgl. Wild, Gruner, Schmidt und Ritter a.O. (vorige Kat. Nr.); Ms. Curty, Bl. 27 Taf. 2,1 (Aquarell unpräzis); Ms. Parent 1800-10, S. 78f. 80 (als «pierre aux poissons» bezeichnet) Taf. 23 (Aquarell von 1808, z.T. missverstanden, ergänzt); F.L. Haller von Königsfelden, Helvetien unter den Römern, Bd. 2 (1812) 255 (erwähnt Spolien mit Delphinen im Alten Berntor); vgl. Bursian, Fetscherin, Secretan und Dübi a.O. (vorige Kat. Nr.); Dunant 4. 84 Taf. 3,1; Bridel 81 Nr. 6 Taf. 39,1.2. 40,1-3. 89,1.

Der abgeriebene Konsolenblock blieb fast vollständig erhalten. Vier Konsolen alternieren mit rosettenverzierten Kassetten. Fünf Amazonenschilde sind abwechselnd nach oben und unten gerichtet (Variante A, vgl. Taf. 5). Die Konsole rechts aussen zeigt eine beschädigte, wahrscheinlich nackte Büste mit modellierter Brustpartie und Halsansatz; das Haar reichte seitlich tief herunter. Die Gegenüberstellung mit den Konsolen Kat. Nrn. 2 und 4 lässt an einen bärtigen Männerkopf denken (vgl. Taf. 3. 9). Auf der Konsole links davon erscheint ein Genius im Blätterkelch. In der nach oben abgewinkelten rechten Hand hält er einen stabartigen Gegenstand, die linke war gesenkt (vgl. Kat. Nrn. 22-23, Taf. 16-17). Auf der folgenden Konsole ist ein Frauenkopf in Frontalansicht, mit abgeschliffenen Gesichtszügen, wiedergegeben (Taf. 11). Das in Strähnenbüschel unterteilte Haar reicht bis zum Halsansatz; an den zylindrischen Hals schliesst eine Drapierung mit dreieckförmigen Falten an. Die Konsole links aussen blieb nur noch im unteren Drittel erhalten, die Haltung des aus dem Blätterkelch wachsenden Genius lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Den Fries im unteren Teil des Blockes zieren vier Paare von springenden Delphinen; sie gruppieren sich jeweils antithetisch vor einer nach unten geöffneten Muschel. Die Innenzeichnung war detailliert wiedergegeben. Das Kompositionsschema gleicht dem der Blöcke Kat. Nrn. 1-4 (vgl. Taf. 6).

Den genannten Gesimsstücken entspricht der hier betrachtete Block in der Wiedergabe der Dekoration und in den Massen weitgehend. Auch stilistisch wird er ihnen nahe gestanden haben[2].

[1] Vgl. Anm. 1 zu Kat. Nr. 1.

[2] Vgl. Kapitel 2, S. 72 f. (Bildhauergruppe I). - Zur Datierung s. Anm. 4 zu Kat. Nr. 1.

Gesimse mit Delphinfries Variante B (Kat. Nrn. 6-7; vgl. 27)

6 Laufender Gesimsblock Tafeln 4. 5. 7. 11. 17

Depot, Inv. Nr. 1892/2603.

FO: 1892 als «près du Cigognier» katalogisiert (vgl. Abb. 6).

H 74 cm, L oben 1,38 m, unten 1,385 m, erh. Br 1,89 m, ergänzt 2,08 m[1].

Sinter; alle Seiten, mit Ausnahme der Rückseite, ganz oder zumindest teilweise erhalten; Vorderseite an *kyma recta*-Profil und rechts bis auf Höhe der äusseren Konsole ausgebrochen; Beschädigungen am Delphinfries, unterer Rand im rechten Teil weggebrochen. Konsolen: Kopf links auf Höhe der Nasenflügel beschädigt, Körper und Gesicht des Genius bestossen, dritte Konsole ausgebrochen; Beschädigungen am Delphinfries, unterer Rand im rechten Teil weggebrochen. - Bearbeitung der Nebenseiten wie bei Kat. Nr. 1[2]; Relief herausgebeizt und teilweise überraspelt; beim Genius Punktbohrungen in den Locken, Bohrkanäle entlang der Kontur und im Blätterkelch.

Bibliographie:

Bridel 80 Nr. 4 Taf. 35,3.4. 36,1-3. 87,1; Bögli 1984, 24f. Abb. 25; ders. 1991, 22. 25. Abb. 25.

Die drei Konsolen alternieren mit zwei grösstenteils erhaltenen Kassetten und einer durch die Stückungsfläche angeschnittenen links aussen; die Verzierung besteht aus fünfblättrigen Rosetten. Die abwechselnd nach oben und

unten gerichteten *peltae* entsprechen der Variante B; sie sind summarischer ausgearbeitet als die der Variante A (vgl. Taf. 5). Die linke Konsole zeigt einen bartlosen Kopf. In der Mitte gescheiteltes, nach oben eingerolltes Haar rahmt das rundliche Gesicht mit niedriger Stirn und weit auseinanderliegenden, durch dünne Lider eingefassten Augen. Die Nase ist gerade, der dünnlippige Mund geschlossen. Der nackte Schulteransatz schliesst unten bogenförmig ab (Taf. 11). Das Relief scheint eher einen Männer- als einen Frauenkopf wiederzugeben[3]. Auf der vollständig erhaltenen Konsole in der Mitte erscheint ein aus einem Blätterkelch wachsender Genius, weitere Blätter erkennt man am Reliefgrund. Lockiges Haar fasst das rundliche, pausbäckige Gesicht des Kindes ein; es blickt nach oben und dreht den Kopf zu seiner Rechten. Der gesenkte rechte Arm (mit Attribut in der Hand?) ruht auf dem Blattkelch, in der erhobenen Linken hält das Kind ein Szepter oder eine Lanze. Rechts aussen ist wohl eine Männer- oder Frauenbüste zu erwarten. Die Abfolge Büste - Genius - Büste begegnet uns auch am Gesimsblock Kat. Nr. 4 (Taf. 3,1). Übereinstimmungen im Dekorationsprinzip unterstreichen zudem die eng verwandte Haltung des Genius auf diesem Gesimsstück. In der Linken hält er ebenfalls einen Stab (vgl. Taf. 16-17). Miteinander alternierende Büsten und Genien sind offenbar auch für die übrigen Blöcke charakteristisch. Präzisere Angaben, etwa über ein bestimmtes Kompositionsschema oder Bildprogramm, lassen sich nach dem wenigen Erhaltenen nicht mehr machen[4].

Auf dem untersten Fries erscheinen zwei Gruppen von antithetisch angeordneten springenden Delphinen vor einer abwärts gerichteten Muschel. Von einer weiteren Gruppe links aussen ist noch der Körper des rechten Fisches sichtbar. Die Delphine und Muscheln auf diesem und dem folgenden Block (Kat. Nr. 7) sind summarischer und linearer ausgearbeitet und wirken eckiger als die der Gesimsteile Kat. Nrn. 1-5 (vgl. Taf. 6-7).

In der Formgebung von Delphinfries, *peltae*, Rosetten und der übrigen untergeordneten Dekoration sowie in Massen und Stil ist Block Kat. Nr. 7 dem hier besprochenen am nächsten verwandt (vgl. Taf. 4). Die besten Übereinstimmungen in Ausführung und Stil weist der Genius mit demjenigen auf Konsolenfragment Kat. Nr. 23 auf (Taf. 17)[5]. Die Blöcke dürften von guten lokalen Steinhauern skulptiert worden sein. Provinzielle Züge kommen in der etwas eckigen, undifferenzierten Ausführung der Fische, in der kantig-linearen Gestaltung des Konsolenkopfes mit zylindrischem Hals und der brettartigen Wiedergabe des Kinderkörpers zum Ausdruck. Die untergeordnete Dekoration ist besser gearbeitet als der figürliche Schmuck[6].

[1] Vgl. Anm. 1 zu Kat. Nr. 1.

[2] Vgl. ebenda Anm. 2.

[3] Zur ikonographischen Einordnung siehe Anm. 20 zu Kapitel 4.

[4] Vgl. Bridel 126f.

[5] Vgl. Kapitel 2, S. 74 f. (Bildhauergruppe II).

[6] Vgl. ebenda.

7 Fragmentierter laufender Gesimsblock
Tafeln 4-5. 7. 11

Depot, ohne Inv. Nr., möglicherweise identisch mit 1893/2695a-d.

FO: Von F. Thomas 1893 auf halber Distanz zwischen Strasse und Cigognier-Tempel gefunden (?) (vgl. Abb. 6); 1894 von F. Jomini erwähnt.

H 74 cm, erh. L 1,10 m, erh. Br 2,03 m (nahezu vollständig).

Block links und an Unterseite gebrochen, rechts *corona* und Kassette weggebrochen; an Konsole von Männerkopf Stirn und rechte Schläfenpartie mit Haarresten sowie rechter Schulteransatz erhalten; von Konsole links aussen nur noch kleiner Ansatz in rechter unterer Ecke vorhanden; Teile des Flechtbandes erhalten, rechtes Feld mit *pelta* stark bestossen; Delphinfries beschädigt. - Bearbeitung der Nebenseiten wie bei Kat. Nr. 1, Reste eines Wolfsloches (?) an Oberlager[1], Rückseite roh geglättet, Punktbohrungen im Haar des Konsolenkopfes.

Bibliographie:

Vgl. F. Jomini, Fouilles particulières. 1891-1892 et 1892-1893, BProAvent 5, 1894, 34 Nr. 4; Bridel 81 Nr. 7 Taf. 41,1.2. 90,1 (Inv. Nr. 1893/2695a-d(?)).

Das Bruchstück stammt vom rechten Teil eines Konsolengesimsblockes. Unter dem stark beschädigten Akanthusornament der *corona* blieben eine Kassette mit fünfblättriger Rosette und rechts davon Reste eines Konsolenkopfes erhalten. Die Stirn ist noch bis zur Brauenpartie und zum Ansatz des rechten Auges (Taf. 11) vorhanden. Die Rahmung des an der rechten Seite ansatzweise erhaltenen Gesichtes besteht aus aneinandergereihten, aufgebohrten Buckellöckchen. Beidseitig der Konsole sind zwei Felder mit einer nach unten und oben gerichteten *pelta* der Variante B sichtbar (Taf. 5). Dass es sich hier und beim - soweit erkennbar - ikonographisch übereinstimmenden Konsolenbruchstück Kat. Nr. 14 um bärtige Männerköpfe handelte, zeigt der Vergleich mit dem eng verwandten Kopf Kat. Nr. 13; dort blieb der Bartansatz an der linken Gesichtsseite erhalten (vgl. Taf. 10-11). Die drei genannten Köpfe werden, abgesehen von aufgebohrten Haarlocken, den besser erhaltenen Kat. Nrn. 8-9 (Taf. 8) ikonographisch etwa entsprochen haben[2].

Die zwei erhaltenen, voneinander abgewandten Delphine im unteren Fries gehörten zu zwei Paaren mit antithetischen Fischen. Delphine und Muscheln entsprechen denen auf dem vorher betrachteten Block (vgl. Taf. 4 und 7). Die beiden Gesimsteile stimmen qualitativ, ikonographisch sowie in Massen und Stil weitgehend miteinander überein. Um bessere Arbeiten handelt es sich dagegen bei den Blöcken Kat. Nrn. 1-5 mit Delphinfriesen der Variante A (vgl. Taf. 1-3. 6)[3].

[1] Vgl. Bridel 80 Nr. 4 Taf. 87,1.

[2] Vgl. Anm. 13-17 zu Kapitel 4.

[3] Vgl. Kapitel 2, S. 72 ff. (Bildhauergruppen I-II). - Zur Datierung von Kat. Nrn. 6-7 vgl. Anm. 4 zu Kat. Nr. 1.

2. Einzelfragmente (Kat. Nrn. 8-27, Taf. 8-19)

2.1. Konsolen

a.) Bärtige Männerköpfe (Kat. Nrn. 8-14)

8 Bärtiger Männerkopf von Konsolengesims Tafeln 8. 37,3; vgl. Kat. Nrn. 2, 4 und 9

MRA, Inv. Nr. 1883/1966.

FO: Cigognier-Areal, Champs Ryser (vgl. Abb. 6); 1883 katalogisiert.

Erh. H (= T) 15,5 cm, erh. L (= Br) 18,5 cm, erh. Br (= H) 24,7 cm, H des Reliefs 8,5 cm[1].

Sinterreste; rundum gebrochen, mit Ansätzen von Flechtbandornament oben und rechts, nahezu gerade Bruchfläche an Rückseite; Bruchkante unten schräg über Hals und Bart verlaufend, Bestossungen an Stirnhaar und linker Braue, sonst sehr gut erhalten. - Zahneisenspuren an Auflagefläche, bis ins Haupthaar reichend, von Beizeisen überlagert; Gesicht: Beizeisen, darüber Raspelung; Punktbohrungen an inneren Augenwinkeln und Nasenlöchern, Bohrkanäle in Nasenflügeln und Mundspalte; geringe rote Farbreste an Haupthaar, Bart, rechter Braue, Augen und oberem Rand der Auflagefläche.

Bibliographie:

Martin 1891, 14 Nr. 1966; Dunant 79 Nr. 1966; Espérandieu 7, 95 Nr. 5402b; Bridel 81 Nr. 10 Taf. 43,3.4.

Nahezu vollständig erhalten blieb ein bärtiger, in hohem Relief gearbeiteter Männerkopf. Dem Betrachter bietet er sich in Frontalansicht. Das ovale Gesicht ist vom wallendem, bis zum Halsansatz reichenden Haar eingefasst; dieses gliedert sich in mehrere Strähnenbüschel. Über der Stirnmitte teilt es sich und strebt dort etwas auf. Die markante Stirn flieht zurück, breite Lider rahmen grosse, vorne abgeflachte Augäpfel. Die lange, gerade Nase ist kräftig gebildet, die Backenknochen treten etwas hervor. Den leicht geöffneten Mund umschliesst ein Schnurrbart zangenförmig; er spart die Oberlippe aus. Ein üppiger Vollbart, der sich in der Mitte teilt, bedeckt das Untergesicht[2].

Die Arbeit verrät einen guten lokalen Bildhauer. Auffallend ist die etwas starre, lineare Formbehandlung, die Gesichtsteile sind kantig gegeneinander abgesetzt[3].

[1] Detaillierte Masse in Tabelle 1a in Kapitel 2. - Zuerst genannte Masse beziehen sich auf ursprüngliche Position am Bauwerk; im folgenden nur noch auf diese Weise angegeben.

[2] Vgl. Anm. 13-17 zu Kapitel 4.

[3] Vgl. Kapitel 2, S. 72 f. und Kapitel 3, S. 81. - Vgl. Anm. 5. 8. 11 zu «Datierung» im Katalog.

9 Konsolenfragment mit bärtigem Männerkopf Tafel 8

Depot, Inv. Nr. S.A./207.

FO: Vermutlich Areal des Cigognier-Heiligtums, keine näheren Angaben.

Erh. H 16,5 cm, erh. L 26,6 cm, erh. Br 35 cm; Auflagefläche: L 18 cm, max. Br 29,8 cm; H des Kopfes 23,6 cm, H des Gesichts 20,6 cm, H des Reliefs 9,2 cm[1].

Sinterreste; rundum und hinten gebrochen; Flechtband oben und rechts weitgehend vorhanden; Schulteransatz und Hals erhalten, Auflagefläche unten etwas ausgebrochen; Stirn- und Schläfenhaar stellenweise abgeplatzt, Nase noch in der Kontur erkennbar, Bart und Schnurrbart bestossen. - Zahneisenspuren an Auflagefläche, stellenweise im Haar und an Halsseiten; Beizeisen an Gesicht, Haar und Ornamentband, teilweise durch Raspelung geglättet; Bohrlöcher in den Mundwinkeln; rote Farbreste in Haar und an Gesicht sowie an Flechtband und Auflagefläche[2].

Bibliographie:

Cat. MRA I S. 68 Nr. 207 (tête d'Hadrien); Bursian 1868, 29 Taf. 5,4; Martin 1891, 10 Nr. 207; Dunant 79 Nr. 207; Espérandieu 7, 95 Nr. 5402a; Bridel 81 Nr. 9 Taf. 43,1.2.

Die Auflagefläche mit Flechtbandrahmung ist in ihrer ganzen Breite und fast in der gesamten Länge erhalten. Das länglich-ovale Gesicht mit Vollbart wendet sich leicht zu seiner Rechten. Üppiges, in mehreren Strähnenbündeln zusammengefasstes Haupthaar umschliesst das Gesicht bis zum Schulteransatz. Die bogenförmig abschliessende Stirn ist kräftig gebildet; die Backenknochen wölben sich leicht vor. Breite, sich überschneidende Lider rahmen grosse, hervorquellende Augen, die vorne etwas abgeflacht sind (vgl. Kat. Nr. 8). Der volle Mund ist geschlossen, der Schnurrbart lässt die Oberlippe frei, in der Kinnmitte teilt sich der Bart. Ikonographisch entspricht der hier betrachtete Kopf den Konsolenköpfen Kat. Nrn. 2, 4, 8 und 10 (vgl. Taf. 8-9)[3].

Die Behandlung des Kopfes wirkt etwas starr, Hals und Gesichtsteile sind linear gebildet, die Wangen biegen kantig um, der Hals weist Zylinderform auf. Darin äussern sich provinzielle Eigenheiten. In Aufbau und Stil zeigt Kopf Kat. Nr. 8 die engsten Übereinstimmungen. Zum Stilvergleich ist auch Konsolenkopf Kat. Nr. 18 (Taf. 12-13) heranzuziehen. Beim hier besprochenen Kopf handelt es sich um eine gute lokale Arbeit[4].

[1] Vgl. Anm. 1 zu voriger Kat. Nr.

[2] Vgl. Anm. 22 zu «Bearbeitungstechniken».

[3] Vgl. Anm. 13-17 zu Kapitel 4.

[4] Vgl. Kapitel 2, S. 72f. - Zur Datierung s. Anm. 3 zu voriger Kat. Nr.

10 Gesimsrest mit bärtigem Konsolenkopf und anschliessenden Kassettenresten Tafeln 9. 19

Depot, Inv. Nrn. 1938/74 (Kopf). 74a. 76. 97a-b. 99. 100.

FO: Cigognier-Areal, 1938 (vgl. Abb. 6).

Erh. H und Br 32 cm, erh. L 59 cm; Konsole: L 17,7 cm, erh. Br 25,8 cm, H des Gesichts (gleich Br) 18,5 cm; H des Reliefs 9,3 cm[1].

Rundum gebrochen, obere Bruchfläche entlang des Akanthusblattornaments; Reste zweier Kassetten, Konsole in der Mitte grösstenteils erhalten; Bruchkante links aussen entlang der Rosette verlaufend, rechts Flechtband und Ornament von anschliessender Kassette ausgebrochen; Bruchkante schräg über den Hals des sehr gut erhaltenen Konsolenkopfes verlaufend, Haar an der rechten Kopfseite sowie Stirn und Nasenflügel bestossen; unregelmässige Bruchfläche an Rückseite. - Zahneisenspuren im Haupthaar sowie an Rosette mit Zirkelloch im Zentrum; Auflagefläche und Kopf gebeizt, zum Teil Glättung durch den Raspel; Bohrkanäle in den Nasenflügeln, Nasenlöchern und in der Mundspalte, Punktbohrungen und längliche Bohrungen im Bart; rote Farbspuren in Haupthaar und Bart sowie an der rechten Kante der Auflagefläche.

Bibliographie:

Ms. Architecture, Inv. Nrn. 1938/74-74a. 76. 97a-b. 99. 100 (Carré 1, d.h. zwischen Cigognier und Abwasserkanal 1, in 1,3 m Tiefe); Bosset Taf. 6,1; Schwarz, Umschlagsbild; Bridel 81 Nr. 8 Taf. 42,1.2.

Mehrere zusammenpassende Bruchstücke geben einen Ausschnitt aus einem Konsolengesims. Eine nahezu intakte Konsole mit bärtigem Männerkopf in hohem Relief, umrahmt von einem Flechtband, liegt zwischen zwei teilweise erhaltenen Kassetten. Wallendes, bis auf Ohrenhöhe herabreichendes Haupthaar umfasst das ovale, leicht zu seiner Rechten gewandte Gesicht; es teilt sich an der Stirnmitte. Ein üppiger, in der Mitte geteilter Vollbart bedeckt das Untergesicht, der Schnurrbart lässt die Oberlippe weitgehend frei. Ikonographisch entspricht der Konsolenkopf den bereits besprochenen [2]. Die niedrige, gleichmässig gewölbte Stirn weicht stark zurück; breite Lider rahmen grosse, vorne abgeflachte Augäpfel. Die lange, kräftige Nase verbreitert sich deutlich an der Nasenwurzel, die Backenknochen treten etwas hervor. Der volle Mund ist leicht geöffnet.

Grossflächige Gestaltung des Inkarnats und kantig-lineare Formgebung kennzeichnen den Kopf als lokale Arbeit. In Ausführung und Stil steht ihm vor allem der Genius Kat. Nr. 23 nahe (vgl. Taf. 19) [3].

[1] Vgl. Anm. 1 zu Kat. Nr. 8.

[2] Vgl. ebenda Anm. 2.

[3] Vgl. Kapitel 2, S. 74 f. - Zur Datierung s. Anm. 3 zu Kat. Nr. 8.

11 Gesimsfragment mit bärtigem Konsolenkopf und Rest von anschliessender Kassette Tafel 10

Depot, ohne Inv. Nr.

FO: Keine näheren Angaben, vermutlich Areal des Cigognier-Heiligtums.

Erh. H 42,5 cm, erh. L und Br je 57 cm; Konsole: L 18,7 cm, Br 25 cm; H des Kopfes 20,5 cm; Gesicht: H (Kinn bis Haaransatz) 17,2 cm, Br (Augenhöhe) 11,6 cm; H des Reliefs 7,3 cm.

Rundum und hinten gebrochen, Konsole weitgehend intakt; Auflagefläche auf ganzer Länge vorhanden; von links anschliessender Kassette Teil der Flechtbandrahmung und kleiner Rest des Feldes erhalten, unten kleiner Ansatz, Rest vom *pelta*-Feld; Kopf: Ausbrechung über der oberen Haarkontur, Haar der linken Schläfen- und Wangenpartie ausgebrochen; Haupt- und Barthaar bestossen, Nase und rechte Wange beschädigt. - Relief mit Beizeisen herausskulptiert; Pupillen und Nasenlöcher durch Punktbohrungen angegeben, tiefe Bohrungen in den «Augen» des Flechtbandes.

Bibliographie:

Bridel 81f. Nr. 12 Taf. 44,1.2; 89,2 (Identifizierung mit Inv. Nr. 1892/2611 wohl unrichtig, da Kopf gut erhalten; vgl. Cat. MRA IV S. 12 Nr. 1892/2611 {stark beschädigt}).

Der bärtige Kopf scheint sich leicht zur seiner Rechten zu drehen. Üppiges, in mehrere Strähnenbüschel unterteiltes, bis zum Halsansatz herabreichendes Haupthaar und ein in der Mitte geteilter Vollbart umschliessen das länglich-ovale Gesicht. Die niedrige Stirn flieht zurück. Der bärtige Kopf entspricht ikonographisch den bisher betrachteten (vgl. Taf. 8-9) [1], weicht jedoch in einigen Details von diesen ab: Unter kräftig geschwungenen Brauenbögen liegen grosse, hervorquellende Augäpfel mit gebohrten Pupillen; Augenbohrung fehlt an den übrigen Konsolenköpfen. Prononciert ist auch die Überschneidung der Lider. Zwischen dem zangenförmigen Schnurrbart und dem in der Mitte geteilten Bart ist der geschlossene Mund eingebettet. Anders als bei den vorher betrachteten Köpfen begegnen uns hier ausgesprochen fleischige Lippen.

Das Gesicht zeigt grossflächige Behandlung; summarische Modellierung findet man am Schulteransatz; das linear angegebene Haar wirkt wie geschnitzt [2]. Der Konsolenkopf wurde von einem guten lokalen Bildhauer skulptiert.

[1] Vgl. Anm. 2 zu Kat. Nr. 8.

[2] Zur Datierung der Konsolenköpfe Kat. Nrn. 11 und 14 vgl. ebenda Anm. 3.

12 Unterer Teil von bärtigem Konsolenkopf Tafel 10

Depot, Inv. Nr. 1938/608.

FO: Nähe Cigognier, 1938 (vgl. Abb. 6).

Erh. H 8,2 cm, max. L 14,2 cm, erh. Br 15,4 cm [1].

Oberfläche verwittert, Sinterreste; rundum und an Rückseite gebrochen; obere Bruchkante von rechter Wange schräg nach unten über die Augen verlaufend; Bart bestossen, vollständig erhalten, Bruchfläche am Halsansatz; Augen ausgebrochen, Unterlid noch sichtbar, Nasenflügel im Umriss zu erkennen. - Im Bart Zahneisenspuren, am Gesicht stellenweise durch Raspelung überlagerte Beizung; Bohrungen: Augenwinkel, Nasenlöcher, Bart; Bohrkanal in der Mundspalte.

Bibliographie:

Ms. Architecture, Inv. Nr. 1938/608 (wie bei Kat. Nr. 10); Bridel 81 Nr. 11 Taf. 41,3.

Das Untergesicht eines bärtigen Männerkopfes ist von einer Konsole abgeplatzt. Unterlider und ein Teil der Augen sind am oberen Rand des Bruchstückes zu erkennen. Ein Schnurrbart umschliesst den geöffneten fleischigen Mund. Der Bart teilt sich in der Mitte [2], unter der Unterlippe befindet sich eine Buckellocke. Kantig umbiegende volle Unterlippe und Behandlung des Bartes erinnern vor allem an Kopf Kat. Nr. 10 (vgl. Taf. 9.19). Die Aufbohrung des aus Buckellocken bestehenden Bartes begegnet uns in ähnlicher Weise beim Gesichtsfragment Kat. Nr. 10. Der Kopf wurde von einem geübten lokalen Bildhauer skulptiert.

[1] Vgl. Anm. 1 zu Kat. Nr. 8.

[2] Zur ikonographischen Einordnung vgl. ebenda Anm. 2.

13 Fragmentierter Männerkopf von Konsole Tafel 10

Depot, ohne Inv. Nr., vermutlich identisch mit 1892/2611 [1].

FO: Nicht bekannt, vermutlich Areal des Cigognier-Heiligtums.

Erh. H und Br je 20 cm, erh. L 16,5 cm [2].

Rundum und an Rückseite gebrochen, rechts Teil der Auflagefläche erhalten; obere Bruchfläche etwas schräg über Stirn und Haar verlaufend, ganze rechte Gesichtshälfte weggebrochen; an linker Kopfseite einige Bart- und Haarlocken erhalten; linkes Auge vermutlich im Umriss zu erkennen, Oberlid im Ansatz vorhanden; linke Wangenseite

bestossen, rechts Ansätze des Flechtbandornaments. - Zahneisenspuren an Auflagefläche und im Bereich des Bartes; Relief mit Beizeisen- und Raspelspuren; Punktbohrungen in Locken von Bart- und Haupthaar.

Bibliographie:

Martin 1891, 12 Nr. 217 (?); Bridel 82 Nr. 13 Taf. 44,3.

Der bärtige von einer Konsole stammende Männerkopf ist stark verstümmelt, das Gesicht grösstenteils ausgebrochen. Erhalten blieben lediglich die linke Wangenpartie, einige Bartlocken und eine Haarsträhne an der linken Gesichtsseite sowie ein Teil der Auflagefläche. Die linke Wange zeigte keine Feinmodellierung. Der Bohrstil von Bart und Haar erinnert an die Kopffragmente Kat. Nrn. 7 und 14 (vgl. Taf. 11) sowie an den vorher besprochenen Kopf.

[1] Vgl. Bibliographie zu Kat. Nr. 1.

[2] Vgl. Anm. 1 zu Kat. Nr. 8.

14 Stark fragmentierte Konsole mit Schläfenhaar von bärtigem Männerkopf Tafel 11

Depot, ohne Inv. Nr.

FO: Fundort und Fundjahr unbekannt, vermutlich Areal des Cigognier-Heiligtums.

Erh. H und Br 32 cm, erh. L 20 cm; erh. H des Reliefs 4 cm.

Rundum und hinten gebrochen, obere Bruchkante über Akanthusornament, Flechtband und Auflagefläche verlaufend; Gesicht bis auf einige Schläfenlocken an linker Kopfseite weggebrochen, daran anschliessend Teil von Flechtband und Kassettenleiste sowie Reste von Akanthusornament. - Zahneisenspuren rechts an Auflagefläche; Relief gebeizt und überraspelt; tiefe Bohrkanäle in Flechtband und Akanthus, Haupthaar durch Punktbohrungen und längliche Bohrungen aufgelockert.

Bibliographie:

Bridel 82 Nr. 14 Taf. 41,4.

Das Fragment stammt von der rechten oberen Ecke einer Konsole. Nach Ausweis des im Ansatz sichtbaren Akanthusornaments der *corona* gehörten die Locken zum Haupthaar. Ikonographisch und stilistisch am nächsten steht unserem Bruchstück die fragmentierte Konsole am Gesimsblock Kat. Nr. 7 (vgl. Taf. 11)[1]. Dass ein bärtiger Männerkopf zu ergänzen ist, zeigt der Vergleich mit den Konsolenköpfen Kat. Nrn. 10 und 13 (vgl. Taf. 9-10)[2].

[1] Zur Datierung vgl. dort Anm. 3 sowie Anm. 7 zu «Datierung» im Katalog.

[2] Vgl. Anm. 2 zu Kat. Nr. 8.

b.) Frauenköpfe (Kat. Nrn. 15-17)

15 Konsole mit Frauenkopf Tafeln 12-13

Depot, Inv. Nr. S.A./208.

FO: Fundort und Fundjahr nicht bekannt, vermutlich Areal des Cigognier-Heiligtums.

Erh. H 15 cm, L (Auflagefläche) 17 cm, erh. Br 29 cm; Kopf: H (inkl. Halsansatz) 22,3 cm, mit ergänztem Schulteransatz H ca. 26,5 cm; erh. H des Reliefs 6 cm[1].

Versintert; rundum und hinten gebrochen, obere Bruchfläche entlang der Kontur des Haares, untere auf Höhe des Schulteransatzes verlaufend; Auflagefläche in voller Länge erhalten, Kopf mit grösstem Teil des Halses und Resten des Schulterstückes vorhanden; Gesicht und Haar leicht bestossen, unterer Teil der Nase weggebrochen, Kinn beschädigt. - Im Haar Zahneisenspuren; Gesicht mit Beizeisen und Raspel bearbeitet; an den Seiten vermutlich ungezähnte Fläche.

Bibliographie:

Cat. MRA I S. 68 Nr. 208 (tête présumée de Sabine); Bursian 1869, 37 Taf. 10,10; Martin 1891, 11 Nr. 208; Espérandieu 7, 94f. Nr. 5401b; Bridel 82 Nr. 16 Taf. 46,1-4.

Die erhaltene Auflagefläche ziert ein Frauenkopf in hohem Relief[2]. Volles, in grobe Strähnen unterteiltes Haupthaar ist über der Stirn gescheitelt und seitlich nach hinten gestrichen; es verdeckt die Ohren. Das schmale, ovale Gesicht wendet sich dem Betrachter in Frontalansicht zu. Der linke, stärker geschwungene Brauenbogen reicht weiter in die verhältnismässig hohe, leicht fliehende Stirn. Das linke Auge liegt etwas höher als das rechte. Die mandelförmigen Augen sind von unregelmässig ausgearbeiteten Lidern umrahmt, die sich nicht überschneiden. Zwischen den Wangen ist der geschlossene, kleine Mund eingebettet.

Das straffe, grossflächige Gesicht weist keine Modellierung auf; der Hals ist zylinderförmig. Haar- und Gesichtsteile sind zeichnerisch linear gebildet. Unter den Konsolenköpfen stehen die Kat. Nrn. 16, 17 und 20 dem hier besprochenen am nächsten (vgl. Taf. 12. 14,1). Es handelt sich um durchschnittliche lokale Arbeiten[3].

[1] Vgl. Tabelle 4 in Kapitel 2 (Bildhauergruppe III).

[2] Zur Ikonographie vgl. Kapitel 4, S. 85.

[3] Vgl. Kapitel 2, S. 76. - Zur zeitlichen Eingrenzung der Konsolenköpfe Kat. Nrn. 15-17 vgl. Anm. 5. 8. 11 zu «Datierung» im Katalog.

16 Konsolenfragment mit beschädigtem Frauenkopf Tafeln 12-13

Depot, ohne Inv. Nr., möglicherweise identisch mit 1903/3513.

FO: Möglicherweise 1903 während der Ausgrabungen der Association Pro Aventico im Theater gefunden (vgl. Abb. 8, C 16). Identisch mit «tête mutilée en marbre grossier» (?)[1].

Erh. H 10,5 cm, erh. L 15 cm, erh. Br 24 cm; erh. H des Reliefs 3,8 cm[2].

Oberfläche abgescheuert, Sinter, schwarze Verfärbungen; Kopf und Auflagefläche schlecht erhalten, rundum und hinten gebrochen; Kopf oben bis zum Abschluss der Auflagefläche vorhanden, untere Bruchfläche über Halsansatz verlaufend; Gesicht unterhalb der Augen grossflächig abgeplatzt, Haar über der Stirn und an rechter Kopfseite weggebrochen. - Bearbeitung kaum noch erkennbar, Beizeisen- und Raspelspuren an erhaltenen Reliefresten sowie rechts an der Auflagefläche.

Bibliographie:

Bridel 82 Nr. 17 Taf. 47,1.2 (1903/3513 {?}).

Der stark beschädigte Kopf ist von einer Konsole gebrochen. Das Haar rahmte das ovale Gesicht etwa bis auf Höhe der Ohren und verdeckte sie völlig. Es war in grösseren Strähnenbüscheln zusammengefasst. Die niedrige Stirn

weicht stark zurück, darunter erkennt man die bestossene Brauen- und Augenpartie sowie die Nasenwurzel. Die Lider fassten die mandelförmigen Augen ein. Wahrscheinlich war der Kopf frontal ausgerichtet. Die antike Oberfläche lässt sich noch an den Wangen und seitlich am Hals feststellen.

Gemeinsamkeiten mit dem vorher betrachteten Kopf Kat. Nr. 15 ergeben sich in der straffen, grossflächigen Bildung des Inkarnats sowie in der Formgebung der Augen (vgl. Taf. 12-13). Die beiden durchschnittlichen lokalen Arbeiten entsprechen einander sowohl stilistisch wie qualitativ[3].

[1] Inv. Nr. nicht sicher lesbar, entweder Nr. 5513, 5517, 5813 oder 5817. Vgl. Cat. MRA IV S. 38 Nr. 3513.

[2] Vgl. Anm. 1 zu Kat. Nr. 8.

[3] Vgl. Kapitel 2, S. 76 und Kapitel 3, S. 81.

17 Konsolenbruchstück mit unterem Teil eines Frauenkopfes Tafeln 12-13

Depot, ohne Inv. Nr., möglicherweise identisch mit 1904/3894.

FO: Vermutlich Grundstück Ryser, beim Cigognier-Tempel (vgl. Abb. 6), 1904 unter dieser Nummer katalogisiert (« tête tronquée en marbre »).

Erh. H 19 cm, erh. L 15,5 cm, erh. Br 23 cm; H des Reliefs 7,5 cm[1].

Sinterspuren, vor allem an Rückseite; rundum und hinten gebrochen; obere Bruchfläche über den Unterlidern, nach hinten schräg abfallend, unterhalb des Halsansatzes unregelmässige Bruchfläche; an den Halsseiten Schulteransatz gratartig erhalten; Haar an linker Wangenseite weggebrochen; Nasenspitze fehlt, Kinn bestossen, Lippen teilweise ausgebrochen. - An der linken Seite der Auflagefläche und im Haar Zahneisenspuren; am Kopf überraspelte Beizung; Bohrkanäle entlang der Nasenflügel, Nasenlöcher gebohrt, Bohrkanal in der Mundspalte.

Bibliographie:

Espérandieu 7, 94f. Nr. 5401a; Bridel 82 Nr. 18 Taf. 47,3.4 (1903/3894 {?}, vgl. Cat. MRA IV S. 48 Nr. 3894).

Die erhaltene untere Gesichtshälfte ist in hohem Relief herausgearbeitet. Am rechten Auge erkennt man noch die Überschneidung von Ober- und Unterlid. Das Gesicht neigte sich leicht zu seiner Rechten. Es hatte einen länglich-ovalen Umriss. Der kleine, volle Mund ist leicht geöffnet. Ein tiefer Bohrkanal, der sich bis zu den Mundwinkeln fortsetzt, betont die Mundpartie. Die Unterlippe bricht kantig um. Bohrkanäle umreissen die Nasenflügel. Diese Merkmale eignen auch Kopf Kat. Nr. 18 (vgl. Taf. 12-13). Gemeinsamkeiten ergeben sich zudem in der grossflächigen Gestaltung des Inkarnats. Stilistisch lässt sich auch das verschollene Gesichtsfragment eines Genius (?) Kat. Nr. 58 (Taf. 18) vergleichen[2].

[1] Vgl. Tabelle 2 (Bildhauergruppe 1a) zu Kapitel 2, .

[2] Vgl. Anm. 3 zu voriger Kat. Nr.

c.) Unsicher (Kat. Nrn. 18-21)

18 Kopf mit verhülltem Haupthaar, von Konsole Tafeln 12-13

Depot, Inv. Nr. 1939/69.

FO: Areal des Cigognier-Heiligtums, 1939 (vgl. Abb. 6).

Erh. H 17 cm, erh. L 18 cm, erh. Br 25,3 cm; max. H des Reliefs (inkl. Schleier) 9,8 cm[1].

Sinterreste; rundum und an Rückseite gebrochen, Kopf vollständig erhalten, an rechter Seite Reste des Halses; oben und links Ansatz von Flechtband; obere rechte Ecke und unterer Teil der Auflagefläche weggebrochen; Bestossungen an Schleier, Haar, Brauenpartie und Kinn; linker Nasenflügel und grösseres Stück an linker Wange ausgebrochen, linkes Auge bestossen. - Feine Spitzung oder Zahneisenspuren an den Seiten der Auflagefläche; Zahneisen an Haar und Gesicht, von Beizeisen- und Raspelspuren grösstenteils überdeckt; langer Bohrkanal zwischen Schleier und Haupthaar, kleine Stege; Punktbohrungen entlang der Ohrenkontur, Augenwinkel gebohrt, kleine Kanäle an den Ecken der Oberlider, Bohrkanäle entlang der Nasenflügel, Nasenlöcher gebohrt; Mund- und Mundwinkel durch Bohrkanal angegeben; rote Farbreste (?) im Haar, an linkem Auge, Mund und Kinn.

Bibliographie:

Ms. Architecture, Inv. Nr. 1939/69 (im Abwasserkanal 1, F 7, in 1,8 m Tiefe; 16.2.1939); Bridel 82 Nr. 15 Taf. 45,1-4.

Der Kopf wendet sich mit leichter Neigung zur seiner Rechten. Die linke Braue liegt etwas höher als die rechte, die linke Gesichtshälfte ist breiter, das linke Auge etwas grösser. Im leicht ovalen Gesicht fallen die hervorquellenden, nach vorne abgeflachten Augäpfel auf (vgl. Kat. Nrn. 8-10, Taf. 8-9. 19. 37,3). Die Rahmung besteht aus breiten, sich aussen überschneidenden Lidern. Die kurze Nase weist einen geraden, kantig umbrechenden Rücken auf. Der volle Mund ist leicht geöffnet, das kräftige Kinn tritt deutlich hervor. In einzelne Strähnenbündel zusammengefasstes Haar lässt die Ohren unbedeckt. Der über das Haupt gelegte, gefältelte Schleier lässt an die Darstellung eines Opfernden denken[2]; er verdeckt das rechte, etwas tiefer liegende Ohr im hinteren Teil.

Das Gesicht weist knappe, straffe Formbehandlung auf. Leichte Modellierung findet sich im Bereich von Stirn- und Brauenwülsten. Haarsträhnen und Gesichtsteile sind linear gestaltet und hart gegeneinander abgesetzt. Wangen und Nasenrücken biegen kantig um. Die eben genannten Eigenheiten begegnen uns auch an den Männerköpfen Kat. Nrn. 8-9 und bei Kat. Nr. 17 (vgl. Taf. 8. 12)[3].

[1] Zu den detaillierten Massen vgl. Anm. 1 zu voriger Kat. Nr.

[2] Zur ikonographischen Einordnung vgl. Anm. 21 zu Kapitel 4.

[3] Vgl. Kapitel 2, S. 72 ff. und Kapitel 3, S. 81. - Zur zeitlichen Eingrenzung vgl. Anm. 5-6 zu « Datierung » im Katalog; vgl. dort auch Anm. 7-8. 11.

19 Konsolenfragment mit Schulteransatz und Hals, von Männerbüste (?) Tafel 15

Depot, ohne Inv. Nr.

FO: Vielleicht 1894 von F. Thomas beim Cigognier gefunden (vgl. Abb. 6).

Erh. H 29,5 cm, erh. L 20,5 cm, erh. Br 38 cm; erh. H des Reliefs 4,8 cm.

Oberfläche versintert; rechte Seiten- bzw. Stückungsfläche des Blockes erhalten, sonst rundum gebrochen; an Vorderseite Schulterstück, Halsansatz und Reste der Auflagefläche erhalten, unterhalb der Konsole Ansatz von ionischem Kymation erkennbar. - Stückungsfläche an rechter Seite wie bei Kat. Nr. 1 a; an Konsole Beizeisen, an Kymationresten Bohrkanäle.

Bibliographie:

Bridel 82 Nr. 19 Taf. 41,5.6 (1894/2776 {?}. Vgl. Cat MRA IV S. 17 Nr. 2776 {nicht näher bezeichnet}).

Das Bruchstück zeigt den unteren Teil der Auflagefläche mit summarisch modelliertem, nacktem Schulter- und Halsansatz einer Konsolenbüste. Der Vergleich mit besser erhaltenen Konsolen legt die Ergänzung als männliche Büste nahe (vgl. Kat. Nrn. 2. 4, Taf. 9). Darunter blieb das ionische Kymation im Ansatz erhalten [1].

[1] Datierung von Konsolenfragmenten Kat. Nrn. 19-21 nach Fundkomplex, wohl der von voriger Kat. Nr. entsprechend; vgl. dort Anm. 3.

20 Frauenkopf (?) wohl von Konsole (?) Tafel 14,1; vgl. Tafel 14,2-4

Depot, ohne Inv. Nr.

FO: Vermutlich Areal des Cigognier-Heiligtums.

Erh. H 9,5 cm, erh. L 10,4 cm, erh. Br (inkl. Halsansatz) 14 cm; erh. H des Reliefs 7,6 cm [1].

Oberfläche speckig, abgerieben, vor allem an Rückseite versintert; Gesicht rundum und hinten gebrochen, Bruchkante über Stirn verlaufend, Hals im Ansatz erhalten; rechtes Auge, Nasenspitze und Mund bestossen. - Gesicht vollständig mit Beizeisen herausskulptiert, Material in mehreren Bahnen rundherum abgearbeitet.

Bibliographie:

Bridel 82 Nr. 20 Taf. 48,1.2.

Das pralle, jugendliche Gesicht ist nahezu frontal ausgerichtet. Die Stirn flieht zurück, unter kantigen Brauenbögen liegen die beiden kleinen Augäpfel; hier fehlen Ober- und Unterlid. Der volle, kleingebildete Mund ist geschlossen. Der in Unteransicht gearbeitete Kopf wandte sich dem Betrachter in nahezu horizontaler Lage zu. In dieser Stellung kommt die Schwere des Kinns kaum noch zum Ausdruck, der Kopf wirkt natürlicher. Entsprechende Wiedergabe der Augen, kantige Formgebung von Augenstrich und Nasenpartie, fleischiger Mund und mit der Ecke des Beizeisens eingehauene Mundwinkel begegnen uns auch an den Köpfen R 35, R 36 und R 40 (vgl. Taf. 14,2-4). Diese Köpfe bestehen, anders als der hier besprochene, aus gelbem Jurakalk. Es handelt sich um eine mittelmässige lokale Arbeit.

[1] Vgl. in Kapitel 2, S. 76 (Bildhauergruppe IV).

21 Hals und Schulteransatz von Konsolenbüste (?) Tafel 15

Depot, Inv. Nr. 1938/216.

FO: Am 15.11.1938 im Areal des Cigognier-Heiligtums gefunden (Quadrant D 7, in 1 m Tiefe, vgl. Abb. 6).

Erh. H 3,5 cm, erh. L 9 cm, erh. T 1-4 cm (in ursprünglicher Position Br, L und H entsprechend).

Rundum und an Rückseite gebrochen, Bruchfläche (oder sekundäre Bearbeitung?) an Halsansatz. - Hals und Schulteransatz gebeizt.

Bibliographie:

Ms. Architecture, Inv. Nr. 1938/216 (D 7, in 1 m Tiefe; 15.11.1938); Fouilles Pastlac, Inv. Nr. 1838/216.

Hals und Schulteransatz dürften zu einer Konsolenbüste gehört haben. Die nahezu gerade Fläche am Hals möchte man als Bruchstelle und nicht als spätere Abarbeitung ansehen. Das Fragment wurde in der Fundliste vermutungsweise mit dem vielleicht von einem Genius stammenden Gesichtsfragment Kat. Nr. 58 (Taf. 18) in Zusammenhang gebracht. Dafür scheint jenes aber zu sorgfältig ausgearbeitet zu sein. Die etwas rudimentär wirkende Ausarbeitung mit dem Beizeisen an Kopf und Hals von Kat. Nr. 20 (Taf. 14,1) stimmt damit besser überein. In beiden Fällen handelt es sich um mittelmässige lokale Arbeiten.

d.) Genien in Blätterkelch (Kat. Nrn. 22-26)

22 Konsolenfragment mit aus Blätterkelch wachsendem Genius Tafel 17; vgl. Kat. Nrn. 5 und 23

Depot, Inv. Nr. S.A./962.

FO: Gelangte zwischen 1852 und 1864 ins Museum, wahrscheinlich Areal des Cigognier-Heiligtums (vgl. Abb. 6).

Erh. H 33,5 cm, erh. L 23,5 cm, erh. Br 40 cm; Genius: erh. H (inkl. Blattkranz) 28,5 cm; max. H des Reliefs 10,5 cm.

Oberfläche abgescheuert und versintert; mit Ausnahme der linken Stückungsfläche (vgl. Kat. Nr. 19, Taf. 15) rundum gebrochen, Rückseite unregelmässig ausgebrochen, über Akanthusornament der *corona* verlaufende Bruchfläche, Auflagefläche fast in ganzer Breite erhalten; Relief stellenweise abgeplatzt, Gesicht des Genius fast vollständig weggebrochen, Ansätze von Wangenpartie und Kinn noch erkennbar, Beschädigungen an rechtem Arm, Szepter, linkem Unterarm und an Brust; beim Blätterkelch Akanthusblätter seitlich nur noch im Umriss vorhanden, mittleres Blatt stark bestossen. - Zahneisenspuren an der linken Anschlussfläche, an rechtem Rand der Konsole Beizung über feiner Spitzung; am Relief Beizeisen, überraspelt; Bohrkanäle in Akanthus und Flechtband, beim Genius entlang der Kontur zwischen Armen und Oberkörper, ebenso entlang des Szepters und im Akanthusblattkranz.

Bibliographie:

Cat. MRA II, S. 5 Nr. 962; Bursian 1868, 29 Taf. 5,5; Martin 1891, 6 Nr. 962; Bridel 83 Nr. 21 Taf. 48,3.4.

Das Bruchstück stammt vom linken Abschluss eines Konsolengesimsblockes; auf dem links folgenden Block war die linke Flechtbandrahmung wiedergegeben. Auf der fast vollständig erhaltenen Konsole erscheint ein stark beschädigter, aus einem dreiblättrigen Akanthusblattkranz wachsender Genius. In der abgewinkelten rechten Hand hält er einen oben verdickten Stab, möglicherweise einen Thyrsos [1]. Haarlocken erkennt man noch an der linken Kopfseite. Die gesenkte Linke ruht auf Hüftgegend und Blattkranz. Zwei Akanthusblätter füllen auch den Reliefgrund seitlich des Kopfes, ein weiteres glaubt man unter dem rechten Ellenbogen zu erkennen. In der Haltung vergleichbar sind die Genien auf Block Kat. Nr. 5 und auf dem Einzelfragment Kat. Nr. 23. Sie halten ebenfalls einen Stab in der erhobenen Rechten (vgl. Taf. 16-17).

Die Oberfläche ist nur summarisch modelliert, Brust und Lendengegend heben sich etwas ab. Die Finger sind linear gegeneinander abgesetzt. Die Oberfläche wirkt etwas hölzern und kantig. Stilistisch am besten vergleichbar ist

Genius Kat. Nr. 23 (vgl. auch Kat. Nrn. 24-25, Taf. 17-18). Der schlechte Erhaltungszustand erlaubt indes keine Zuweisung an eine bestimmte Bildhauergruppe[2].

[1] Zur ikonographischen Einordnung und zum Attribut vgl. Anm. 23 zu Kapitel 4.

[2] Vgl. Kapitel 2, S. 74 f. - Zur Datierung der Konsolenfragmente Kat. Nrn. 22-26 mit Genien vgl. Anm. 1 zu Kat. Nr. 19 sowie Anm. 2 zu folgender Kat. Nr.

23 Konsolenfragment mit aus Blätterkelch wachsendem Genius Tafeln 17. 19

Depot, Inv. Nr. 1938/75.

FO: Cigognier, 1938 (vgl. Abb. 6).

Erh. H 15 cm, erh. L 16,3 cm, erh. Br 25 cm; Genius: H des Kopfes 8,7 cm, Br (inkl. Haar) 9,7 cm; max. H des Reliefs 5,5 cm[1].

Rundum und an Rückseite gebrochen; obere Bruchkante unmittelbar über rechter Stirnseite, unten über Akanthusblattkranz verlaufend; am rechten Konsolenrand Ansätze des Flechtbandes; Relief nur geringfügig bestossen, Nasenspitze leicht beschädigt, Kinn ausgebrochen, Stirnhaar oberhalb der Nasenwurzel weggebrochen. - Zahneisenspuren im Haar sowie an rechter Hand; an Vorderseite Auflagefläche und Relief mit Beizeisenspuren, grösstenteils von Raspelung überlagert; an den Rändern der Auflagefläche Schlageisen; Punktbohrungen und Bohrkanäle in den Haarlocken, Bohrkanäle zum Teil entlang der Kontur, im Bereich von rechtem Arm, Szepter und rechter Körperseite, Akanthusblattkranz mit Punktbohrungen und Bohrkanälen.

Bibliographie:

Ms. Architecture, Inv. Nr. 1938/75 (FO wie bei Kat. Nr. 10); Bridel 83 Nr. 22 Taf. 49,1-4.

Ein nackter Genius in hohem Relief wächst aus einem Blätterkelch, die Figur ist nahezu intakt. Der Kelch besteht aus drei Akanthusblättern, von denen das äussere Blatt rechts weggebrochen ist. Das Kind hat den rechten Arm nach oben abgewinkelt. Es hält einen Stab, dessen oberes Ende fehlt. Der linke Arm ist nach unten geführt. Das nach oben gewandte pausbäckige Gesicht dreht sich mit leichter Neigung zu seiner Linken. Es wird durch aufgebohrte Haarlocken gerahmt. Bandartige Lider fassen die mandelförmigen, auffallend flachen Augen ein. Sie überschneiden sich an den Aussenseiten; die Augenbrauen schwingen bogenförmig nach oben. Die kurze, kantige Nase verbreitert sich deutlich an der Nasenwurzel. Der kecke, volle Mund ist geschlossen, die Mundwinkel sind mit den Ecken des Beizeisens eingetieft. Das Kinn zeichnet sich deutlich ab.

Modellierung findet sich an rechter Wange und Augenpartie. Der kantig geformte Körper weist summarische Durchbildung auf. Stilistisch lassen sich die Genien der Blöcke Kat. Nrn. 2 und 6 sowie der Einzelfragmente Kat. Nrn. 22 und 24 vergleichen. In Ausführung und Stil am nächsten verwandt sind unserem Genius der bärtige Männerkopf Kat. Nr. 10 sowie das Gesichtsfragment eines Kindes Kat. Nr. 58 (vgl. Taf. 18-19)[2]. Die drei zuletzt genannten figürlichen Reliefs sind gute lokale Arbeiten[3].

[1] Zu den detaillierten Massen vgl. Tabelle 3a in Kapitel 2 (Bildhauergruppe II).

[2] Vgl. Kapitel 2, S. 74 f. - Datierung von Kat. Nrn. 10, 23 und 58 offenbar derjenigen der Konsolengesimsblöcke Kat. Nrn. 6-7 innerhalb derselben Bildhauergruppe entsprechend. Vgl. Anm. 4 zu Kat. Nr. 1.

[3] Vgl. Kapitel 3, S. 81.

24 Konsolenfragment mit beschädigtem Genius in Blätterkelch Tafel 18

Depot, Inv. Nr. 1938/620.

FO: Cigognier, 1938 (vgl. Abb. 6).

Erh. H 15 cm, erh. L 13 cm, erh. Br 20 cm.

Sinter, rundum und hinten gebrochen; Kopf und linker Arm weggebrochen, vom rechten noch oberer Ansatz, Handgelenk und Hand erhalten; untere Bruchfläche über Akanthusblattkranz verlaufend; Relief leicht bestossen. - Spuren des Zahneisens schwach erkennbar, vor allem an den Blättern des Kelches, am Relief durch Beizeisen und Raspel überlagert; Punktbohrungen und Bohrkanäle im Blattwerk, ebenso entlang der Kontur.

Bibliographie:

Ms. Architecture, Inv. Nr. 1938/620 (zwischen Cigognier und Abwasserkanal 1); Bridel 83 Nr. 23 Taf. 50,1.

Aus einem dreiblättrigen Kelch wächst ein etwa bis zur Bauchzone sichtbarer Genius. Der Kopf fehlt, die Extremitäten sind grösstenteils weggebrochen. Die gesenkte linke Hand greift an eine glatte leicht geschwungene Leiste zwischen Blattwerk und Unterkörper[1]. Die weggebrochene Linke war wohl erhoben und dürfte einen stabartigen Gegenstand gehalten haben. In der Haltung und bezüglich des Attributs lassen sich die Genien der Blöcke Kat. Nrn. 2, 4 und 6 vergleichen (Taf. 16-17). In der summarischen, grossflächigen Oberflächenbehandlung ist unser Fragment vor allem mit den Genien Kat. Nrn. 6 und 23 verwandt.

[1] Vgl. Anm. 22-23 zu Kapitel 4.

25 Unterer Teil eines Genius im Blätterkelch Tafel 18

Depot, Inv. Nr. 1938/454a-b.

FO: Cigognier, 1938 (vgl. Abb. 6).

Erh. H 6,4 cm, erh. L 14,6 cm, erh. Br 18 cm; H des Reliefs 5,2 cm.

Sinter, rundum und an Rückseite gebrochen; obere Bruchkante direkt unterhalb der Brust verlaufend, beide Arme weggebrochen, vom rechten nur noch ausgebrochene Hand sichtbar; anpassendes Fragment vom unteren Teil des Akanthusblattkranzes mit seitlich ausgebrochenen Blättern; an linker Körperseite kleines Stück des Reliefgrundes erhalten, Bestossungen am Relief. - Durch Beizeisen und Raspel überlagerte Zahneisenspuren; lange Bohrkanäle entlang der Blätter, an deren Spitzen leicht eingebohrt.

Bibliographie:

Ms. Architecture, Inv. Nr. 1938/454a-b (F 10, in 1 m Tiefe; 30.11.1938); Bridel 83 Nr. 24 Taf. 50,2.

Das von einer Konsole abgeplatzte Bruchstück zeigt die Bauchzone eines aus einem Blätterkelch wachsenden Genius. Er dürfte dem vorher besprochenen in der Haltung weitgehend entsprochen haben. Wie dort greift die Rechte an eine glatte Leiste im Übergang vom Blattkranz zum Körper[1].

Die hier etwas sorgfältiger wirkende Modellierung findet sich an Brust- und Bauchpartie; die *linea alba* ist schwach angedeutet.

[1] Vgl. Anm. 1 zu voriger Kat. Nr.

26 Reste eines aus Blätterkelch heraustretenden Genius Tafel 17

Depot, Inv. Nr. 1940/453.

FO: Cigognier, 1940 (vgl. Abb. 6).

Erh. H 12,5 cm, L der Auflagefläche (vollständig) 18 cm, erh. Br 15,5 cm; H des Reliefs max. 4,2 cm.

Oberfläche versintert und etwas ausgewittert; rundum und an Rückseite gebrochen; obere Bruchkante schräg von linker Hand zum rechten Schulteransatz verlaufend, unregelmässige Bruchfläche an Blattkranz; Oberfläche an Körper und Blättern vollständig ausgebrochen; linke Halsseite und Brustpartie im Ansatz erhalten, Arme, rechtes Knie und Stab in voller Reliefhöhe vorhanden; Blattspitzen des Kelches noch erkennbar. - Beizeisenspuren, darüber Raspelung; Bohrkanäle entlang der Kontur sowie zwischen Stab und linkem Oberarm.

Bibliographie:

Ms. Architecture, Inv. Nr. 1940/453 (D 5); Bridel 83 Nr. 25 Taf. 50,3.

Von einer Konsole blieb die Auflagefläche mit arg verstümmeltem Genius in ihrer ganzen Länge erhalten. Kopf, Hals und grösstenteils auch Schultern sind weggebrochen. Die nach oben abgewinkelte Linke umfasst einen Stab, möglicherweise ein Szepter (vgl. Kat. Nrn. 4 und 6, Taf. 4. 16-17)[1]. Die gesenkte Rechte ruht auf dem abgewinkelten rechten Bein. Anders als bei den bisher betrachteten Genienreliefs trat der Putto aus dem Blätterkelch heraus. Bei dieser lokalen Arbeit wirken Arme, Brust und Beinrest unorganisch; die Finger sind linear gestaltet.

[1] Vgl. Anm. 1 zu Kat. Nr. 24.

2.2. Delphinfries Variante B (Kat. Nr. 27; vgl. Kat. Nrn. 6-7)

27 Kleines Fragment vom unteren Rand eines Delphinfrieses (nicht abgebildet)

Depot, Inv. Nr. 76/981.

FO: 1977 auf dem Cigognier-Areal, in Auffüllungsschicht vor der Nordmauer der nordöstlichen Exedra geborgen («lors des travaux d'aménagement du site» [FK 4556]); vgl. Abb. 6).

Keine Autopsie. Masse nicht bekannt; vermutlich rundum gebrochen.

Bibliographie:

Vgl. Bridel 81 (Inv. Nr. 76/981).

Ph. Bridel erwähnt unter den Delphinfriesen des Typus B (vgl. Kat. Nrn. 6-7, Taf. 7) ein kleines Bruchstück. Es stammt angeblich von der unteren Zone eines solchen Frieses. Im Fundmaterial konnte es bisher nicht nachgewiesen werden[1].

[1] Zur Datierung vgl. Anm. 4 zu Kat. Nr. 1.

II. GESIMSE MIT GREIFEN- ODER MEERWESENFRIESEN (Kat. Nrn. 28-53; vgl. Kat. Nr. 60)

Die am besten erhaltenen Gesimsteile dieser Serie bezeugen eine Blocklage mit einer Höhe von 3 1/4 Fuss (96,6 cm), die Länge schwankt zwischen 4 und 5 Fuss (1,21-1,45 m). Eine Ausnahme bildet der vermutlich von einer Giebelschräge stammende Block Kat. Nr. 28 mit einem Greifenfries. Die erhaltene Länge beträgt 2,73 m; denkbar wäre eine ursprüngliche Länge von 10 Fuss, d.h. 2,97 m. Da die meisten Blöcke hinten gebrochen sind, lässt sich die vollständige Breite nur schwer abschätzen. Sie dürfte je nach Lage im Oberbau des Gebälkes variiert haben. Maximal lässt sie sich, zusammen mit der vorspringenden Profilierung, mit 9 3/4 Fuss (2,85 m) angeben[1].

Zur ungewöhnlichen und eigenwilligen Profilierung konnten bisher keine Parallelen gefunden werden[2]. Von unten nach oben setzen sich diese Gesimse aus folgenden vier Elementen zusammen (Abb. 3):

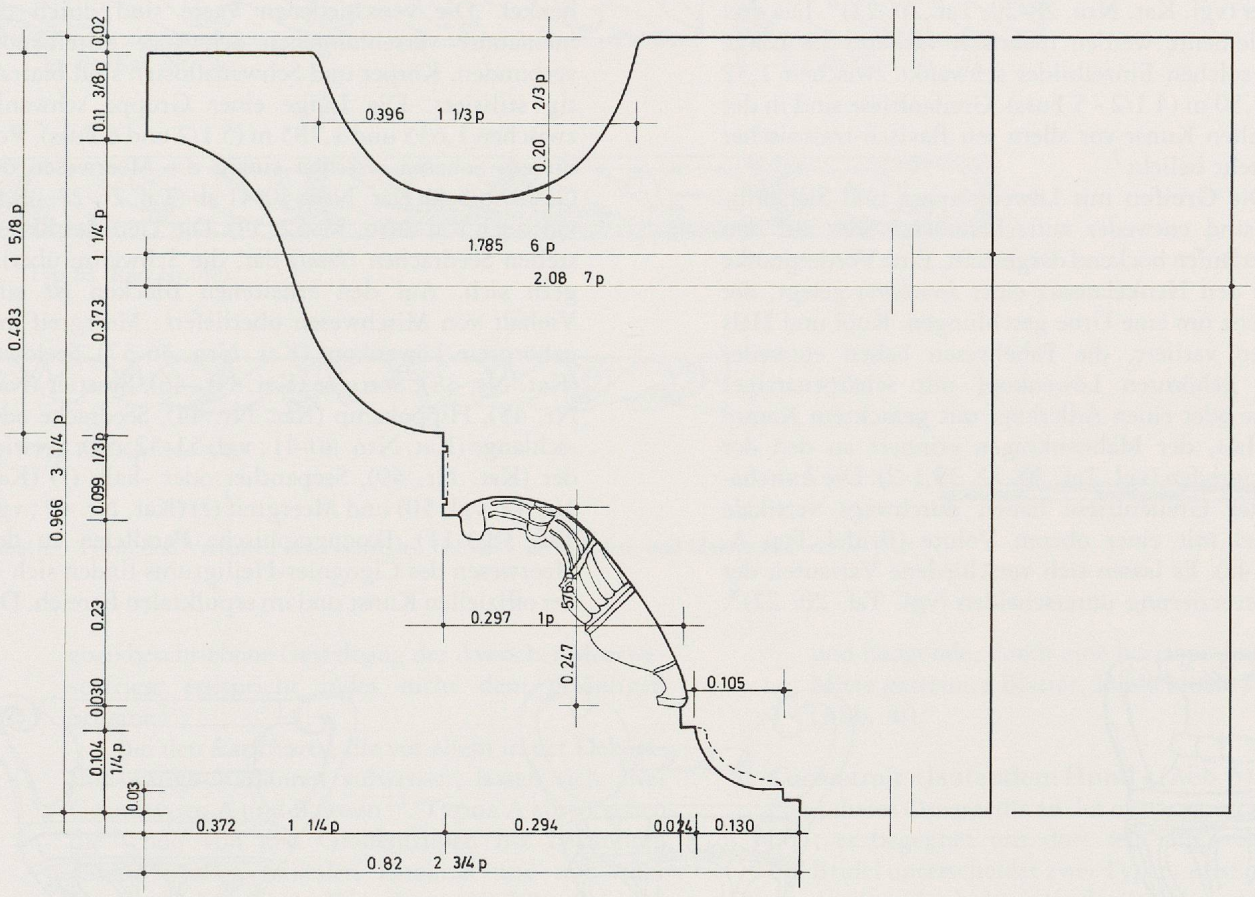


Abb. 3 Profilierung eines Gesimses mit Greifen- oder Meerwesenfries M 1:10

- Viertelrundstab mit hängenden Akanthusblättern, getrennt durch «Speerspitzen» (H 7,4 cm = 1/4 Fuss), zwei 1,5 cm hohe Begrenzungsleisten. Normalerweise befinden sich an dieser Stelle lesbisches Kymation, Zahnschnitt und Eierstab.
- 3 cm hohe Leiste im Übergang zur Hohlkehle mit elliptischem Profil (H 24,7 cm = 5/6 Fuss); Verzierung der fortlaufenden Friese bestehend aus antithetischen Greifen und *kantharoi* in der Mitte, Einzelgruppen durch balusterförmige Gefässe begrenzt, oder Meerwesen mit ineinander verschlungenen Schwänzen; am oberen Rand des Frieses Traufleiste (entspricht Unterteil der *corona*).
- *Corona* (H 9,9 cm = 1/3 Fuss), geschmückt mit «laufendem Hund» in vier verschiedenen Varianten.
- Stehende *karnies* mit *kyma recta*-Profil, unverziert (Gesamth 48,3 cm = 1 5/8 Fuss); Oberlager mit Traufrinne. Der dekorationslose Gesimsteil entspricht in der Höhe und Tiefe etwa der Hälfte der gesamten Profilierung. Dies erinnert an Proportionen der dorischen Ordnung im 1. Jh. n. Chr.[3].

Die drei skulptierten Dekorationselemente stehen in keinem vertikalen Bezug zueinander. Wie bei den Konsolengesimsen (Kat. Nrn. 1-7; 8-27) handelt es sich um z.T. ungewöhnliche und eigenwillige Verzierungselemente und -abfolgen. Ausserdem überrascht die grosse Vielfalt der Meerwesen (vgl. Taf. 38)[4].

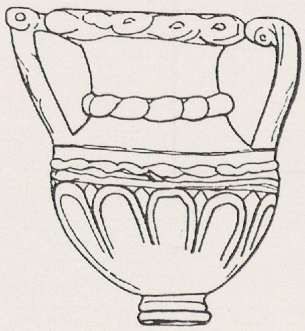
1. **Viertelrundstab mit Akanthusblattdekor:** Dieses Motiv ist dem Akanthusornament an der *karnies* der Konsolengesimse eng verwandt (vgl. z.B. Taf. 2 und 22. 26). Blätter und «Speerspitzen» (oder «Schilfblattmotiv») sind jedoch nach unten gerichtet. Der Abstand von Achse zu Achse beträgt 17,8 bis 20,5 cm[5].

2. **Hohlkehle mit Greifen- oder Meerwesenfriesen:** Die überlieferten Blöcke und Einzelfragmente lassen sich in zwei Hauptgruppen unterteilen:

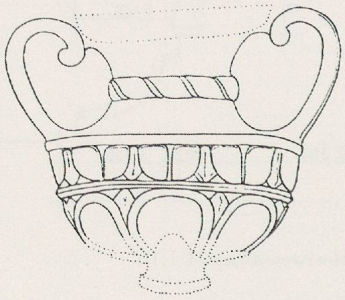
   A. **Greifenfriese** (vgl. Kat. Nrn. 28-35): Das Motiv, bestehend aus antithetischem Greifenpaar mit *kantharos* in der Mitte und zwei balusterförmigen Urnen als Rahmung, kehrt im Grundschema stereotyp wieder (vgl. Kat. Nrn. 28-29, Taf. 20. 22)[6]. Die drei Bildelemente werden mehrfach variiert, die Länge eines solchen Einzelbildes schwankt zwischen 1,32 und 1,50 m (4 1/2 - 5 Fuss). Greifenfriese sind in der offiziellen Kunst vor allem seit flavisch-trajanischer Zeit sehr beliebt[7].

   Die **Greifen** mit Löwenkörpern und Sichelflügeln sind entweder aufrechtstehend oder auf den Hinterläufen hockend dargestellt. Eine Vorderpranke ist an den Henkelansatz eines *kantharos* gelegt, der Schwanz um eine Urne geschlungen. Kopf und Hals werden variiert, die Fabelwesen haben entweder einen gehörnten Löwenkopf mit schärpenartiger Mähne oder einen Adlerkopf mit gezacktem Kamm am Hals, der Mähnenkragen erinnert an den der Löwengreifen (vgl. Taf. 20. 22. 38,1-2). Die ***kantharoi*** der Greifenfriese haben durchwegs vertikale Henkel mit einer oberen Volute (Bridel Typ A, Abb. 4a). Es lassen sich verschiedene Varianten der Gefässverzierung unterscheiden (vgl. Taf. 20. 22)[8]. Die nur an den Greifenfriesen vorkommenden balusterförmigen Urnen treten an die Stelle der sonst üblichen *thymiateria* und Kandelaber[9]. Es werden einander immer Greifen mit demselben Kopftypus gegenübergestellt. Die *corona* über dem Greifenfries ist mit «laufendem Hund», Bridel Typ A, Variante a, und A, Variante b (links- und rechtsläufig, s. Abschnitt 3), verziert.

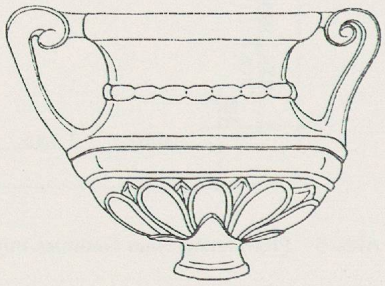
   B. **Meerwesenfriese** (Kat. Nrn. 36-53; vgl. 54): Die Seemonster haben durchwegs Fischleib und -schwanz; sie unterscheiden sich voneinander durch Vorderteil und Kopf[10]. Jeweils zwei Mischwesen desselben Typus flankieren einen *kantharos* (vgl. Abb. 4c-f); eines der Vorderbeine ruht am Gefässhenkel. Die verschiedenen Paare sind durch die ineinander verschlungenen Schwänze miteinander verbunden. Körper und Schwanzflossen sind blattartig stilisiert. Die Länge einer Gruppe schwankt zwischen 1,635 und 1,785 m (5 1/2 und 6 Fuss). Von diesem Schema weichen einzig die Meerwesen der Gesimsblöcke Kat. Nrn. 40-41 ab (Taf. 26-27. 38,8; vgl. auch Kat. Nrn. 51-52. 54). Die Tiere des Reliefs stellen Seedrachen *(ketoi)* dar, die Schwänze überlagern sich. Auf den erhaltenen Blöcken ist eine Vielfalt von Mischwesen überliefert: Meergreif mit gehörntem Löwenkopf (Kat. Nrn. 36-37), Seelöwin (Kat. Nr. 38), Seetiger (Kat. Nr. 46), Seestier (Kat. Nr. 45), Hippokamp (Kat. Nr. 44), Seedrache oder -schlange (Kat. Nrn. 40-41; vgl. 51-52. 54), Seewidder (Kat. Nr. 49), Seepanther oder -kalb (?) (Kat. Nr. 42, vgl. 50) und Meergreif (?) (Kat. Nr. 47; vgl. Taf. 38,3-11). Ikonographische Parallelen zu den Meerwesen des Cigognier-Heiligtums finden sich in der offiziellen Kunst und im sepulkralen Bereich. Die



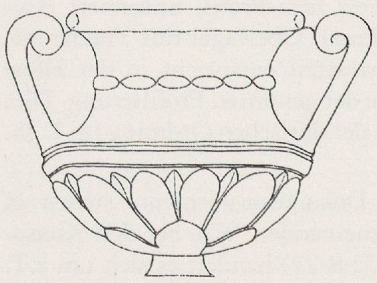
4a Kat. Nr. 28



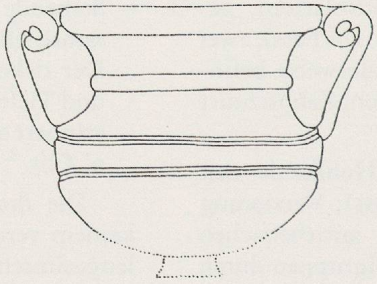
4b Kat. Nr. 29



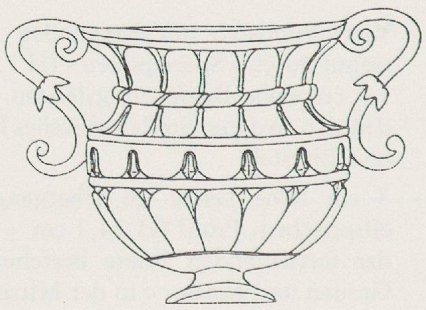
4c Kat. Nr. 36



4d Kat. Nr. 38

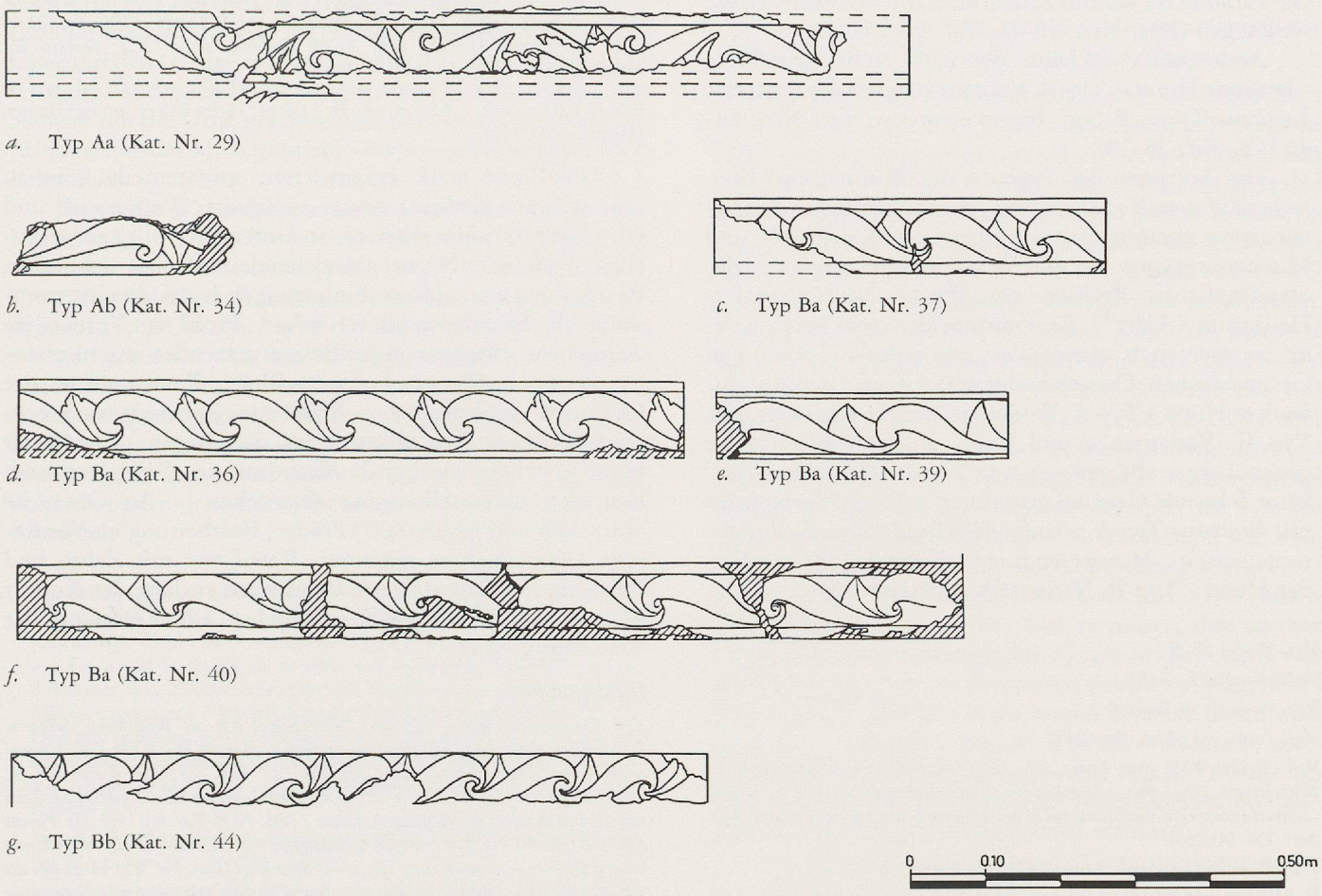


4e Kat. Nr. 39



4f Kat. Nr. 45

Abb. 4 Typen und Varianten der *kantharoi* der Greifen- und Meerwesenfriese M 1:10



a. Typ Aa (Kat. Nr. 29)

b. Typ Ab (Kat. Nr. 34)

c. Typ Ba (Kat. Nr. 37)

d. Typ Ba (Kat. Nr. 36)

e. Typ Ba (Kat. Nr. 39)

f. Typ Ba (Kat. Nr. 40)

g. Typ Bb (Kat. Nr. 44)

Abb. 5 Typen und Varianten des «laufenden Hundes» der Greifen- und Meerwesenfriese M 1:10

eben beschriebene Gestaltung der Avencher Meerwesenfriese entspricht indes nicht dem geläufigen Schema[11].

Bei den ***kantharoi***, die vor allem in der Dekoration einige Varianten aufweisen, lassen sich zwei Grundtypen A und B fassen[12]. **Typus A** entsprechen die schon von den Greifenfriesen her bekannten *kantharoi* mit vertikalen Henkeln und nur einer oberen Volute (vgl. Kat. Nrn. 28-29). Auf den Meerwesenfriesen treten sie vor allem zusammen mit raubkatzenartigen Mischwesen auf, d.h. Löwen, gehörnten Löwengreifen, Löwinnen, Panthern (vgl. Kat. Nrn. 36-37. 38-39, Taf. 24-25). Charakteristisch sind schmaler Fuss, gedrungener Gefässbauch mit fünf bis sechs zungenförmigen, durch Blattspitzen getrennten Ornamenten, Leistenverzierung an der Schulter und hoher Hals mit Band oder Perlschnur in der Mitte; die Lippe ist meistens glatt (Abb. 4a-e).

Die durchwegs gleichartigen *kantharoi* des **Typus B** mit S-förmigen, in der Mitte mit dreiblättrigem Kelch versehenen Henkeln sind nur auf Meerwesenfriesen anzutreffen (vgl. Kat. Nrn. 44-46. 48, Taf. 28-30). Sie haben einen breiten Fuss; der nahezu kugelförmige Gefässkörper ist mit sieben zungenförmigen Ornamenten und Zwischenblättchen verziert. An der Schulter befindet sich ein «Bandkymation»; den Hals schmücken stehende und hängende, durch eine horizontale Kordel in der Mitte getrennte Blätter. Die schmale Lippe ist glatt (Abb. 4f).

3. ***Corona* mit «laufendem Hund»** (Abb. 5): Die Anbringung dieses Ornaments an der *corona* ist nicht ungewöhnlich; es begegnet uns dort seit augusteischer Zeit[13]. Ph. Bridel unterscheidet zwei Typen. A ist charakterisiert durch abwechselnd nach oben und unten eingerollte Voluten mit aufwärts und abwärts gerichteten Zwischenblättchen. Das Ornament ist sowohl links- (Variante A a) wie rechtsläufig (Variante A b). Der «laufende Hund» des Typus A ist durchwegs mit Greifenfriesen kombiniert (Abb. 5a-b). Typ B kennzeichnen nach unten eingerollte Voluten mit aufwärts gerichteten Zwischenblättchen. Auch hier finden sich zwei Varianten: das nach links laufende Ornament entspricht Ba, das nach rechts laufende B b (vgl. Abb. 5c-f und g)[14]. Der «laufende Hund» des Typus B begegnet uns fast ausschliesslich an den Meerwesenfriesen; eine Ausnahme bildet der möglicherweise zu einer Giebelschräge gehörige Block Kat. Nr. 28 mit Greifenfries (mit Variante B a).

Es fällt auf, dass der nach links gerichtete «laufende Hund», Typ B, Variante a, an der *corona* über den Meerwesenfriesen mit *kantharos* Typus A (Abb. 5a) erscheint. Dieser ist - wie oben gezeigt - oft mit raubkatzenartigen Mischwesen (Kat. Nrn. 36, 38-39, vgl. Taf. 24-25) kombiniert. Der Wellenbandmäander

der Variante B a kommt zudem auch mit Seedrachen bzw. -schlangen (Kat. Nrn. 40-41, Taf. 26-27) vor.

Andererseits erscheint der nach rechts gerichtete « laufende Hund », Typ B, Variante b, nur zusammen mit *kantharos* Typus B (vgl. Meerwesenfriese Kat. Nrn. 44-46. 48, Taf. 28-30).

Das Auftreten der Typen A und B mit links- bzw. rechtsläufigen Varianten des Wellenbandmäanders an der *corona* zusammen mit bestimmten Kantharos- und Mischwesentypen hat Ph. Bridel ansprechend mit der ursprünglichen Position der Blöcke am Cigognier-Heiligtum erklärt[15]. Er unterscheidet sechs verschiedene, symmetrisch zueinander angeordnete Serien von Gesimsblöcken. Danach könnten Greifenfriese mit « laufendem Hund » Typ A, Varianten a und b, einerseits, mit Typ B, Varianten a und b (?), andererseits einander gegenübergestellt gewesen sein. Für die Meerwesenfriese käme folgende Gegenüberstellung in Frage: Seemonster mit *kantharos* Typ A, « laufender Hund » Typ B, Variante a einerseits, Meerwesen mit *kantharos* Typ B, « laufender Hund » Typ B, Variante b andererseits[16].

[1] Vgl. Bridel 85 ff.

[2] Siehe Kapitel 3, S. 81 f.

[3] Vgl. Anm. 8 zu Kapitel 3.

[4] Vgl. Anm. 30-31 zu Kapitel 4.

[5] Vgl. Bridel 85f. mit Anm. 60. 61 (Abstand von Mittelrippe zu Mittelrippe bzw. von « Speerspitze » zu « Speerspitze »). Ph. Bridel unterscheidet vier Varianten nach der Innenzeichnung der Blätter, vgl. dort Taf. 90,2a-d.

[6] Zum Greifenmotiv vgl. Anm. 24-28 zu Kapitel 4.

[7] Vgl. ebenda Anm. 26.

[8] Vgl. Bridel 88f. (Typ A, Taf. 90,4a-f und Typ B, Taf. 90,4 g).

[9] Vgl. ebenda 87 Anm. 64 Taf. 90,4 h.

[10] Bridel 88 denkt an Leib und Schwanz von Triton; dieses Meerwesen hat jedoch einen menschlichen Oberkörper; wohl besser Bezeichnung als Fischleib und -schwanz. - Zu Tritonen und anderen Meerwesen vgl. Anm. 30-31 zu Kapitel 4.

[11] Vgl. Bridel 87f. Anm. 66 und vorige Anm.

[12] Siehe Anm. 8.

[13] Dazu Bridel 89f. Anm. 71; vgl. ebenda Anm. 72-74 (als Verzierung von Abakusplatte oder Archivolte, oder als Bekrönung der *karnies*). Unsere Abb. 5 nach Bridel Taf. 90,3 a. b. f. g.

[14] Vgl. Bridel 89f.

[15] Zur vermuteten ursprünglichen Anbringung der Greifenfriese vgl. Anm. 27. 29 zu Kapitel 4 sowie Abb. 6, Nrn. 28-29. 32.

[16] Zur vermuteten ursprünglichen Anbringung der Meerwesenfriese vgl. Bridel 128 ff. bes. 135 ff. und hier Kapitel 4, S. 86 sowie Abb. 6, Nrn. 36-39. 41-43. 49. 52-53.

A. Greifenfriese (Kat. Nrn. 28-35, Taf. 20-23)

« Laufender Hund », Typus A, Varianten a und b; Typus B, Variante a (Kat Nrn. 29-31. 33. 35; 34; 28)

1. Blöcke (Kat. Nrn. 28-29, Taf. 20-22)

28 Fragmentierter Gesimsblock mit Greifenfries, von Giebelschräge (?) Tafeln 20-21; vgl. Tafeln 38,2. 39,2; vgl. Kat. Nr. 29

Depot, Inv. Nr. S.A./1.

FO: Nach Angabe von E. Ritter auf der Wiese vor dem « Cigognier » gefunden (vgl. Abb. 6). Lag im 18. Jh. und nachweisbar noch im frühen 19. Jh. auf dem « Vieux Grand Chemin », in der Nähe des Cigognier-Tempels. Stiche von Daniel Düringer (1723-1786, Taf. 39,2) und E. Ritter (1786, auch koloriert, Taf. 21,2), Aquarelle von E. Curty (1786, Taf. 21,1) und A. Parent (1809, Taf. 21,3). Befand sich 1852 bereits im Museum[1].

Erh. H 1,01 m, erh. L 2,83 m, erh. Br 1,59 m; H des Reliefs am figürlichen Hauptfries 9,7 cm.

Oberfläche stark ausgewittert, grösstenteils gräulich und schwarz verfärbt, rissig, versintert; Vorderseite und Oberlager teilweise erhalten, an Unterseite völlig ausgebrochen; von der Norm abweichende, offenbar sekundäre Bearbeitung und spätere Einlassungen legen Zweitverwendung als Brunnenwand (?) nahe[2]. Profil an Vorderseite weitgehend erhalten; an der Basis ansetzender, anschliessender (sonst separat gearbeiteter) Block, Traufrinne an der Oberseite; an *kyma recta* - Profil unregelmässig ausgebrochen, grössere Bruchflächen an den Seiten; « laufender Hund », Hauptfries und Akanthus an Viertelrundstab bestossen und stellenweise abgerieben. - An Oberseite Spitzeisen und gezähnte (?) Fläche; Bearbeitung an Vorderseite kaum noch zu erkennen, Relief war mit Zahn- und Beizeisen herausskulptiert; Bohrungen entlang der Kontur und in den Greifenmäulern, ebenso zur Trennung der Akanthusblätter.

Bibliographie:

Vgl. Daniel Düringer (1723-86), Überbleibsel von alt Wiflisburg, Schweiz. Landesbibl., Bern; Kupferstichsammlung des Kunstvereins SG, ETH Zürich (wohl bisher älteste Darstellung); Ms. Curty, Bl. 27 Taf. 2,2; Ms. Ritter, Bl. 12 Taf. 15. 16; ebenda, Bl. 14 Taf. 19 (Cigognier-Säule und Gebälksblock als Teile eines Triumphbogens des Vespasian); Ritter 1788, 10 ff. Taf. 8,2; vgl. Ms. Parent 1800-10, S. 80. 84 Taf. 22 (auf Gesamtplan von 1808 mit C auf dem « Vieux Grand Chemin » eingezeichnet; Block mit Seestieren {Kat. Nr. 45} in Treppe des « Hôtel de Ville » fälschlicherweise als « frise d'un beau marbre, orné d'un vase avec deux griffons » gedeutet); Ms. ders. 1810, S. 1. 14 Nr. 5 (Zeichnung); Cat. MRA II S. 1 Nr. 1; Bursian 1868, 30 Taf. 6,1; H. Hagen, Aventikum, in: Alpenrosen, ein schweizerisches Sonntagsblatt, Beil. zum Intelligenzblatt der Stadt Bern, Nr. 5 (30.1.1876) 38; Nr. 6 (6.2.1876) 45; J. Dohlhoff, Auf dem Trümmerfelde Aventicums, des « Caput Helvetiorum » (1883) 13 mit Abb. (nach Bursian a.O.); Fetscherin a.O. (zu Kat. Nr. 4) 60f.; Dübi 1891, 33. 37 (Nr. 5); Martin 1891, 3 Nr. 1 (2608{?}); Dunant 3 Taf. 2,3; Espérandieu 7, 101 Nr. 5418; Plan MRA 1940/154 Nr. 1; Staehelin 1931, 430 ff. Anm. 3 Abb. 110; ders. 1948, 457f. Anm. 3 Abb. 116; A. Leibundgut, Kunst und Kunstgewerbe, in: UFAS, Bd. 5: Die römische Epoche (1975) 87f. Abb. 36; Bridel 10 Anm. 38(15). S. 90. 138 Nr. 30 Taf. 51,1.2. 91,1b. 92,1 (S.A./1 und 1892/2608; letzterer Gesimsblock kommt nach Beschreibung nicht in Frage, vgl. Cat. MRA IV S. 12 Nr. 2608); ebenda, Taf. 4 (Gebälksblock von Eingangstor zum Forum; vgl. Ritter a.O.). - Vgl. auch Jomini a.O. (zu Kat. Nr. 7) 34 Nrn. 2. 5.

Der offenbar wiederverwendete Gesimsblock wurde von Ph. Bridel auf Grund technischer Merkmale wohl richtig einer Giebelschräge zugeordnet[3]. Im Hauptfries unterhalb des « laufenden Hundes » (Typ B, Variante a, vgl. Abb. 5c-f) erscheinen mehrere antithetische Greifen[4]. Das Mittelmotiv des Gesimsblockes bilden zwei einander gegenübergestellte Adlergreifen (vgl. Taf. 38,2); sie flankieren einen reichgeschmückten *kantharos* (Typ A, Abb. 4a). Die innere, dem Reliefgrund nähere Pranke ruht auf dem Henkelansatz des Gefässes. Das rechte Fabelwesen steht, das linke hockt auf den Hinterläufen, die Köpfe sind etwas zurückgenommen. Den Hals ziert ein Zackenkamm, über die Brust verläuft der Mähnenkragen. Gerahmt wird das Greifenbild durch zwei profilierte, balusterförmige Urnen. Der rechte Adlergreif hat den Schweif um den Hals der Urne geschlungen. Rechts schliesst ein zu einer anderen Gruppe gehörender hockender Löwengreif mit Sichelflügeln an (vgl. Kat. Nr. 29, Taf. 38,1); die Brust bedeckt ein Mähnenkragen, sein Schwanz verschwindet unter der Urne. Vom *kantharos* blieb

noch ein Teil des linken Henkels erhalten. Links aussen erkennt man Reste von der Hinterpartie eines stehenden Löwengreifen (?), des rechten Fabelwesens einer dritten, nur teilweise auf diesem Block dargestellten Gruppe. Er hat den Schweif um die Urne geschlungen, der des sitzenden linken Adlergreifen des Mittelmotives verschwindet dagegen unter deren Fuss.

Durch die Wiedergabe verschiedener Greifentypen und Variationen in Darstellungsweise und Bewegung wird die monotone Aneinanderreihung der Fabelwesen aufgelockert. Trotz des schlechten Erhaltungszustandes, insbesondere der abgewitterten Oberfläche, ist die Kleinteiligkeit des Reliefs noch zu erkennen. An den Körpern begegnet uns Angabe von Muskulatur und Rippenbögen; der gefiederte Flügel ist durch schräge, parallele Bahnen angedeutet; detaillierte Innenzeichnung findet sich auch in den Gesichtern der Mischwesen. Am Gesimsblock kommt die sorgfältige Arbeitsweise routinierter Bildhauer und Steinmetzen zum Ausdruck[5].

[1] Zur Dokumentation in der älteren Forschung siehe hier Bibliographie. - Vgl. Cat. MRA II S. 1 Nr. 1. Die dazugehörende Notiz deutet auf weitere gleichartige Blöcke mit Greifenmotiv in der Umgebung des Cigognier: «... On a scié la moitié de ce bloc, sur sa largeur. D'après le rapport d'hommes agés, des corniches pareilles existent encore dans les plantages près du Cigognier à 7-8 pieds de profondeur» (wohl am Ende des 18. Jh.). Darunter befanden sich möglicherweise die Blöcke Inv. Nrn. 1892/2608 (nicht identifizierbar, siehe Bibliographie) und 1938/571 (Kat. Nr. 29). - Vgl. auch Anm. 6 zu «Forschungsgeschichte» und Anm. 29 zu Kapitel 4.

[2] Vgl. Bridel 90 (zu Nr. 30). Zweitverwendung als Brunnentrog gesichert bei Block Kat. Nr. 46 (Taf. 30-31).

[3] Bridel 138 sieht den Block als rechte Giebelschräge einer der beiden Exedren der nördlichen Portikus an, vgl. hier Taf. 42 und Anm. 27 zu Kapitel 4. - Zu den technischen Merkmalen Bridel 90 Taf. 92,1 (zu Nr. 30).

[4] Zu Ikonographie und Bedeutung des Greifenmotives s. Anm. 24-28 zu Kapitel 4.

[5] Vgl. Kapitel 2, S. 77 (Bildhauergruppe V b). - Zur zeitlichen Eingrenzung der Greifenfriese Kat. Nrn. 28-35 vgl. Anm. 16-20 zu «Datierung» im Katalog.

29 Fragmentierter laufender Gesimsblock mit Greifenfries
Tafeln 22. 38,1; vgl. Tafeln 20. 23. 38,3

Depot, Inv. Nr. 1938/571.

FO: Identisch mit einem am 4.11.1938 südlich der Cigognier-Säule gefundenen Block (vgl. Abb. 6).

Erh. H 51,5 cm, L 1,195 m, erh. Br 73,5 cm; Greifenfries: errechnete L des Greifenmotives (inkl. Baluster) 1,58 m, L des linken Greifen 58 cm; H des Reliefs am Hauptfries 7,5 cm.

Gesimsblock aus mehreren Stücken zusammengeklebt, vorhandene Reliefteile jedoch sehr gut erhalten; Sinter, Unterlager und Anschlussseiten zumindest teilweise vorhanden, Bruchkante unmittelbar über dem «laufenden Hund» der *corona, kyma recta*-Profil noch ansatzweise erhalten; Bestossungen und Ausbrechungen am Relief. - Anschlussseiten mit Spitzeisen im Zentrum, Anathyrose am Rand (gezähnte Fläche); links Reste vom Klammerloch, an Unterseite gezähnte Fläche; Relief an Vorderseite gebeizt und zum Teil überraspelt, vor allem am Reliefgrund Zahneisenspuren; Bohrkanäle bzw. Punktbohrungen stellenweise entlang der Kontur des Mischwesens und in den Gesichtern; Bohrkanäle und «Nasenlöcher» am Akanthusornament.

Bibliographie:

Vgl. Journal de fouilles, S. 2; Ms. Architecture, Inv. Nr. 1938/571 (E/F 5; 1938); Bridel 90f. 137 Nr. 31 Taf. 52,3. 91,1a. 92,2.

Auf dem Hauptfries erscheinen zwei Löwengreifen mit Sichelflügeln (vgl. Taf. 38,1)[1]. Das hockende Fabelwesen links und sein Gegenüber legen die dem Reliefgrund nähere Vorderpranke auf den Henkelansatz eines reichverzierten *kantharos* (Typ A, Abb. 4b), die andere haben sie nach vorne ausgestreckt. Die gehörnten, bärtigen Raubkatzenköpfe (vgl. auch Kat. Nrn. 36-37, Taf. 38,3) sind etwas zurückgeworfen. Von der Rahmung der auf zwei Blöcken dargestellten Gruppe erscheint am linken Rand eine balusterförmige Urne. Dort erkennt man einerseits den S-förmig geringelten, mit Quaste versehenen Schwanz des linken Löwengreifen (vgl. Kat. Nrn. 30-32, Taf. 22-23). Andererseits ist die Schwanzspitze des rechten Löwengreifen (?) der auf dem links anschliessenden Block wiedergegebenen Gruppe sichtbar. Die Löwengreifen entsprechen dem besser erhaltenen auf Block Kat. Nr. 28 ikonographisch weitgehend (vgl. Taf. 20. 22). Gewisse Abweichungen ergeben sich indes in der Wiedergabe der Gesichter. Die buschige Schwanzquaste links aussen lässt vermuten, dass an diesem Gesimsabschnitt Löwengreifen-Gruppen dargestellt waren. Am Block Kat. Nr. 28 alternieren sie mit Adlergreifen. Die Löwengreifen des hier betrachteten Blockes treten zusammen mit «laufendem Hund» Typ A, Variante a, auf, die vom Block Kat. Nr. 28 hingegen mit Typ B, Variante a (vgl. Abb. 5a.c-f). Sie könnten von verschiedenen Stellen am Gebälk des Cigognier-Heiligtums stammen[2].

Die Fabelwesen an den beiden Gesimsteilen stimmen in der sorgfältigen, schwungvollen Wiedergabe überein. Auffallend sind die organische, kleinteilige Modellierung der Muskulatur und die detailreiche Innenzeichnung von Flügeln und *kantharos* (Abb. 4b). Die Ausführung des Hauptfrieses oblag offenbar einem überdurchschnittlich guten Bildhauer. Aber auch die präzis wiedergegebene untergeordnete Verzierung lässt auf routinierte Steinmetzen schliessen[3].

[1] Vgl. Anm. 4 zu voriger Kat. Nr.

[2] Aus der Fundverteilung jedoch nicht klar ersichtlich, da Greifenfriese mit Schema Aa und Ba aus dem Bereich der nordöstlichen Portikus stammen. Vgl. Anm. 1 zu voriger Kat. Nr. und Abb. 6, Nrn. 28-29.

[3] Zur vermuteten Arbeitsteilung vgl. unter «Bearbeitungstechniken», S. 19 ff. Siehe auch Kapitel 2, S. 76 f. (Bildhauergruppe V a). - Zur Datierung s. Anm. 5 zu voriger Kat. Nr.

2. Einzelfragmente (Kat. Nrn. 30-35, Taf. 22-23)

30 Gesimsfragment mit Schwänzen zweier antithetischer Greifen und Balusterrest
Tafel 22; vgl. Tafeln 23. 38,1

Depot, ohne Inv. Nr.

FO: Fundort und Fundjahr unbekannt, vermutlich Areal des Cigognier-Heiligtums.

Erh. H 28 cm, erh. L 47 cm, erh. Br 32 cm; max. messbare H des Reliefs 3,5 cm.

Vorderseite und anathyrosierte rechte Stückungsfläche ausschnittweise, *kyma recta*-Profil ansatzweise vorhanden; vom linken Löwengreifen Schwanzspitze, sonst nur Kontur

des Schweifes vorhanden, vom rechten Schwanzquaste erhalten. - Rechte Anschlussfläche mit feinem Zahneisen aufgezähnt und überschliffen; an Reliefgrund Zahneisen, von Beizung überlagert, Relief gebeizt und überraspelt; geringe rote Farbreste am «laufenden Hund».

Bibliographie:

Bridel 91 Nr. 32 Taf. 52,4. 92,4.

Das Bruchstück lässt sich der rechten oberen Ecke eines Kranzgesimsblockes zuordnen. Unterhalb des Wellenbandmäanders an der *corona* (Typ A, Variante a, Abb. 5a) erkennt man Reste eines Greifenfrieses. Eine in der oberen Hälfte erhaltene balusterförmige Urne trennte zwei Gruppen mit antithetischen Löwengreifen und *kantharos* (Typ A) in der Mitte. Von den beiden Fabelwesen blieben nur noch die S-förmig geringelten Schwänze in ihrem oberen Teil übrig. Die Löwengreifen sind nach denen auf dem vorher betrachteten Block zu ergänzen (Taf. 22; vgl. auch Kat. Nr. 31).

Trotz eher summarischer Ausführung wirkt das Relief schwungvoll. Ikonographisch und stilistisch stimmen die Löwengreifen dieses Fragmentes mit denen von Block Kat. Nr. 29 überein[1].

[1] Vgl. Kapitel 2, S. 76 f. (Bildhauergruppe V a).

31 Reste von Greifenflügel und Baluster
Tafel 22; vgl. Tafeln 23. 38,1

Depot, ohne Inv. Nr.

FO: Vermutlich Cigognier-Areal, ohne Fundjahr.

Erh. H 19 cm, erh. L 49,5 cm, erh. Br 18 cm; max. messbare H des Reliefs 5 cm.

Rundum gebrochen, vor allem an Rückseite versintert; geometrisches Ornament in ganzer Höhe erhalten; untere unregelmässige Bruchfläche über Flügelspitzen und Urnenmündung verlaufend. - Grobe Zahneisenspuren am Reliefgrund, von Beizung überlagert; Relief gebeizt und überraspelt; rote Farbspuren am rechten Flügel entlang der Voluten.

Bibliographie:

Bridel 91 Nr. 33 Taf. 52,5. 92,3 (1938/589 {?}, in Ms. Architecture unter dieser Inv. Nr. jedoch Greifenpranke erwähnt).

Die beiden zusammenpassenden Fragmente gehörten zu einem Kranzgesims mit Löwengreifen (vgl. Kat. Nr. 29, Taf. 22). Unter dem «laufenden Hund» (Typ A, Variante a, Abb. 5a) bezeichnet das obere Ende eines Balusters den linken Abschluss einer Bildzone. Vom linken Löwengreifen der Gruppe stammen die Flügelspitze und die gewölbte Ausbrechung entlang des (nicht mehr erhaltenen) S-förmig geringelten Schwanzes. Grob angelegte Bahnen kennzeichnen die Federn. Stilistisch entspricht das Relief Kat. Nrn. 29, 30 und 32[1].

[1] Vgl. Kapitel 2, S. 76 f. (Bildhauergruppe V a).

32 Fragment von Greifenflügel
Tafel 23; vgl. Tafeln 22. 38,1

Depot, Inv. Nr. 1938/607.

FO: Cigognier, 1938 (vgl. Abb. 6).

Erh. H (inkl. Relief) 8 cm, erh. L und Br je 12 cm; max. messbare H des Reliefs max. 4 cm.

Am linken Rand kleiner Rest von Stückungsfläche, sonst rundum gebrochen; beidseitig noch Reste des Reliefgrundes vorhanden; Spitze und unterer Teil des Flügels weggebrochen; Relief etwas bestossen. - Stückungsfläche mit überschliffener Zähnung (?); linker Flügelrand und anschliessender Reliefgrund grob gespitzt; Relief gebeizt; rote Farbreste.

Bibliographie:

Ms. Architecture, Inv. Nr. 607 (FO wie bei Kat. Nr. 10 {?}); Bridel 91 Nr. 34 Taf. 53,1. 92,5.

Das Fragment stammt vom Sichelflügel eines Löwengreifen (?) im Rechtsprofil (vgl. Kat. Nr. 29, Taf. 22). Nach Ausweis der Stückungsfläche schloss der Block hier ab, die Stückung verlief über den Körper des Fabelwesens; der Hinterleib war auf dem links folgenden Kranzgesimsblock wiedergegeben. Der Ansatz rechts dürfte dem inneren, dem Reliefgrund näheren Flügel zuzuweisen sein. Parallele, leicht geschwungene Abtreppungen deuten das Gefieder an.

Trotz linearer, summarischer Formbehandlung wirkt der Flügel recht schwungvoll. Zum stilistischen Vergleich eignen sich Kat. Nrn. 29 und 31[1].

[1] Vgl. Anm. 1 zu voriger Kat. Nr.

33 Gesimsfragment mit Rest von Greifenkopf
Tafel 23; vgl. Tafeln 22. 38,1.3

Depot, ohne Inv. Nr.

FO: Vermutlich Cigognier-Areal, ohne Fundjahrangabe.

Erh. H 13 cm, erh. L 17 cm, erh. Br 12 cm, max. messbare H des Reliefs 2 cm.

Abgesehen von Resten der linken Stückungsfläche rundum und an Rückseite gebrochen; kleine Reste des «laufenden Hundes», obere Leiste teilweise erhalten, untere weggebrochen, geringe Ansätze des *kyma recta*-Profils; am Hauptfries kleiner Rest eines stark ausgebrochenen Reliefs. - Reliefspuren des Beizeisens und vielleicht auch des Zahneisens, feine, aneinandergereihte Bohrlöcher; an Stückungsfläche wahrscheinlich Spitzung und gezähnte Fläche.

Bibliographie:

Bridel 91 Nr. 35 Taf. 53,2. 92,6 (falsche Inv. Nr. 1938/600, vgl. Kat. Nr. 52).

Das Bruchstück stammt von der linken oberen Ecke eines Kranzgesimsblockes mit teilweise erhaltener Stükkungsfläche. Die *corona* ziert ein «laufender Hund» (Typ A, Variante a, Abb. 5a). Das stark bestossene Relief des Hauptfrieses zeigt Horn und ausgebrochenen Kopf eines Löwengreifen im Linksprofil (vgl. Kat. Nr. 29, Taf. 22. 38,1; vgl. auch Kat. Nrn. 36-37, Taf. 38,3)[1]. Der gratartige, sich nach rechts hin fortsetzende Ansatz stammt von Hals und Flügel.

[1] Vgl. Kapitel 2, S. 76 f. (Bildhauergruppe V a [?]). - Zu Ikonographie und Motiv s. Anm. 24-28 zu Kapitel 4.

34 Fragment von Gesims mit Kopf eines Adlergreifen
Tafel 23; vgl. Tafeln 20. 38,2

Depot, ohne Inv. Nr.

FO: Fundort und Fundjahr unbekannt, vermutlich Areal des Cigognier-Heiligtums.

Erh. H 12 cm, erh. L 29,5 cm, erh. Br 23 cm; H des Reliefs 5 cm.

Sinter, stellenweise Abwitterung an der Oberfläche; Fragment rundum und hinten gebrochen, Bruchfläche über «laufenden Hund», Schnabelspitze, Hals und Ansatz des linken Flügels verlaufend. - Zahneisenspuren in unterschiedlicher Richtung am Reliefgrund, Schnabelunterseite und Nacken, dort teilweise von Beizung überlagert; Kopf mit Beizeisen grobflächig ausgearbeitet; tiefe Bohrkanäle entlang der oberen Kopfkontur und der Ohren sowie im linken Ohr, als Umrandung des Auges und am Schnabel; geringe rote Farbreste (?).

Bibliographie:
Bridel 91 Nr. 38 Taf. 53,5. 92,9.

Das Fragment gehörte zum Greifenfries eines Kranzgesimses. An der *corona* blieben Reste eines nach rechts gerichteten Wellenbandmäanders (Typ A, Variante b, Abb. 5b) erhalten. Vom Reliefgrund des Hauptfrieses hebt sich im Linksprofil der Kopf eines Adlergreifen[1] ab. Das Fabelwesen hatte den Kopf etwas nach oben gerichtet. Ein Mähnenkragen zieht sich über den Hals bis zur Brust, entlang des Nackens verläuft ein gezackter Kamm. Von einem der Sichelflügel zeichnet sich noch die Randkontur ab; von der Flügelspitze ist ein kleiner Rest sichtbar. Das Motiv lässt sich nach Block Kat. Nr. 28 rekonstruieren (vgl. Taf. 20. 38,2): Zwei antithetische Adlergreifen flankierten einen *kantharos* (Typ A). Das Bild wurde durch zwei Baluster gerahmt. Der Kopf lässt sich dem rechten Fabelwesen zuordnen; es legte die rechte Vorderpranke auf den Henkelansatz des Gefässes. Ikonographisch muss es dem rechten Greifen der Mittelgruppe vom Block Kat. Nr. 28 weitgehend entsprochen haben.

Das Relief zeigt eine etwas kantige und fast rudimentär wirkende Ausarbeitung, die Modellierung beschränkt sich auf die wichtigen Gesichtsteile. Dennoch erkennt man im Greifen das Werk eines routinierten Bildhauers, der das Mischwesen in knappen Zügen charakterisiert hat. Das Relieffragment scheint rudimentärer ausgearbeitet zu sein als der Greifenfries Kat. Nr. 28[2].

[1] Siehe Anm. 1 zu voriger Kat. Nr.

[2] Vgl. Kapitel 2, S. 77 (Bildhauergruppe V b).

35 Gesimsfragment mit Kantharoshenkel und Resten eines Greifenkopfes
Tafel 23; vgl. Kat. Nrn. 28. 34

Depot, ohne Inv. Nr.

FO: Fundort und Fundjahr unbekannt, vermutlich Areal des Cigognier-Heiligtums.

Erh. H 16 cm, erh. L 20 cm, erh. Br 18,5 cm; erh. H des Reliefs 12 cm.

Oberfläche versintert; oben, rechts und unten gebrochen, links Stückungsfläche; «laufender Hund» an Rändern ausgebrochen und bestossen; links stark ausgebrochener, nur noch im Umriss erkennbarer Kopf mit Halsansatz, rechts davon fragmentierter Kantharoshenkel. - Am Reliefgrund Zahneisenspuren, am Kantharoshenkel Zahn- und Beizeisen; Punktbohrungen im Schnabel; rote Farbreste.

Bibliographie:
Bridel 91 Nr. 37 Taf. 53,4. 92,8.

Das Bruchstück zeigt einen Ausschnitt aus einem Kranzgesimsblock mit Resten der linken Stückungsfläche. Auf dem Reliefgrund ist der obere Teil eines linken Kantharoshenkels erhalten; er dreht sich oben volutenartig ein (wohl Typus A). Links davon erkennt man in der Kontur den leicht geöffneten Schnabel und Halsansatz eines Adlergreifen (vgl. besonders Kat. Nr. 34, Taf. 23)[1]. An der Oberseite finden sich Spuren eines nach links gerichteten, sich nach unten eindrehenden «laufenden Hundes» (wohl Typ A, Variante a). Die starke Beschädigung des Reliefs lässt eine qualitative Wertung dieser lokalen Arbeit nicht mehr zu.

[1] Vgl. Kapitel 2, S. 77 (Bildhauergruppe V b [?]).

B. Meerwesenfriese (Kat. Nrn. 36-53, Taf. 24-33)

«Laufender Hund», Typus B, Variante a (Blöcke und Einzelfragmente Kat. Nrn. 36-43)

36a-b Laufender Gesimsblock mit antithetischen Meergreifen und *kantharos*
Tafeln 24. 38,3. Abb. 1; vgl. Kat. Nr. 37

Depot, ohne Inv. Nr. Anpassendes Fragment, ebenda, ohne Inv. Nr. (Kat. Nr. 36 b).

FO: Nach Angabe von F. Staehelin 1916 gefunden; möglicherweise auf Grundstück F. Thomas, da wahrscheinlich an Kat. Nr. 37 anpassend (vgl. Abb. 6).

Kat. Nr. 36 a:

Erh. H 85 cm, erh. L 1,13 m, erh. Br 2,46 m; Oberseite mit 1,56 m x 77,5 cm grosser aufgerauhter Fläche; daran anschliessend Traufrinne, max. erh. Br 33 cm; H des Reliefs am Hauptfries 10,5 cm.

Oberfläche, abgesehen von partieller Abwitterung, gut erhalten; an Rückseite gebrochen, Bearbeitung an übrigen Seiten grösstenteils erhalten; *kyma recta*-Profil weitgehend vorhanden, oben unregelmässig ausgebrochen; Bestossungen am Relief: schräg über «laufenden Hund» und Kopf des rechten Meerwesens verlaufende Bruchfläche, Fragment Kat. Nr. 36 b dort anpassend (vgl. Taf. 24 Mitte), Körper ausgebrochen. - An linker Stückungsfläche Rand anathyrosiert (überschliffene Zähnung, an rechter «Verschränkungen», rückwärtiger Teil gespitzt, unterer Streifen etwas vorspringend, gegenüber der seitlich anathyrosierten Profilierung (wie links) zurückversetzt; am unteren Rand der linken, am oberen der rechten Nebenseite je zwei Einlassungen, z.T. für Verklammerung; Unterseite mit gezähnter Fläche (?) geglättet; am gespitzten Oberlager über Profilierung Traufrinne, anschliessend vertieftes rechteckiges Feld (s. oben); die genannten technischen Besonderheiten sprechen für eine Anbringung am oberen Gebälkabschluss[1]; Profilierung: an *kyma recta*-Profil gezähnte Fläche, «laufender Hund» gebeizt; Hauptfries: an Reliefgrund Zahneisenspuren, Relief gebeizt und überraspelt; Bohrlöcher rund um die Augen, an der Schnauze und in der Mundspalte; Kanäle entlang von Kopfkontur und Schwimmflossen an Vorderpranken.

Kat. Nr. 36 b:

Erh. H 10,2 cm, erh. L 33,4 cm, erh. Br 12,5 cm; H des Reliefs 3,5 cm.

An Kopf des rechten Meerwesens von Kat. Nr. 36 a anpassend (vgl. Taf. 24 Mitte), rundum gebrochen; Rest von

Meergreifenkopf, Teil des linken Auges, Ohr und zwei Hörner; Ausschnitt des Wellenbandmäanders. - Bearbeitung wie an Hauptfries von Kat. Nr. 36 a, jedoch rötliche Farbreste, Vorzeichnung an Begrenzungsleiste[2].

Bibliographie:

Vgl. Staehelin 1931, 430. 432 Abb. 111; ders. 1948, 457, ebenda 459 Abb. 117; Pläne MRA 1940/149 Nr. 14; 1940/153 Nr. 14; 1940/159 Nr. 14; Bridel 91f. 135f. Nr. 40 Taf. 54,1-4. 91,1c. 93,1.

Im Hauptfries erscheinen zwei antithetisch um einen *kantharos* (Typ A, Abb. 4c) angeordnete Meergreifen (Taf. 24. 38,3)[3]. Der rechte im Linksprofil ist bis zum Ansatz des Fischschwanzes auf dem Block dargestellt. Charakteristisch sind Löwenkopf und zwei nach oben eingerollte Hörner hinter dem Ohr; über den Hals zieht sich der Mähnenkragen; hinter der Brustpartie befinden sich zwei blattartige Schwimmhäute. Die linke Stückungsfläche verläuft über Kopf und Brust des Pendants im Rechtsprofil. Hörner und ausgebrochene Halszone sind wohl am rechten Rand von Gesimsblock Kat. Nr. 37 wiedergegeben (vgl. Taf. 24-25)[4]. Die dem Reliefgrund nähere Pranke ruht jeweils am Henkelansatz des *kantharos*.

Die Zusammengehörigkeit der beiden Gesimsteile legt auch die Stückung am «laufenden Hund» (Typ B, Variante a, vgl. Abb. 5c) der *corona* nahe. Den Viertelrundstab schmücken hängende Akanthusblätter und dazwischenliegende «Speerspitzen».

Die gekonnte Wiedergabe von Mischwesen und *kantharos* verrät einen qualifizierten Bildhauer. Köpfe und Körper der Mischwesen wirken organisch, die Gestaltung von Gesichtern und Hörnern jedoch etwas eckig. Die Brustpartie des rechten Meergreifen weist kräftige Modellierung auf. Stilistisch und qualitativ steht die Reliefierung vor allem der an Block Kat. Nr. 38 mit antithetischen Seelöwinnen oder -panthern nahe (vgl. Taf. 25)[5].

[1] Vgl. Bridel 91f. (zu Nr. 40) Taf. 54,1-4. 93,1 sowie ebenda 130. 135 Nr. 4. - Vgl. auch unter «Bearbeitungstechniken», S. 19 ff.

[2] Siehe ebenda Anm. 22.

[3] Zu Ikonographie und Motiv vgl. Anm. 30-31 zu Kapitel 4.

[4] Blöcke Kat. Nr. 36 und 37 von Bridel 91f. (zu Nr. 40) überzeugend als aneinander anschliessend angesehen und nach den Massen der Cella zugewiesen. Vgl. auch hier Anm. 1 und Kapitel 4, S. 86.

[5] Vgl. Kapitel 2, S. 77 (Bildhauergruppe V b). - Zeitstellung der Gesimsblöcke Kat. Nrn. 36-38 nach Fundkomplex und Stil der von Kat. Nrn. 40-41 und 44-50 entsprechend. Vgl. Anm. 21-22 zu «Datierung» im Katalog.

37 Fragmentierter laufender Gesimsblock mit Resten von gehörntem Meergreifen Tafel 25; vgl. Tafeln 24. 38,3

Depot, ohne Inv. Nr., identisch mit Inv. Nr.1893/2695 (?).

FO: Möglicherweise auf Grundstück F. Thomas, beim Cigognier-Tempel, gefunden (vgl. Abb. 6); 1893 inventarisiert.

Erh. H (hinten) 61 cm, erh. L 92 cm, erh. Br 1,41 m; H des Reliefs (Hörner) 1,5 cm und 7,0 cm (Hals).

Oberfläche z.T. ausgewittert, schwarz verfärbt; oberer Teil von reliefierter Vorderseite und rechte Stückungsfläche ausschnittweise erhalten, sonst rundum gebrochen; zwei Hörner, Halspartie und Körperansatz des Greifen erhalten, Relief stark bestossen; *kyma recta*-Profil ansatzweise vorhanden. - Rechts mit gezähnter Fläche anathyrosiert, daran anschliessend Spitzung; an Reliefgrund und Hals Zahneisen, Hörner gebeizt, dazwischen Bohrkanal; an *kyma recta*-Profil gezähnte Fläche.

Bibliographie:

Plan MRA 1940/153 Nr. 10; Bridel 92 Nr. 41 Taf. 55,1. 93,2 (1893/2695a-d{?}. Vgl. Cat. MRA IV S. 15 Nr. 2695a-d {grandes pierres sculptées}, Verweis auf S. 12 Nrn. 2603. 2608a. 2611 {près du Cigognier, 1892}).

Das Bruchstück von der rechten Seite eines Gesimsblokkes zeigt einen Ausschnitt aus Hauptfries, *corona* und *kyma recta*-Profil. Von einem löwenköpfigen Meergreifen[1] im Rechtsprofil blieben ein Teil des Halses und zwei nach oben eingedrehte Hörner am Hinterkopf erhalten. Die Stückungsfläche rechts verlief über Kopf und Hals des Mischwesens. Dieser Block dürfte links an den vorher betrachteten (Kat. Nr. 36, Taf. 24) angeschlossen, das Erhaltene zum linken Meergreifen gehört haben (vgl. Taf. 38,3). Dafür spricht auch der Verlauf der Stückung am nach links gerichteten «laufenden Hund» (Variante B a, Abb. 5c)[2]. Der Ansatz unmittelbar unter dem Wellenbandmäander stammt möglicherweise von der Windung eines Fischschwanzes.

[1] Vgl. Anm. 3 zu voriger Kat. Nr.

[2] Vgl. ebenda Anm. 4-5.

38 Laufender Gesimsblock mit antithetischen Seelöwinnen oder Seepanthern Tafeln 25. 38,4

Depot, ohne Inv. Nr., identisch mit 1893/2695 a-d (?).

FO: Vermutlich Areal des Cigognier-Heiligtums; 1893 inventarisiert (vgl. Abb. 6).

Erh. H 80 cm, erh. L 92,5 cm, erh. Br 1,22 cm; H des Reliefs am Hauptfries 7-8 cm.

Oberfläche an Vorderseite speckig, stellenweise abgewittert, rissig; Vorderseite, Unterlager und linke Nebenseite grösstenteils erhalten, hinten und oben, abgesehen von Resten einer Traufrinne, gebrochen; Vorderseite: *kyma recta*-Profil teilweise vorhanden, Relief: z.T. mit Mörtel geflickt, kleinere Bestossungen, unten rechts Akanthusornament des Viertelrundstabes ausgebrochen. - Bearbeitung von Anschlussseiten wie bei Kat. Nr. 36, jedoch ohne «Verschränkungen»; entsprechende Bearbeitung auch beim Relief, ausserdem Bohrungen in den Mäulern zur Angabe der Zähne (?); rote Farbspuren (?) am linken Seepanther und *kantharos*.

Bibliographie:

Espérandieu 7, 101 Nr. 5419; Plan MRA 1940/156 Nr. 11; ebenda 14, 52 Nr. 8505 Taf. 61; Bögli 1984, 24. 27f. Abb. 27; ders. 1991, 24. 28 Abb. 28; Bridel 92. 135f. Nr. 42 Taf. 55,2. 91,1d. 94,1 (1893/2695{?}, vgl. vorige Kat. Nr.).

Im sehr gut erhaltenen Hauptfries erscheinen zwei im Vorderteil wiedergegebene Seelöwinnen oder Seepanther[1]. Die dem Reliefgrund nähere Vorderpranke haben sie an den Henkelansatz eines verzierten *kantharos* (Typ A, Abb. 4d) gelegt, die andere Pranke ist ausgestreckt. Die *corona* schmückt ein nach links gerichteter «laufender Hund» (Typ B, Variante a, vgl. Abb. 5c-f). Die Dekoration des Viertelrundstabes besteht aus hängenden Akanthusblättern und dazwischenliegenden «Speerspitzen».

Die Raubtierköpfe sind gut erfasst; die plastisch geformten Körper weisen, vor allem an der Brustpartie, kräftige Modellierung auf. Die Ausarbeitung der Köpfe wirkt indes etwas eckig. Stilistisch am nächsten verwandt ist

dem hier behandelten Block Gesimsstück Kat. Nr. 36 (Taf. 24). Dies gilt sowohl für den Meerwesenfries als auch für die untergeordnete Dekoration[2].

[1] Zu Ikonographie und Motiv vgl. Anm. 30-31 zu Kapitel 4.

[2] Vgl. Kapitel 2, S. 77 (Bildhauergruppe V b).

39 Gesimsfragment mit oberem Teil eines *kantharos* Tafel 25

Depot, ohne Inv. Nr., identisch mit 1893/2695a-d (?).

FO: Fundort und Fundjahr vermutlich wie bei voriger Kat. Nr. (vgl. Abb. 6).

Erh. H 57 cm, erh. L 51,5 cm, erh. Br 98 cm; erh. H des *kyma recta*-Profils 30 cm; max. messbare H des Reliefs am Hauptfries 9,5 cm.

Oberfläche stellenweise ausgewittert, schwarze und grünliche Flecken; mit Ausnahme der Anschlussfläche rechts rundum gebrochen, im vorderen Teil der Oberseite Reste einer querverlaufenden Traufleiste (max. Br 30 cm); über *kyma recta*-Profil, *corona*, Kantharoshenkel und Vorderpranke vom Seepanther (?) verlaufende Bruchkante; Bauchzone des *kantharos* fast ganz ausgebrochen, nur noch kleiner Rest des Reliefs erhalten; Stückungsfläche rechts über Kantharoshenkel und Pranke verlaufend. - Bearbeitung von *kyma recta*-Profil, *corona* und Hauptfries wie bei voriger Kat. Nr.; Traufleiste gepickt; geringe rote Farbreste an der Halszone.

Bibliographie:

Plan MRA 1940/153 Nr. 13; Bridel 92 Nr. 43 Taf. 55,3. 94,2 (1893/2695a-d{?}, vgl. Kat. Nr. 37).

Das Fragment zeigt einen Ausschnitt aus *kyma recta*-Profil, *corona* (mit «laufendem Hund», Typ B, Variante a, Abb. 5e) und Hauptfries eines Gesimsblockes. Im Hauptfries erscheinen Henkelzone sowie stark ausgebrochener Gefässkörper eines *kantharos* (Typ A, Abb. 4e). An den Ansätzen der beschädigten Henkel ruhen die inneren Pranken zweier antithetisch angeordneter Seepanther (?) (vgl. Kat. Nr. 38, Taf. 25. 38,4).

Das Relief ist eher summarisch ausgeführt[1].

[1] Vgl. Kapitel 2, S. 77 (Bildhauergruppe V b). - Zur Datierung vgl. Anm. 5 zu Kat. Nr. 36.

40a-b Fragmentierter Block mit Resten zweier *ketoi* oder Seeschlangen Tafeln 26-27. 38,8; vgl. Kat. Nrn. 41. 51-52. 54

Depot, ohne Inv. Nr.

FO: Fundort und Fundjahr nicht bekannt, vermutlich Areal des Cigognier-Heiligtums.

Erh. H 72 cm, erh. L 1,30 m, erh. Br 1,08 m; H des Reliefs am Hauptfries max. 9,2 cm.

Oberfläche stellenweise stark ausgewittert, schwarze Verfärbungen, Sinter; Vorderseite, linke Stückungsfläche (mit Einlassung) und Unterlager im vorderen Teil erhalten; oben, rechts und hinten ausgebrochen, modern mit Mörtel geflickt; Meerwesen rechts: Kopf auf anpassendem Fragment Kat. Nr. 40 b, Schwanz und Körper bestossen und rissig; linke Stückungsfläche über Schwanz des linken Meerwesens verlaufend. - Bearbeitung von Stückungsfläche links und Unterseite wie bei Kat. Nr. 29; Hauptfries: Zahneisenspuren an Reliefgrund, Relief gebeizt, Bohrungen zwischen den Schwanzwindungen, entlang von Schwimmflossen und an Schwänzen sowie an Gesicht des rechten Meerwesens; am Akanthus tiefe Bohrkanäle zwischen den Blättern.

Bibliographie:

Dunant 4 Taf. 3,2 (Kat. Nr. 40a-b aneinandergefügt); Espérandieu 7, 104. Nr. 5427; Plan MRA 1940/155 Nr. 2; Bridel 92. 135f. Nr. 44 Taf. 56,1-3. 91,1b. 94,3 (1892/2608{?}, unwahrscheinlich, vgl. Cat. MRA IV S. 12 Nr. 2608 {griffon}).

Auf dem Hauptfries erscheinen zwei voneinander abgewandte Meerwesen mit mehrfach gewundenen Fischschwänzen. Schwimmhäute und Schwanzflossen sind blattartig stilisiert. Das vollständig erhaltene Tier im Rechtsprofil lässt sich als Seedrachen *(ketos)* oder Seeschlange deuten (vgl. Taf. 38,8)[1]. An den gewundenen Hals des rechten Fabelwesens schliesst ein Drachen- bzw. Schlangenkopf an (Taf. 26-27); zu erkennen sind ein spitzes Ohr, ein gebohrtes Auge und der leicht geöffnete Rachen des Ungeheuers. An der Brust sind zwei kleinere Flossen sichtbar.

Ebenso zu ergänzen ist wohl auch das nur teilweise wiedergegebene Mischwesen im Linksprofil. *Ketoi* bzw. Seeschlangen stellen ebenfalls die Reliefs an Block Kat. Nr. 41 und an der Cigognier-Säule (Kat. Nr. 54) dar (vgl. Taf. 27. 34).

Die Rahmung des figürlich verzierten Hauptfrieses besteht an der *corona* aus linksläufigem Wellenbandmäander (Variante B a, Abb. 5f), am Viertelrundstab aus hängenden Akanthusblättern und dazwischenliegendem «Schilfblattmotiv»[2].

Die überdurchschnittlich gute Qualität zeigt sich in der Staffelung der verschiedenen Reliefebenen, der sorgfältigen Modellierung von Hals- und Brustpartie sowie in der Angabe von Hautfalten in den Schwanzwindungen[3].

[1] Zu Ikonographie und Motiv vgl. Anm. 30-31 zu Kapitel 4.

[2] Vgl. Anm. 5 in Einleitung zu Kat. Nrn. 28-53.

[3] Vgl. Kapitel 2, S. 77 (Bildhauergruppe V c). - Zur Datierung von Kat. Nrn. 40-41 vgl. Anm. 21 zu «Datierung» im Katalog.

41 Fragmentierter Gesimsblock mit Meerwesenschwanz Tafel 27; vgl. Kat. Nrn. 40. 51-52. 54 und Taf. 26. 38,8

Depot, ohne Inv. Nr., identisch mit 1893/2695 a-d (?).

FO: Möglicherweise auf Grundstück F. Thomas, beim Cigognier-Tempel, gefunden (vgl. Abb. 6); vielleicht identisch mit einem der vier 1893 unter obiger Nummer katalogisierten Stücke.

Erh. H 52,5 cm, erh. L 76,5 cm, erh. Br 58 cm; erh. H des *kyma recta*-Profils 23 cm; H des Reliefs am Hauptfries 9 cm.

Oberfläche stark versintert; antike Bearbeitung an Oberseite noch teilweise erhalten; sonst rundum und auch hinten gebrochen; Bruchkante an *kyma recta*-Profil, rechts schräg nach unten über *corona* und Hauptfries verlaufend; Schwanzflosse und zwei Windungen erhalten. Relief leicht bestossen. - An rechter Seite des *kyma recta*-Profils gezähnte Fläche, an linker noch Spitzung[1]; Zahneisen am Reliefgrund, an Schwanzflosse und Windung von Beizer überlagert.

Bibliographie:

Plan 1940/154 Nr. 3; Bridel 92 Nr. 45 Taf. 57,1. 94,4 (1893/2695a-d{?}, vgl. Kat. Nr. 37).

Das Meerwesen bot sich dem Betrachter im Linksprofil. Erhalten blieben die als dreilappiges Blatt stilisierte Schwanzflosse und zwei Windungen; die linke ist ausgebrochen. Das Relief stellte wohl einen Seedrachen *(ketos)* oder eine Seeschlange dar. Dies legt der Vergleich mit solchen Meerwesen auf dem vorher betrachteten Block und einem Relief am Cigognier-Säulenbündel nahe (vgl. Kat. Nrn. 40. 54, Taf. 26-27. 34). Die *corona* ziert ein «laufender Hund» Typ B, Variante a (vgl. Abb. 5f).

Von der guten Qualität der Arbeit zeugen sorgfältige blattartige Stilisierung der Schwimmhäute und Angabe der Hautfalten in der Schwanzwindung. In Kontrast dazu steht die rudimentäre Ausarbeitung am *kyma recta*-Profil. Ikonographisch und stilistisch kommen die Meerwesen auf Block Kat. Nr. 40 unserem Relief am nächsten[2].

[1] Siehe unter «Bearbeitungstechniken», S. 19 ff.

[2] Vgl. Kapitel 2, S. 77 (Bildhauergruppe V c) sowie Anm. 1 zu voriger Kat. Nr.

42 Gesimsfragment mit Vorderteil von Seepanther oder Seekalb (?) Tafeln 25. 38,10

Depot, ohne Inv. Nr.

FO: Beim Cigognier gefunden (?), vielleicht 1892 (vgl. Abb. 6).

Erh. H 53 cm, erh. L 27,5 cm, erh. Br 41 cm; max. messbare H des Reliefs 4,5 cm.

Oberfläche etwas ausgewittert; mit Ausnahme der Stückungsfläche links Block rundum gebrochen; obere Bruchkante über *corona* verlaufend, rechts Bruchkante knapp hinter dem Halsansatz, grössere Partien am Hals ausgebrochen, Kopf ganz erhalten. - Bearbeitung wegen Auswitterung schlecht erkennbar; an Stückungsfläche überschliffene gezähnte Fläche; Relief gebeizt, darüber wohl Raspelung.

Bibliographie:

Bridel 92 Nr. 46 Taf. 55,4. 91,1j. 94,5 (1892/2609{?}, vgl. Cat. MRA IV S. 12 Nr. 2609 {fragment, tête d'un cheval marin}).

Das Fragment zeigt einen Ausschnitt aus einem Kranzgesimsblock; die linke Randzone mit Stückungsfläche blieb erhalten. Ein Seepanther oder Seekalb erscheint im Linksprofil (vgl. Taf. 38,10)[1]. Über die Vorderseite des Halses scheint sich ein Mähnenkragen zu ziehen. Die im Ansatz sichtbare Vorderpranke ruhte auf dem Henkelansatz eines *kantharos* (vermutlich Typ A, Abb. 4c-e). Das Gefäss und ein gleichartiges, antithetisch dazu angeordnetes Meerwesen befanden sich auf dem links anschliessenden, verlorenen Block. Die *corona* ziert ein «laufender Hund» (Typ B, Variante a, Abb. 5f).

In der Ausarbeitung wirkt das Relief rudimentär[2].

[1] Zur Ikonographie vgl. Anm. 30-31 zu Kapitel 4.

[2] Vgl. Anm. 18 zu «Bearbeitungstechniken» sowie Kapitel 2, S. 77 (Bildhauergruppe V b). - Zur Datierung von Kat. Nrn. 42-43 vgl. Anm. 5 zu Kat. Nr. 36.

43 Gesimsfragment mit Schwanzflosse eines Meerwesens Tafel 27

Depot, ohne Inv. Nr., identisch mit 1902/3323 (?).

FO: Möglicherweise 1902 auf Grundstück Ryser (Areal des Cigognier-Heiligtums) entdeckt (vgl. Abb. 6).

Erh. H 10 cm, erh. L 24 cm, erh. Br 15 cm; H des Reliefs am Fischschwanz max. 2,9 cm.

Versintert; Fragment rundum gebrochen; Bruchkante über *corona* und unterhalb von der Schwanzflosse verlaufend, Ansatz des Fischschwanzes noch erkennbar; Relief bestossen. - Zahneisenspuren am Reliefgrund, an Schwanzflosse Beizeisen- über Zahneisenspuren; Oberseite gepickt, am vorderen Rand Anathyrose durch Beizeisen; aneinandergereihte Bohrlöcher entlang der Kontur.

Bibliographie:

Bridel 93 Nr. 48 Taf. 55,5. 95,2 (1902/3323{?}, vgl. Cat. MRA IV S. 34 Nr. 3323).

Erhalten blieben eine dreizackige, pflanzlich stilisierte Schwanzflosse und kleine Reste vom Reliefgrund. Die Form der Flosse deutet auf einen *ketos* oder eine Seeschlange (vgl. Kat. Nrn. 40-41, Taf. 26-27; vgl. anderseits etwa Kat. Nr. 44). Für diese Interpretation spricht auch der nach links gerichtete «laufende Hund» (Typ B, Variante a, vgl. Abb. 5c-f) an der *corona*[1]. Die Aufrauhung an der Oberseite legt nahe, dass das *kyma recta*-Profil nicht, wie normalerweise, aus demselben Block gehauen, sondern separat gearbeitet und angestückt worden ist.

[1] Dieser kommt in Verbindung mit den *ketoi* Kat. Nrn. 40-41 vor. Vgl. Bridel 90. S. auch Kapitel 2, S. 77 (Bildhauergruppe V c).

«Laufender Hund», Typus B, Variante b (Kat. Nrn. 44-49)

1. Blöcke (Kat. Nrn. 44-48, Taf. 28-32)

44 Laufender Gesimsblock mit Hippokamp und anderem Meerwesen Tafeln 28. 38,7; vgl. Tafeln 29-33

Depot, Inv. Nr. S.A./2[1].

FO: Block zuerst bei Gruner (1751), dann bei Ritter (Taf. 28,2) und Curty (1786) erwähnt und abgebildet. Wiederverwendung im Fundament des alten Bern- bzw. Murtentores in Avenches.

Erh. H 73 bzw. 83 cm (rechts), L 1,41 m, erh. Br 98 cm; H des Reliefs am Hauptfries 8,5 cm.

Oberfläche stellenweise ausgewittert, schwarze und grünliche Verfärbungen; Nebenseiten und Teil der Unterseite mit antiken Stückungsflächen erhalten; obere Randzone der Vorderseite (ursprünglich *kyma recta*-Profil) sowie Ober- und Rückseite für die Wiederverwendung abgearbeitet; grössere Bruchfläche schräg über *corona* sowie Kopf und Halspartie des rechten Meerwesens verlaufend; Material im Bereich von Brust und rechter Pranke sowie an Viertelrundstab und Unterseite grossflächig abgeplatzt; Relief links aussen bestossen, Vorderpartie des Hippokampen etwas abgerieben, Ausbrechung am Kopf. - Bearbeitung der Nebenseiten wie bei Kat. Nr. 29 (Taf. 22); Oberseite teilweise ausgebrochen oder grob geglättet, an Unterseite grössere Zone mit Spuren der gezähnten Fläche; an Reliefgrund des Hauptfrieses Zahneisen (?) und Beizer; Relief herausgebeizt und überraspelt; Bohrkanäle vor allem an Überschneidung der beiden Schwänze, Punktbohrungen an Schwanzflossen und Schwimmhäuten; Bohrkanäle zwischen den Akanthusblättern, «Nasenlöcher» am oberen Ansatz.

Bibliographie:

Ms. Gruner, S. 19 unten (Sepia-Zeichnung); Ms. Curty, Bl. 25 Taf. 1,1; Ms. Ritter, Bl. 30 Taf. 38; Ms. Parent 1800-10, S. 81; Ms. ders. 1810, S. 13;

Zeichnung J. Frizzi, 1852, MRA Archiv, Bl. 1847/003; Dübi 1888, 35; Martin 1891, 3 Nr. 2 mit Anm. 1 (zweites, gleichartiges Stück erwähnt, Nachweis nicht mehr möglich); vgl. Dunant 4; Espérandieu 7, 103 Nr. 5424; Plan 1940/156 Nr. 6; Bridel 10 Anm. 38 (38). 13 Anm. 64. 93 Nr. 50 Taf. 59,1. 95,4.

Die *corona* unterhalb des sekundär abgearbeiteten *kyma recta*-Profils schmückt ein nach rechts laufender Wellenbandmäander (Variante Bb, Abb. 5g). Im Hauptfries erscheint ein Hippokamp im Linksprofil (Taf. 28,1. 38,7)[2]. Die Vorderläufe sind mit Schwimmhäuten versehen, die am Körper sind blattartig stilisiert. Die Pferdemähne dreht sich kunstvoll ein. Vor dem Pferdekopf ist der rechte mit drei Blättchen verzierte Henkel eines *kantharos* (Typ B, Abb. 4f) zu erkennen. Der Schwanz des Hippokampen und der eines weiteren Meerwesens winden sich S-förmig nach oben und sind ineinander verschlungen; die Schwanzflossen sind blattartig wiedergegeben. Den Hinterkopf des nach rechts bewegten Fabelwesens erkennt man noch im Ansatz. Die erhaltene linke Vorderpranke erinnert in der Darstellung an die des Seetigers auf Gesimsblock Kat. Nr. 46 (Taf. 30,1. 38,5). Dieser dürfte rechts angeschlossen haben; damit würde auch die Stückung am *kantharos* übereinstimmen. Auf drei aneinander anschliessenden Gesimsblöcken wird also links eine Gruppe mit antithetischen Hippokampen, die einen *kantharos* des Typus B flankieren, rechts eine Gruppe mit Seetigern und *kantharos* (Typ B), dargestellt gewesen sein[3].

Die heute stark abgeriebenen Gesichtspartien des Hippokampen waren im 18. Jh. wohl noch wesentlich besser erhalten; die subtile, organische Durchformung des Gesichtes auf dem Ritter'schen Aquarell (Taf. 28,2) dürfte dem damaligen Zustand weitgehend entsprochen haben. In der sorgfältigen Ausarbeitung scheint vor allem der Seewidderkopf Kat. Nr. 49 (Taf. 33) vergleichbar zu sein. Die schwungvolle, plastische Gestaltung der Meerwesen mit minuziöser Innenzeichnung verrät einen überdurchschnittlich guten Bildhauer. Sie scheinen auf den Meereswogen zu gleiten. In Qualität und Stil ebenbürtig sind die Reliefs der Kranzgesimse und Einzelfragmente Kat. Nrn. 45-50 (vgl. Taf. 29-33)[4].

[1] Martin 1891, 3 Nr. 2 Anm. 1 erwähnt zweiten gleichartigen, verlorenen Block. Er ist hier nicht als Kat. Nr. aufgeführt.

[2] Zur Ikonographie der Meerwesen allgemein vgl. Anm. 30-31 zu Kapitel 4.

[3] Zur vermuteten Anbringung vgl. Bridel 88. 134 ff. und Kapitel 4, S. 86.

[4] Vgl. Kapitel 2, S. 78 (Bildhauergruppe VI); Kapitel 3, S. 81 f. - Zur zeitlichen Einordnung von Kat. Nrn. 44-50 vgl. Anm. 21-22 zu Abschnitt «Datierung» im Katalog.

45 Laufender Gesimsblock mit antithetischen Seestieren und *kantharos* Tafeln 29,1-3. 38,6

Depot, Inv. Nr. S.A./2120.

FO: War im 18. und 19. Jh. in der Treppe an der Nordfassade des «Hôtel de Ville» in Avenches eingemauert. Am 30.10.1888 gelangte der Block auf die Museumsterrasse. Von E. Ritter und E. Curty 1786 aquarelliert (vgl. Taf. 29,2-3).

Erh. H 77 cm, L 87 cm, erh. Br 77 cm; H des Reliefs am Hauptfries 8,5 cm.

Oberfläche etwas abgerieben, schwarze und grünliche Verfärbungen, Sinter; Nebenseiten mit antiker Bearbeitung, Ober-, Unterlager und Rückseite bei Wiederverwendung abgearbeitet; «laufender Hund» und Akanthus am Viertelrundstab seitlich ausgebrochen; Relief bestossen, über den Vorderbeinen des rechten Seestieres grössere Ausbrechung; *kantharos* an rechtem Henkel und Fuss beschädigt. - Bearbeitung an Stückungsflächen wie bei Kat. Nr. 29; Relief des Hauptfrieses: stellenweise Zahneisen, Beizer, darüber Raspelung, beim linken Seestier Bohrkanäle entlang der Vorderbeine; «Nasenlöcher» und Bohrkanäle im Akanthus.

Bibliographie:

Ms. Curty, Bl. 31 Taf. 4,2; Ms. Ritter, Bl. 19 Taf. 25; Ms. Parent 1810, S. 7 (Spolie im Treppenfundament des «Hôtel de Ville»); vgl. auch Parent in Bibliographie zu Kat. Nr. 28; Bursian 1868, 31 Taf. 6,4; Hagen a.O. (zu Kat. Nr. 28) 39; Secretan 1888, 23f. (zu Beginn des 19. Jh. dort an unterer Ecke wiederverwendet); Dübi 1888, 26; ders. 1891, 31 (seit etwa 1751 dort eingemauert); Martin 1891, 4 Nr. 2120; Espérandieu 7, 102 Nr. 5421; Plan MRA 1940/156 Nr. 7; Bridel 94 Nr. 51 Taf. 59,2. 91,1f. 95,5.

Auf dem Hauptfries erscheinen zwei antithetische Seestiere[1]; sie flankieren einen reichverzierten *kantharos* (Typ B, Abb. 4f). Vom linken Seestier sind Kopf, Brust und Vorderbeine auf dem Block wiedergegeben; beim rechten verläuft die Stückungsfläche am Ansatz der Vorderbeine. Das Meerwesen links scheint den Kopf leicht zu neigen. Bei beiden sind an den behuften Vorderbeinen Schwimmhäute zu erkennen.

Unmittelbar über dem Wellenbandmäander (Typ B, Variante b, Abb. 5g) an der *corona* weist das Gesimsstück schräge sekundäre Abarbeitung auf. In der voluminösen, kraftvollen Gestaltung mit detaillierter Modellierung steht der linke Seestier den Meerwesen der Gesimsblöcke Kat. Nrn. 44, 46 und 47 nahe (vgl. Taf. 28. 30,1. 32). Übereinstimmungen zeigen zudem *kantharoi* und Akanthusornament mit «Nasenlöchern» am Viertelrundstab (vgl. auch Kat. Nr. 48, Taf. 29,4)[2].

[1] Zur Ikonographie vgl. Anm. 30-31 zu Kapitel 4.

[2] Vgl. Kapitel 2, S. 78 (Bildhauergruppe VI). - Zur Datierung s. Anm. 4 zu voriger Kat. Nr.

46 Laufender Gesimsblock mit Seetiger und *kantharos* Tafeln 30-31. 38,5.12; vgl. Kat. Nrn. 44. 48

Depot, ohne Inv. Nr.

FO: Diente im 18. Jh. in sekundärer Umarbeitung als Becken des Brunnens im Schlosshof von Avenches, der aus mehreren antiken Fragmenten zusammengesetzt war[1]. 1784 von E. Ritter (Taf. 31,2), 1786 von E. Curty aquarelliert. Dort ist auch die Oberseite mit eingehauenem Becken dargestellt (vgl. Taf. 30,2. 31,1). Brunnen um 1810 noch von A. Parent erwähnt.

Erh. H (in sekundärer Abarbeitung) 51 cm, L 1,45 m, erh. Br 57 cm; H des Reliefs am Hauptfries 11 cm.

Sinter und schwarze Verfärbungen; Vorderseite und Nebenseiten mit antiker Bearbeitung, letztere teilweise erhalten; unten und hinten ausgebrochen; Wellenbandmäander links und oberer Teil des *kantharos* weggebrochen; Tigerkopf an Kalotte und im Bereich von Auge und Ohr beschädigt, linker Vorderlauf in der Kontur erkennbar, rechter bestossen; beim rechten Mischwesen ausgebrochene Kontur des Hinterkopfes und Ansatz des rechten Vorderlaufes vorhanden; Viertelrundstab mit Akanthusornament nur noch ansatzweise erhalten, bei Demontage des Brunnens weggebrochen (vgl. Taf. 30,2. 31,2)[2]; *kyma recta*-Profil sekundär abgearbeitet, an Oberseite von Brunnentrog schräg

eingehauene Innenwand und Rest der links anschliessenden Wandung erhalten. - Nebenseiten mit Stückungsflächen (wie bei Kat. Nr. 29); Hauptfries: Relief gebeizt und überraspelt, Bohrungen und Unterarbeitung an Schwanzflossen und Schwimmhäuten, Ornament des *kantharos* teilweise aufgebohrt.

Bibliographie:

Ms. Curty, Bl. 25 Taf. 1,2. Bl. 31 Taf. 4,1; Ms. Ritter, Bl. 13 Taf. 18; Ritter 1788, 10f; Ms. Parent 1800-10, S. 80f.; Ms. ders. 1810, S. 7 (Brunnen aus Spolien im Schlosshof); Haller von Königsfelden a.O. (zu Kat. Nr. 5) 255; Dübi 1888, 33; Jomini a.O. (zu Kat. Nr. 7) 34 Nr. 3 oder 5 (?); Plan MRA 1940/154 Nr. 5; Bridel 94 Nr. 52 Taf. 58,2. 91,1e.l. 96,1.

Der laufende Block blieb auf der ganzen Länge erhalten. Ein Seetiger[3] im Linksprofil hat die rechte Vorderpranke ausgestreckt; darüber liegt die untere Volute eines S-förmigen Kantharoshenkels; das reich verzierte Gefäss entspricht Typus B (Abb. 4f). Ein Mähnenkragen grenzt den Raubtierkopf von der Halszone ab. Dreilappige Schwanzflosse und blattartige Schwimmhäute am Körper entsprechen denen der Meerwesen der Gesimsblöcke Kat. Nrn. 44 und 47 (Taf. 28. 32). Wie dort stellen die kunstvoll ineinander verschlungenen Schwänze die Verbindung zur anschliessenden Gruppe her. Das vom Seetiger abgewandte Meerwesen mit gleichartiger Stilisierung von Körper und Fischschwanz lässt sich nicht mehr identifizieren, da der Kopf nur noch im Ansatz erhalten blieb (vgl. Taf. 38,12). Ph. Bridel hat ansprechend vermutet, dass Gesimsblock Kat. Nr. 44 links an den hier betrachteten anschloss. Dies legen das rechte, offenbar ebenfalls als Seetiger zu deutende fischschwänzige Mischwesen (vgl. auch Kat. Nr. 48), die Stückung am *kantharos* und die auffallend ähnliche Gestaltung des «laufenden Hundes» (Typ B, Variante b, Abb. 5g) an der *corona* nahe[4].

Der Meerwesenfries besticht durch die ausgezeichnete Qualität: Der Raubtierkopf wirkt naturalistisch und furchterregend, die sorgfältig unterarbeiteten Schwimmhäute folgen den Schwanzwindungen und unterstreichen die schwungvolle Bewegung. Stilistisch und qualitativ am besten entsprechen dem hier besprochenen Relief die Meerwesenfriese der Gesimsblöcke Kat. Nrn. 44 und 48 (Taf. 28. 29,4)[5].

[1] Zu den verschiedenen Darstellungen vgl. hier Bibliographie. Bekrönende Platte mit Solkopf (R 38) wahrscheinlich ursprünglich im Zentrum von grossem Giebel.

[2] Bridel 94 (zu Nr. 52) erwähnt angeblich dazugehörige Fragmente ohne Inv. Nr. im Fundmaterial.

[3] Zur Ikonographie vgl. Anm. 30-31 zu Kapitel 4.

[4] Vgl. Anm. 3 zu Kat. Nr. 44.

[5] Vgl. Kapitel 2, S. 78 (Bildhauergruppe VI). - Zur Datierung s. Anm. 4 zu Kat. Nr. 44.

47 Als Kragstein wiederverwendeter Gesimsblock mit Seetiger (?) und Meergreifen (?)

Tafeln 32. 38,11

Spolie, an rechter Seite des Portals der Schlosskapelle von Münchenwiler (BE), d.h. an Westfassade des ehemaligen Vierungsturmes des Cluniazenserpriorats; auf ca. 4,5 m Höhe; ohne Inv. Nr.

FO: Am Ende des 11. oder zu Beginn des 12. Jh. aus Avenches verschleppt.

Erh. H 45 cm, erh. L (bis zu sekundärer Abarbeitung links) 1,29 m, sichtbare Br max. 1,02 m; H des Reliefs am Hauptfries 8,5 cm, Abstand von «Schilfblatt» zu «Schilfblatt» bzw. Mittelrippe zu Mittelrippe am Akanthusblattfries 19 cm.

Block im hinteren Teil eingemauert; Sinter und schwarze Verfärbungen, Unterseite und offenbar auch kleiner Rest der Stückungsfläche rechts antik; Oberseite und *kyma recta*-Profil abgearbeitet, ganze linke Seite sekundär überarbeitet, dabei wohl Schnauze und Prankenansatz des linken Meerwesens abgearbeitet; Kopf des rechten Meerwesens oben sowie *corona* und Reliefgrund nachträglich abgeschrägt. Fabelwesen: Köpfe grösstenteils ausgebrochen, Bestossungen an Körpern und Fischschwänzen. - An Unterseite und rechter Stückungsfläche antike Bearbeitung durch die gezähnte Fläche; Profilierung der sekundär bearbeiteten linken Seite mit nachantiker gezähnter Fläche, d.h. mit spitzen Zähnen, entsprechend der antiken Seite zugehauen; dasselbe Instrument auch am oberen Rand; Oberseite sekundär flach abgespitzt, darüber grobe gezähnte Fläche.

Bibliographie:

Bursian 1868, 31 Taf. 6,2; Schwarz 69 Anm. 227; Bridel 93 Nr. 49 Taf. 57,3. 58,1. 91,1k. 95,3; M. Bossert, Die römischen Spolien des Cluniazenserpriorats von Münchenwiler, in: P. Eggenberger, D. Gutscher u.a., Das ehemalige Cluniazenserpriorat von Münchenwiler BE. Bericht über die Grabungen und Bauuntersuchungen von 1986-1990, Nr. 10 Abb. 13a-e (erscheint demnächst).

Rechts vom Portal der Schlosskapelle in Münchenwiler ist ein Kranzgesimsblock des Cigognier-Heiligtums als Kragstein wiederverwendet. Es handelt sich jedoch nicht um einen Eckblock des römischen Bauwerks, sondern um ein erst in romanischer Zeit rechtwinklig umgearbeitetes Gesimsstück[1]. Die Profilierung der nicht reliefierten, sekundär überarbeiteten Seite wurde der antiken an der Vorderseite angeglichen. Die linke antike Stückung verlief wahrscheinlich über einen *kantharos* (vgl. Kat. Nrn. 44, 46 und 48, Taf. 28-30).

Die Vorderseite des Blockes zieren zwei Meerwesen, die sich voneinander abwenden. Die S-förmig nach oben geschwungenen Fischschwänze sind ineinandergeschlungen. Links ist vermutlich ein Seetiger, wie auf Block Kat. Nr. 46 (Taf. 30,1), dargestellt. Ein schmaler Mähnenkragen umschliesst das Gesicht mit sorgfältig gearbeitetem runden Raubkatzenohr. Das Seemonster im Rechtsprofil hat Raubkatzenpranken (vgl. Kat. Nrn. 46. 48), der Mähnenkragen endet als gedrehter Knebelbart (Taf. 38,11); entlang der oberen Halskontur verläuft ein Zackenkamm. Diese Merkmale erlauben wohl eine Deutung als Meergreif[2]. Der lange, nach oben führende Hals spricht eher für einen Vogel, d.h. Vogelkopf, als für einen Raubtierkopf. Die Schwimmhäute an den Körpern der Seeungeheuer sind blattartig stilisiert: In der Gestaltung der Körper erinnern die Meerwesen am ehesten an die der robbenartigen Fabelwesen auf Gesimsblock Kat. Nr. 50 (Taf. 33). Mit diesem Gesimsrest stimmt auch die Wiedergabe von hängenden Akanthusblättern und dazwischenliegendem «Schilfblattmotiv» gut überein.

Die sehr gute, schwungvolle Arbeit steht stilistisch den Gesimsen Kat. Nrn. 44-46, 48 und 50 nahe[3]. Kleinteilige, präzise Ausarbeitung zeigt sich beim rechten Meerwesen in der Modellierung der Brustpartie, beim linken in der Gestaltung von Mähnenkragen und linkem Ohr. Provinzielle Züge fehlen weitgehend[4].

[1] Von Bridel 93 (zu Nr. 49). 137 als antiker Eckblock der Portikus angesehen. Vgl. unsere Argumentation dagegen im folgenden.

[2] Zur Ikonographie vgl. Anm. 30-31 zu Kapitel 4.

[3] Vgl. Kapitel 2, S. 78 (Bildhauergruppe VI). - Zur Datierung s. Anm. 4 zu Kat. Nr. 44.

[4] Vgl. Kapitel 3, S. 81 f.

48 Linke Seite vom Gesimsblock mit Raubtierpranke und *kantharos* Tafel 29,4; vgl. Tafeln 30,1. 38,5

Depot, Inv. Nr. S.A./172.

FO: Vor 1852 ins Museum gelangt, wahrscheinlich vom Areal des Cigognier-Heiligtums.

Erh. H 47 cm, erh. L 53 cm, erh. Br 75 cm; H des Reliefs am Hauptfries 8,5 cm.

Zwei grössere Stücke, mit Mörtel zusammengesetzt, unterer Teil des *kantharos* weitgehend in Mörtel ergänzt; an linker Seite und unten Reste von Anschlussflächen, übrige Seiten gebrochen, *kyma recta*-Profil offenbar sekundär abgearbeitet; rechts Bruchkante schräg über *corona*, rechten Henkel des *kantharos*, Pranke und Akanthusornament verlaufend; von Pranke zwei Zehen erhalten, vom *kantharos* Mündung, Hals und rechter Henkel ausgebrochen, volutenartige Eindrehung noch in der Kontur sichtbar. - Bearbeitung der Nebenseiten wie bei Block Kat. Nr. 29; am Reliefgrund Zahneisenspuren, von Beizer teilweise überlagert, Relief mit letzterem Instrument herausskulptiert und überraspelt; Bohrkanäle in der Reliefierung am Gefässhals und im Akanthusblattwerk, vereinzelte Punktbohrungen an der Klaue.

Bibliographie:

Bursian 1868, 31 Taf. 6,5; Martin 1891, 4 Nr. 172; Plan MRA 1940/154 Nr. 9; Bridel 94 Nr. 53 Taf. 59,3. 95,6.

Das Fragment gibt einen Ausschnitt vom linken Abschluss eines Kranzgesimsblockes wieder. An der *corona* sind rechtsläufige Voluten des «laufenden Hundes» erhalten (Typ B, Variante b, Abb. 5g). Auf dem Hauptfries erkennt man einen reich verzierten *kantharos* des Typus B (Abb. 4f). Am Henkelansatz sind die beiden oberen Zehen einer Raubtierpranke sichtbar. Der Vergleich mit Gesimsblock Kat. Nr. 46 (Taf. 30,1. 38,5) legt nahe, dass auch hier ein Seetiger im Linksprofil wiedergegeben war.

Stilistisch steht diese sorgfältige Arbeit den Reliefs Kat. Nrn. 44-47 nahe (vgl. Taf. 28-32)[1].

[1] Vgl. Kapitel 2, S. 78 (Bildhauergruppe VI). - Zur Datierung s. Anm. 4 zu Kat. Nr. 44.

2. Einzelfragment (Kat. Nr. 49)

49 Widderkopf, von Kranzgesims Tafeln 33. 38,9

MRA, Inv. Nr. 1844/222.

FO: 1844 im Hanfacker des Wegmeisters Nicolas Blanc, 20 Schritte westlich der Cigognier-Säule, gefunden (vgl. Abb. 6). R. de Dompierre weist ihn einem zerstörten Block mit Hippokamp und Urne zu.

Erh. H (inkl. Relief) 17 cm, erh. L und Br 25 cm; H des Reliefs 8 cm.

Oberfläche etwas abgerieben und speckig, Sinter; Widderkopf mit Halsansatz erhalten, oben und rechts durch Stückungsflächen (in kleinen Resten) begrenzt, übrige Seiten gebrochen; von Horn bis zum Hals, unten über Hals und entlang des Unterkiefers verlaufende Bruchfläche; Kopf nur leicht bestossen, linkes Horn ausgebrochen. - Stückungsfläche rechts wohl mit überschliffenen Zahneisenspuren; am Relief Zahneisenspuren, von Beizeisen und Raspel überlagert; rechtes Nasenloch gebohrt, Bohrkanäle in der Mundspalte, zwischen den Hörnern sowie in den Ohren.

Bibliographie:

F.R. de Dompierre, in: Ms. Journal, S. 108f.[4] (19./20.2.1844); Zeichnung J. Frizzi, 1852. ebenda, Bl. 1847/007; Bursian 1869, 37 Taf. 10,3; Martin 1891, 12 Nr. 222; Dunant 78 Nr. 222; Espérandieu 7, 97 Nr. 5409; Bridel 13 Anm. 66, ebenda 94 Nr. 54 Taf. 59,4. 91,1i. 95,7.

Auf dem Bruchstück erscheint ein Widderkopf im Rechtsprofil. Die starke, von der Seite feststellbare Verzerrung der Schnauze zeigt deutlich, dass der Kopf auf Reliefansicht, d.h. aus dem Rechtsprofil etwas heraustretend, berechnet war. Das rechte Horn umschliesst das Ohr. Der unterlebensgrosse Kopf gehörte zu einem fischschwänzigen Meerwesen, einem Seewidder (Taf. 38,9)[1]. Im Figurenrepertoire der Cigognier-Baureliefs kommen als weitere Huftiere Seestiere und Hippokampen vor (vgl. Kat. Nrn. 44-45). Das Fragment dürfte vom rechten Abschluss eines Kranzgesimsblockes stammen; *kantharos* und wohl ein gleichartiges antithetisch dazu angeordnetes Meerwesen befanden sich auf dem rechts anschliessenden Block; die Stückungsflächen liegen stumpfwinklig zueinander.

Der organisch wiedergegebene Widderkopf ist treffend charakterisiert. Gekonnte Modellierung belebt Augen- und Schnauzenpartie und verleiht dem Werk starke Plastizität. Abgesehen von der grossflächigen Oberflächenbehandlung des Halses und der etwas linear wirkenden Formgebung von Hörnern und Ohren lassen sich an dieser überdurchschnittlich guten regionalen Arbeit keine provinziellen Züge fassen[2].

[1] Zur Ikonographie vgl. Anm. 30-31 zu Kapitel 4.

[2] Vgl. Kapitel 2, S. 78 (Bildhauergruppe VI). - Zur Datierung s. Anm. 4 zu Kat. Nr. 44.

«Laufender Hund», Typ B, Varianten a oder b (Einzelfragmente Kat. Nrn. 50-53, Taf. 26-27. 33)

50 Gesimsfragment mit Resten zweier robbenartiger Meerwesen Tafeln 33. 38,10

Depot, ohne Inv. Nr., möglicherweise mit S.A./171 identisch.

FO: Fundort und Fundjahr unbekannt, vermutlich Areal des Cigognier-Heiligtums.

Erh. H 31,5 cm, erh. L 1,24 m, erh. Br (inkl. Relief) 86 cm; H des Reliefs am Hauptfries 10,7 cm.

Unterer Teil vom Meerwesenfries, rechts Rest einer Stückungsfläche, Teile der Unterseite erhalten, oben, hinten und links gebrochen; Körper der Meerwesen stark ausgebrochen, beim rechten Halsansatz noch sichtbar, Bestossungen am Akanthus des Viertelrundstabes. - Bearbeitung der Anschlussseiten wie bei Block Kat Nr. 29; an Vorderseite Beizung, z.T. Bohrkanäle entlang der Schwimmhäute und der Akanthusblätter.

Bibliographie:

Bursian 1868, 31 Taf. 6,6; Martin 1891, 4 Nr. 171 (?); Bridel 93 Nr. 47 Taf. 57,2. 91,1j. 95,1 (S.A./171{?}, vgl. Cat. MRA II S. 14 Nr. 171).

Im Hauptfries erscheinen zwei voneinander abgewandte Meerwesen, die Schwimmhäute sind blattartig stilisiert, die Schwänze ineinander verschlungen. Die Mischwesen gehörten zu zwei antithetisch angeordneten Paaren mit dazwischenliegenden *kantharoi*. Die Ergänzung der beiden frag-

mentierten robbenartigen Meerwesen bleibt unsicher. Ph. Bridel verband das Bruchstück mit dem Vorderteil eines von ihm als Seekalb gedeuteten Meerwesens (Kat. Nr. 42, Taf. 25; vgl. Taf. 38,10)[1]. Nach dem Ornament an der *corona* von Kat. Nr. 42 ordnete Ph. Bridel den Block Kat. Nr. 50 der Serie mit «laufendem Hund» Typus B, Variante a (Abb. 5c - f) zu[2]. Auffallend ist indes die enge ikonographische und stilistische Übereinstimmung mit der Innenzeichnung der Seewesen auf Block Kat. Nr. 47 (Taf. 32. 38,11). Deshalb möchte man die robbenartigen Meerwesen eher mit dem «laufenden Hund» Typ B, Variante b und dem *kantharos* Typ B (vgl. Abb. 4f. 5g) in Verbindung bringen.

Stilistisch steht die sorgfältige Arbeit vor allem den Meerwesenfriesen Kat. Nrn. 44 - 48 (Taf. 28 - 30. 32) nahe[3].

[1] Vgl. Bridel 92f. (zu Nrn. 46. 47) Taf. 91,1j (hier Taf. 38,10). - Zur Ikonographie vgl. Anm. 30-31 zu Kapitel 4.

[2] Zuordnung nach «laufendem Hund», Variante B a, s. Bridel a.O. (vgl. Abb. 5c-f).

[3] Vgl. Kapitel 2, S. 78 (Bildhauergruppe VI). - Zur Datierung s. Anm. 4 zu Kat. Nr. 44.

51 Gesimsfragment mit Resten eines Fischschwanzes und Akanthusblattverzierung Tafel 27; vgl. Kat. Nrn. 40-41. 52. 54

Depot, ohne Inv. Nr.

FO: Vermutlich Cigognier-Areal.

Erh. H 53 cm, erh. L 51,5 cm, erh. Br (inkl. Relief) 86 cm; erh. H des Reliefs am Hauptfries 7,5 cm.

Grosse Bruchflächen links sowie an Unter- und Rückseite, Schwanzwindung links ausgebrochen; kleinere Beschädigungen am pflanzlichen Ornament; rechts Stückungsfläche, unten Auflagefläche. - Unterseite und Stückungsfläche mit Bearbeitung wie am Block Kat. Nr. 29; Zahneisenspuren am Reliefgrund, am Fischschwanz Beizung über Zähnung; entlang der Kontur Bohrkanäle, vereinzelt tiefe Punktbohrungen; Akanthusblattornament gebeizt, möglicherweise mit Raspel überschliffen, Bohrkanäle.

Bibliographie:

Plan MRA 1940/153 Nr. 12; Bridel 95 Nr. 59 Taf. 60,2. 96,6.

Das grössere Bruchstück gehört zum rechten Abschluss eines Kranzgesimsblockes. Das Relief des Hauptfrieses gibt einen Ausschnitt aus der Schwanzpartie eines im Rechtsprofil dargestellten Meerwesens. Die Stückungsfläche verläuft über eine Schwanzwindung rechts, die in ganzer Reliefhöhe erhalten blieb; die links anschliessende ist stark ausgebrochen. Das Relief stellte wohl einen Seedrachen *(ketos)* oder eine Seeschlange dar[1]: Schwimmhäute mit feinen Zacken am Rand finden wir nämlich an Körpern und Schwänzen der Seedrachen auf den Gesimsblöcken Kat. Nrn. 40-41 (Taf. 26-27. 38,8). Auch die Wiedergabe des Akanthusornaments am Viertelrundstab entspricht genau dem von Block Kat. Nr. 40 a. Die Zugehörigkeit zu den Gesimsblöcken mit «laufendem Hund» Typ B, Variante a, ist also aus ikonographischen und stilistischen Gründen wahrscheinlicher[2].

[1] Zur Ikonographie siehe Anm. 30-31 zu Kapitel 4.

[2] Vgl. Kapitel 2, S. 77 (Bildhauergruppe V c). - Datierung von Kat. Nrn. 51-52 nach Übereinstimmungen in Ikonographie und Stil wie bei Kat. Nrn. 40-41. - Vgl. Anm. 3 zu Kat. Nr. 40.

52 Fragmentierter Schwanz eines Meerwesens, von Kranzgesimsblock Tafel 26; vgl. Kat. Nrn. 40-41. 51. 54

Depot, Inv. Nr. 1938/600.

FO: Zwischen Cigognier und Abwasserkanal 1 (?), 1938.

Erh. H 10,4 cm, erh. L 17 cm, erh. Br 13,3 cm; erh. H des Reliefs 7,5 cm.

Sinter, rundum und hinten gebrochen; Teil von Fischschwanz mit anschliessendem kleinem Rest des Reliefgrundes erhalten, leichte Bestossungen. - Relief mit Zahneisenspuren, darüber Beizeisen und Glättung durch den Raspel.

Bibliographie:

Ms. Architecture, Inv. Nr. 1938/600 (Deutung als «feuilles stylisées» in vertikaler Lage verständlich); Bridel 95 Taf. 59,6 (1938/600).

Erhalten blieb der Rest eines leicht gekrümmten Fischschwanzes auf konkavem Reliefgrund. Kerben deuten die Hautfalten in der Schwanzwindung an. Der feingezackte Rand der Schwimmhaut lässt wie beim vorher besprochenen Bruchstück an einen Seedrachen *(ketos)* oder eine Seeschlange denken[1].

[1] Vgl. Kapitel 2, S. 77 (Bildhauergruppe V c).

53 Gesimsfragment mit Ansatz von Meerwesenschwänzen (?) und Resten von Viertelrundstab Tafel 33

Depot, ohne Inv. Nr.; möglicherweise auf Grundstück F. Thomas gefunden und identisch mit einem der unter Inv. Nr. 1893/2695 inventarisierten Fragmente (vgl. Abb. 6).

Erh. H 20 cm, erh. L 55 cm, erh. Br 32 cm.

Vorderseite und Unterlager teilweise erhalten, übrige Seiten gebrochen. - An Akanthus Beizeisen, Bohrkanäle und «Nasenlöcher».

Bibliographie:

Bridel 95 Nr. 58 Taf. 96,5.

Das Bruchstück gibt einen Ausschnitt aus hängenden Akanthusblättern und «Speerspitzen» des Viertelrundstabes und anschliessendem Meerwesenfries wieder. Die sich abzeichnende geschweifte Konturlinie gehört vielleicht zur unteren Überschneidung zweier Fischschwänze (vgl. Kat. Nrn. 44. 46-47. 50, Taf. 28-30. 32-33).

III. CIGOGNIER-SÄULE
(Meerwesenfries Kat. Nr. 54; vgl. Kat. Nr. 55)

54 Meerwesenfries an Ostseite, unterhalb des Kämpfergesimses
Tafel 34; vgl. Kat. Nr. 40, Taf. 38,8

Fries und darüberliegende Profilierung (Blocklage 6, H 64 cm) am östlichen Nebenpfeiler der Säule; entspricht südlichem Pfeiler des bogenförmig abschliessenden Durchganges zwischen NO-Portikus und Pronaos des Tempels (vgl. Taf. 42); 3,475 m (11 2/3 Fuss) über Gehniveau[1]. H des Frieses, inkl. Begrenzungsleisten, 23 cm, ohne 21 cm; erh. L 92,5 cm, ergänzte L ca. 96 cm; H des Reliefs nicht bekannt.

Relief 1975 gereinigt, stark abgewittert, z.T. tiefe Risse, antike Oberfläche nicht mehr erhalten; rechte Bildzone bis auf kleine Reliefreste (?) zerstört, in der linken ein in ganzer Länge erhaltenes, am Körper jedoch ausgebrochenes Meerwesen, Kopf, Halspartie und Schwanzreste vorhanden; pflanzliches Ornament in zwei darüberliegenden Friesen in geringen Resten erhalten. - Bearbeitung entsprach der der Meerwesenfriese (vgl. bes. Kat. Nr. 40).

Bibliographie:
Vgl. Bridel 62 ff. bes. 68 mit Taf. 27,1. 81,1. 82,1.

Am Übergang von seitlichen Pfeilern und Bogenansätzen der Durchgänge zwischen NO- und NW-Portikus und Pronaos des Tempels befand sich, heute noch teilweise erhalten, ein Kämpfergesims (vgl. Taf. 42). Von den beiden dazugehörenden kleinen Meerwesenfriesen des östlichen Durchganges ist das linke, d.h. südliche, noch in Resten vorhanden (Taf. 34). Das ungefähr 20 x 95 cm grosse Relief stellte wahrscheinlich zwei im Wasser gleitende Seedrachen *(ketoi)* oder Seeschlangen[2] dar. Diese Deutung untermauert der ikonographische Vergleich zwischen dem nach rechts bewegten Meerwesen links und dem vollständig erhaltenen auf Gesimsblock Kat. Nr. 40 (Taf. 26-27. 38,8). Gemeinsamkeiten erkennt man in der Gestaltung des Kopfes mit spitzer Schnauze und spitzem, nach vorne gestelltem Ohr, dem gezackten Halskamm sowie in der Wiedergabe von Schwimmhäuten und Schwanzflosse. Der Körper des *ketos* auf dem Gesimsstück ist jedoch stärker gewunden. Die auf der Umzeichnung eingetragenen Reste einer Schwanzflosse und einer Windung (?) von einem zweiten Seedrachen sind nicht eindeutig gesichert (vgl. Taf. 34). Auf dem gegenüberliegenden Fries des nördlichen Durchgangspfeilers und am Durchgang zwischen NW-Portikus und Pronaos waren vermutlich ebenfalls Meerwesen (Seedrachen?) dargestellt.

Das Erhaltene an den untergeordneten Friesen zwischen Tempel und nördlicher Säulenhalle wirkt schwungvoll. Diese Reliefs dürften denen von Kranzgesimsen mit Meerwesen stilistisch und qualitativ entsprochen haben[3].

---

[1] Vgl. Bridel 68 mit Taf. 27,1.2.; 81,1. 82,1. - Hier wird der Begriff «Säule» verwendet. Beim «Cigognier» handelt es sich jedoch um ein **kombiniertes «Säulenbündel»**, d.h. um die Kombination von Säule, Pilastern, Halbsäule und Bogenkämpfer am Übergang von Tempel und Portikus. Vgl. Trunk 100f. Abb. 38i. 177 Anm. 1539.

[2] Zur Ikonographie vgl. Anm. 30-31 zu Kapitel 4.

[3] Vgl. Kapitel 2, S. 77 (Bildhauergruppe VI c). - Zur Datierung vgl. Anm. 21-22 zu Abschnitt «Datierung» im Katalog. - Ausserstilistische Datierungsanhalte in Anm. 1-3. 8-11. 13-18 (Ornamentformen) zu Kapitel 1.

IV. KAPITELLE (Kat. Nrn. 55-56; vgl. III.)

55 Pilasterkapitell mit Adlern an den Ecken, an Ostseite der Cigognier-Säule Tafel 35

Masse (rekonstruiert): H 1,385 m, L oben 1,575 m, unten 95 cm; H des unteren Blattkranzes 40 cm, des oberen 35 cm; Adler: H 50 cm, Br 40 cm; H des Reliefs nicht bekannt[1].

1975 gereinigt; stark abgerieben und verwittert, antike Oberfläche nicht mehr erhalten; reliefierte Reste vom linken Flügel und Brustansatz (?) sowie von den beiden Akanthusblattkränzen; rechter Adler völlig abgewittert. - Von Bearbeitung noch Bohrung zwischen und an den Akanthusblättern erkennbar.

Bibliographie:

Vgl. Bridel 64 Anm. 17 und Taf. 24,3. 81,1. 82,1 (Reste von Pilasterkapitell mit Adlern an Ostseite); Taf. 82,3 (Pilasterkapitell an Westseite, nach vorigem rekonstruiert).

Das sehr schlecht erhaltene korinthische Pilasterkapitell wurde durch die anschliessende Südmauer der nordöstlichen Portikus unterteilt. In Relief ausgeführt waren die auf dem oberen Akanthusblattkranz stehenden Adler an den Ecken und die äusseren Akanthusblätter. Vom linken Adler ist noch ein grösserer Teil von der Innenseite des ausgebreiteten Flügels mit Angabe des Gefieders erkennbar. Erhalten blieben vermutlich auch Federreste an der Brust. Der rechte völlig abgewitterte Adler lässt sich nach der Symmetrie ergänzen. An der Westseite der Säule ist in Analogie dazu über der Pilastergliederung ein vollständiges korinthisches Pilasterkapitell mit Adlern an den Ecken anzunehmen. Reste davon sind allerdings nicht mehr nachweisbar. Das Kapitell befand sich 10,55 m (35,5 Fuss) über dem antiken Gehniveau von Portikus und Pronaos.

Je zwei symmetrisch zueinander angeordnete Adler zierten ursprünglich auch zwei offenbar zur Bühnenfront des Theaters gehörende grosse marmorne Pilasterkapitelle (vgl. R 27-28, Taf. 45. Abb. 8, Nrn. 34-35). Sie fanden sich indes in etwas anderer Komposition. Sie waren nicht an den Ecken angebracht, sondern nahmen die Stelle der Wiegenkelche über dem Akanthuskranz ein[2]. Wie Fragment R 28 veranschaulicht, standen die Raubvögel auf Globen. Dort sind also zwei Symbole der **Reichsthematik** miteinander verbunden[3].

Adlerkapitelle treten seit dem Hellenismus und in vorrömischer Zeit nur selten auf; häufiger begegnen sie uns in der römischen Kaiserzeit[4]. An den zumeist korinthischen oder korinthisierenden Kapitellen sind Adler vorwiegend als Mittelmotive, anstelle von Abakusbaum und -blüte, belegt, an den Ecken oder anstelle der Wiegenkelche finden sie sich wesentlich seltener. Dagegen entsprach die Haltung der Adler an den Avencher Beispielen der in römischer Zeit geläufigen: ausgebreitete Schwingen, frontaler Körper, Kopf in Profilansicht[5]. An den mit denen aus dem Theater werkstattgleichen marmornen Pilasterkapitellen des «Prétoire» (südöstlich von *insula* 38) halten sie entweder Girlanden oder Kränze im Schnabel[6]. Ein wohl sekundär für den Kalkofen ins Theater gelangtes Büstenkapitell mit Adlern an den Ecken (R 30b, Abb. 8, Nr. 36) dürfte aus einem anderen, einheimisch-gallorömischen Kontext stammen. Bei Zugehörigkeit zu einer Iuppitergigantensäule wäre eine Beziehung der Adler zu einem Iuppiter angeglichenen Wettergott denkbar[7]. In der frühen und mittleren Kaiserzeit kommen Adlerkapitelle relativ selten vor, sie häufen sich zur Zeit des Septimius Severus und seiner unmittelbaren Vorgänger; dabei ergibt sich ein Schwerpunkt in Nordafrika[8]. Die Pilasterkapitelle des Baukomplexes Cigognier - Theater (vgl. Taf. 35. 45) reihen sich innerhalb der früheren Beispiele ein: Die des Theaters und die des «Prétoire» mit Adlern gehören nach Typus und Stil ins 1. Viertel des 2. Jh. n. Chr., das teilweise erhaltene an der Ostseite des Cigognier und vermutlich auch ein Gegenstück an der Westseite wird man wie die übrige figürliche Bauplastik des Heiligtums etwa zwischen 130 und 140 n. Chr. ansetzen dürfen[9]. Als gutes typologisches Vergleichsbeispiel zum Cigognier-Pilasterkapitell bietet sich eines vom Rundtempel in *insula* XI.1 (regio I) in Ostia an, obwohl es nach dem Stil bereits in die 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. zu datieren ist[10].

---

1 Vgl. Bridel 64 Anm. 17 und Taf. 81,1. 82,1 (rekonstruiert). Danach Ergänzung des Pilasterkapitells an der Westseite des Cigognier, ebenda Taf. 82,3.

2 Rekonstruiert nach besser erhaltenem marmornem Pilasterkapitell R 26 aus dem sog. Prétoire, mit zwei auf Globen stehenden symmetrisch angeordneten Adlern über dem Akanthusblattkranz. Vgl. Bossert 1998, Nrn. 26-28 Taf. 16. 17. Danach ursprüngliche H ca. 50 cm, obere Br 75 cm. Vgl. ebenda vollständig erhaltene Kapitelle mit Löwen bzw. Hasen zwischen den Wiegenkelchen (Nrn. 23. 24 Taf. 16).

3 Zur Symbolik von Adler und Globus in der Reichsthematik vgl. Anm. 18 zu Kapitel 4. - Die von Bridel a.O. als weniger wahrscheinlich vorgeschlagene Deutung als Sphingen an den Ecken des Cigognier-Kapitells (anstelle von Adlern) kommt nach der inhaltlichen Deutung der übrigen Baureliefs kaum in Frage. Vgl. Kapitel 4, S. 85 ff. Die ebenda erwogene Zuordnung eines Kapitellfragments mit menschlichen Füssen (Kat. Nr. 56, Taf. 34) an ein Pilasterkapitell des Cigognier ist nicht wahrscheinlich.

4 Vgl. von Mercklin 221 ff.

5 Gängiges Schema mit Adlern als Mittelmotive: Vgl. von Mercklin 221 ff. Nrn. 543. 544. 546. 547. 549. 555. 556 (?). 564-567 Abb. 1029-1032. 1036. 1042. 1043. 1048. 1049. 1066-1071. 1074-1077 Taf. 129-133. - Adler an den Ecken: Nrn. 545. 553. 557. 558. 568a.b. 571a-m Abb. 1033. 1045. 1046. 1050-1052. 1084-1102 Taf. 129-131. 135-137.

6 R 25-26. 50-51: vgl. Dunant 44 Taf. 7,4-7; Bossert 1998, Nrn. 25. 26. 50-51 Taf. 16-17. - Girlanden: Vgl. von Mercklin 92 Nrn. 220 Abb. 426 Taf. 64 sowie Nrn. 553 und 558 in voriger Anm. - Kränze: Nrn. 543a.b. 549 Abb. 1029. 1042. 1043 Taf. 129. 130 (Kranz im Schnabel; auf Kranz stehend). - Zur Symbolik vgl. R. Scheiper, Bildpropaganda der römischen Kaiserzeit unter besonderer Berücksichtigung der Trajans-Säule in Rom und korrespondierender Münzen (Diss. Münster, 1982) 100 ff. s.v. *corona*.

7 Dazu von Mercklin 95 Nr. 232 Abb. 445 Taf. 66 (vermutungsweise der oberen Säulenstellung der *skene frons* zugeordnet, wenig einleuchtend als Ersatzstück erklärt; ins mittlere 3. Jh. datiert). Vgl. Bossert 1983, 33 ff. Nr. 23a-e Taf. 32-35; Bossert 1998, Nr. 30a-e Taf. 19-21.

8 **2. H. 1. Jh. n. Chr.**: von Mercklin, Nrn. 556. 571a.b.h. - **1. H. 2. Jh.**: ebenda Nrn. 571f.i-k, s. Anm. 5. - **2. H. 2. Jh.**: von Mercklin 236 Nr. 572a-f. - **3. Jh.**: Vgl. bes. Beispiele severischer Zeit aus Leptis Magna, Basilika (ca. 195-216), ***arcus quadrifrons*** des Septimius Severus: ebenda 231f. Nrn. 564. 565 Abb. 1065-1073. 1074. 1076. 1078-1080 Taf. 129. - Rom, Kapitelle der Portikus der Octavia, severische Wiederherstellung, vgl. ebenda 225f. Nr. 547 Abb. 1032. 1034. 1035. - Adlerkapitelle vom Kapitol von Dougga, Zeit des Marc Aurel: ebenda 292 Nr. 705.

9 Zur Datierung der figürlichen Bauplastik des Cigognier-Heiligtums vgl. Abschnitt «Datierung» zu Katalog, S. 58 ff. - Kapitelle des Theaters: ebenda Anm. 27.

10 Dazu von Mercklin 142f. Nr. 374 Abb. 710 Taf. 91; P. Pensabene, I capitelli, Scavi di Ostia, Bd. 7,1 (1973) 95 Nr. 336 Taf. 33; Bridel 64 Anm. 17.

56 Rechter Fuss eines Kindes (?) auf Akanthusblattüberfall, von Kapitell Tafel 34

Depot, Inv. Nr. 1873/1536.

FO: 1891 von L. Martin inventarisiert; Angabe «Cigognier 1873».

Erh. H (inkl. D des Fusses) 11,8 cm, erh. Br (oben) 15 cm, erh. T 13 cm; Fuss: erh. H 2 cm, erh. L 7,4 cm, max. Br 4,6 cm.

An ganzer Oberfläche Sinterspuren und Wurzelfasern; rundum und an Rückseite gebrochen; unten Bruchkante knapp unterhalb des Überfalls, seitliche Blattspitzen ausgebrochen; vom rechten Fuss Vorderteil erhalten, schräg über Rist nach hinten verlaufende Bruchfläche. - Unterhalb des Blattüberfalles roh skulptiert, links Spuren des Spitzeisens, ferner Beizeisenspuren in Schrägrichtung; Spuren dieses Instruments in Parallelbahnen über Akanthusblatt verlaufend; zwischen den Blättern aneinandergereihte Punktbohrungen, Bohrungen ebenfalls an Blattspitzen und darunterliegenden Blatt-Trennungen; linke, wohl schlechter sichtbare Seite weniger sorgfältig ausgearbeitet; oben rund um den gebeizten Fuss grobe Pickung, direkt am Fuss anschliessend feine Aufzähnung.

Bibliographie:
Martin 1891, 14 Nr. 1536; Bridel 98 Anm. 85 Taf. 63,3.

Auf einer aufgerauhten Standfläche blieb der vordere Teil eines rechten Fusses erhalten; wahrscheinlich gehörte er zu einer stehenden Kinderfigur. Der linke Fuss ist weggebrochen. Im vorderen Teil bricht die Fläche kantig um, darunter befinden sich Reste eines fünflappigen, überfallenden Akanthusblattes.

Ph. Bridel dachte an den Fuss einer Sphinx oder eines Adlers; dies ist ikonographisch ausgeschlossen (vgl. Kat. Nr. 55, Taf. 35)[1]. Da die Deutung als Adler entfällt, kommt die von Ph. Bridel vorgeschlagene Zuordnung an ein Pilasterkapitell an der Cigognier-Säule (vgl. Kat. Nr. 55) nicht in Frage.

Der Fuss ist summarisch herausskulptiert, die Zehen sind linear gestaltet. Auch das Blattwerk ist nur grob angelegt. Es handelt sich um eine mittelmässige lokale Arbeit.

[1] Bridel 98 Anm. 85.

V. NICHT SICHER ZUWEISBARE FRAGMENTE (Kat. Nrn. 57-60, Taf. 15. 18)

57 Mädchenköpfchen Tafel 15

MRA, Inv. Nr. 1939/185.

FO: Areal des Cigognier-Heiligtums. Am 1.8.1939 in Auffüllung, bei Schnitt 502, östlich der Innenmauer der südlichen Portikus gefunden (vgl. Abb. 6).

Erh. H 18 cm, erh. Br (inkl. Haar) 14,8 cm, erh. T 11,3 cm; Gesicht: H (Kinn bis Haaransatz) 12,3 cm, Br (Augenhöhe) 9,3 cm[1].

Oberfläche leicht verwittert, Sinterspuren vor allem an Ober- und Rückseite; rundum und hinten gebrochen; Bruchkante schräg über die Wange verlaufend, Nasenspitze und Unterlippe fehlen, Material am Kinn abgeplatzt, Bestossungen an Oberlippe und Locken. - Gesicht und Haare gebeizt, mit Raspel (?) geglättet, oben gespitzt; Mundspalte, innere Augenwinkel gebohrt, in den Locken Punktbohrungen, Bohrkanäle und -stege, Haare für Bemalung etwas rauher gelassen.

Bibliographie:

Ms. Architecture, Inv. Nr. 1939/185 (1.8.1939); Journal de fouilles, S. 64; Fouilles Pastlac, Inv. Nr. 1939/185; I. Rácz, Antikes Erbe. Meisterwerke aus Schweizer Sammlungen (1965) Abb. 166.

Das anmutige, liebliche kleine Gesicht drehte sich schwach zur Linken. Dies verrät die flachere, nicht ganz so sorgfältig ausgearbeitete linke Hälfte. Das sich hoch über der Stirn auftürmende Haar wirkt «rokokohaft».

Fundort, Material und Stil zeigen, dass das Mädchenköpfchen zum figürlichen Schmuck des Cigognier-Heiligtums gehört hat. Für eine Deutung als Konsolenverzierung sprechen gewisse Gemeinsamkeiten in den Massen mit den bartlosen Konsolenköpfen[2]. Andererseits finden sich unter den Frauenköpfen keine ikonographischen Entsprechungen dazu. Von diesen unterscheidet sich das Bruchstück auch durch die leichte Kopfwendung und die wesentlich bessere Qualität (vgl. Taf. 12-13). Zudem würde zur Anbringung an einer Konsole eher ein Fundort beim Tempel als bei einer Portikus passen (vgl. Abb. 6, Nr. 57). Die Frage nach der ursprünglichen Funktion des figürlichen Reliefs lässt sich vorläufig nicht schlüssig beantworten.

Das Mädchenköpfchen mit deutlich fassbaren flavischen Reminiszenzen wird nach dem Zeitstil in das 1. Viertel des 2. Jh. n. Chr. gehören[3]. Das Relief mit kaum fassbaren provinziellen Zügen besticht durch die gute Qualität[4].

[1] Zu den Massen in vermuteter ursprünglicher Anbringung vgl. Anm. 1 zu Kat. Nr. 8.

[2] Bartloser Konsolenkopf (Kat. Nr. 7): H (ohne Hals) 18 cm, Br 17,6 cm; Frauenköpfe Kat. Nrn. 15-16: H (ebenso) 18,3 cm, Br 15,9 cm bzw. 19,5 cm und 15 cm. Vgl. vorige Anm.

[3] Vgl. dazu Anm. 8 zu «Datierung» im Katalog. - Flavische Reminiszenzen auch an Konsolenkopf Kat. Nr. 18 fassbar. Vgl. ebenda Anm. 5-6.

[4] Vgl. Kapitel 3, S. 81.

58 Gesichtsfragment Tafel 18

Ehem. Depot MRA, Inv. Nr. 1938/250, verloren?[1].

FO: Kam 1938 im Areal des Cigognier-Heiligtums zum Vorschein (vgl. Abb. 6).

Erh. H 6,7 cm, max. Br 6,8 cm, erh. T 4,5 cm[2].

Rundum und hinten gebrochen; Bruchkante knapp oberhalb der rechten Brauenpartie und über linkem Auge verlaufend; Nasenspitze bestossen. - Gesicht mit Beizeisen bearbeitet, überraspelt (?), Mundspalte und Nasenlöcher gebohrt.

Bibliographie:

Ms. Architecture, Inv. Nr. 1938/250 (D 8, in 1,3 m Tiefe; 17.11.1938); vgl. Bridel 83 (1938/250).

Das bartlose Gesichtchen mit kindlichen Zügen blieb etwa bis auf Augenhöhe erhalten. Es wendet sich frontal dem Betrachter zu. Breite Unterlider und dünne Oberlider fassen die ungleich grossen, mandelförmigen Augen ein. Der volle Mund ist leicht geöffnet. Vom Haar ist lediglich noch ein kleiner Rest an der rechten Kopfseite sichtbar. Unter dem Kinn verläuft eine Bruchfläche. Es lässt sich deshalb nicht mehr entscheiden, ob nur ein Büstenausschnitt oder eine vollständige Figur wiedergegeben war. Fundort, Material und Stil (vgl. Kat. Nrn. 10. 23 Taf. 19)[3] machen deutlich, dass das Gesichtsfragment vom Schmuck des Heiligtums stammt. Über die ursprüngliche Anbringung herrscht jedoch Unklarheit. Vielleicht gehörte das Bruchstück zu einem Genius im Blätterkelch (vgl. Taf. 16-17)[4].

Es handelt sich um eine durchschnittlich gute lokale Arbeit.

[1] Von Verfasser noch aufgenommen und auch von Bridel 83 erwähnt, dann offenbar aus dem Depot in Avenches entwendet.

[2] Masse in vermuteter ursprünglicher Anbringung am Gebälk: H dort = T, L = Br, Br = H des Köpfchens.

[3] S. dazu Kapitel 2, S. 74 f. (Bildhauergruppe II). - Zur Datierung vgl. Anm. 2 zu Kat. Nr. 23.

[4] Vgl. ebenda, Tabelle 3a.

59 Konsolenfragment mit Haarresten (?)

Depot (?), Inv. Nr. 1938/576 (?).

FO: Zwischen Cigognier und Abwasserkanal 1, 1938 (vgl. Abb. 6).

Keine Autopsie. Masse nicht bekannt; vermutlich bis auf Bearbeitung an rechter Seite rundum gebrochen.

Bibliographie:

Vgl. Ms. Architecture, Inv. Nrn. 1938/576 (fragment de rosace); Bridel 83 (1938/576).

Nach Ansicht von Ph. Bridel könnte das Fragment zum rechten oberen Rand einer Konsole gehört haben. Möglicherweise sind Haarreste erhalten. Das Bruchstück konnte im Fundmaterial bisher nicht identifiziert werden.

60 Gesimsfragment mit Ansatz einer Schwimmflosse (?)

Depot, Inv. Nr.76/927.

FO: Sondierungen im nördlichen Teil der Portikus («remblai de destruction au nord du mur nord [FK 4585]»), 1976 (vgl. Abb. 6).

Erh. H 4,5 cm, erh. L 11 cm, erh. Br 5 cm.

Keine Autopsie. Kleines Stück der Vorderseite erhalten, sonst rundum gebrochen.

Bibliographie:

Bridel 95 Nr. 61.

Das Fragment zeigt den zurückspringenden Teil der unteren Begrenzungsleiste vom Hauptfries und einen Ansatz, der vielleicht von der Schwimmflosse eines Meerwesens stammt. Das Bruchstück konnte im Fundmaterial bisher nicht ausfindig gemacht werden.

VI. VERLORENE, MEIST NICHT MEHR BESTIMMBARE SKULPTURENFRAGMENTE (Kat. Nrn. 61-65)

61 Wasserspeier (?)

Verloren, ehem. Avenches; Inv. Nr. 1892/2610.

FO: 1892 beim Cigognier gefunden (vgl. Abb. 6).

Keine Massangaben, vielleicht etwa lebensgross.

Angeblich «fragment de marbre», jedoch eher *urgonien blanc.*

Bibliographie:

Cat. MRA IV S. 12 Nr. 2610.

Im Inventarkatalog des Musée romain finden wir zu diesem verlorenen Bruchstück folgende Angaben: «...Tête d'animal. La bouche est cassée, en dessous, un couloir indique que cela devait être la bouche d'une fontaine ou d'un jet d'eau.»

Vielleicht war der Wasserspeier (in Form eines Löwenkopfes?) am Dach des Cigognier-Tempels angebracht.

62 Marmorhand

Verloren, ehem. Avenches.

FO: 1840 von ...Bron auf dem Hanfacker einer seiner Verwandten, westlich der Cigognier-Säule, gefunden (d.h. im Bereich des Tempelpodiums oder der nordwestlichen Portikus, vgl. Abb. 7).

Nach Angaben von Bron lebensgross und aus Marmor.

Bibliographie:

Vgl. F.R. de Dompierre, in: Ms. Journal, S. 31f. (3./5.2.1840); Bridel 13 Anm. 63 (2); Bossert 1983, 50 Nr. 56.

Die marmorne Hand dürfte zu einer lebensgrossen, in der Cella des Cigognier-Tempels oder in dessen nordwestlicher Portikus aufgestellten (dynastischen?) Statue gehört haben (vgl. Taf. 42)[1]. Die dem Konservator F.R. de Dompierre von Bron angekündigte Suche nach weiteren Fragmenten scheint erfolglos geblieben zu sein.

Die Marmorstatue (eines Kaisers oder einer Kaiserin?) war vermutlich ein italisches Importstück.

[1] Vgl. Tabelle 1, Nr. 7 in Kapitel 4.

63 Fragment von Gewandstatue (?) vgl. Kat. Nr. 64a-b

Verloren, ehem. Avenches; Inv. Nr. 1938/637.

FO: Cigognier, 1938 (vgl. Abb. 7).

H 15-17 cm, L 28 cm, T 5-7 cm. - Keine Materialangabe, vermutlich Marmor.

Keine näheren Angaben zum Erhaltungszustand.

Bibliographie:

Ms. Architecture, Inv. Nr. 1938/637.

Im Inventarkatalog wurde das Fragment vermutungsweise einer Gewandstatue zugeordnet («fragment de statue? Chiton?»). In diesem Falle wird sie zur Ausstattung des Heiligtums gehört haben[1].

[1] Vgl. Tabelle 1, Nr. 8 in Kapitel 4.

64a-b Zwei Statuenfragmente (?)

Verloren, ehem. Avenches; Inv. Nrn. 1938/601 und 602 (Kat. Nr. 64a-b).

FO: Bruchstück Inv. Nr. 1938/601 1938 zwischen Cigognier-Säule und Abwasserkanal 1 gefunden (vgl. Abb. 7). Derselbe Fundort dürfte auch für Inv. Nr. 1938/602 gelten.

Bibliographie:

Ms. Architecture, Inv. Nrn. 1938/601 und 602 (zwischen Cigognier und Abwasserkanal Nr. 1).

Bei beiden Fragmenten fehlen Angaben zu Material (Marmor?) und Erhaltungszustand. Masse von 1938/601: L 12 cm, Br 11 cm, T 2 cm.

Die Beschreibung der beiden Fragmente im Inventarkatalog ist ungenau: «Fragment cannelé. Vasque ou pan de vêtements de statue?» (Kat. Nr. 64 a); «fragment cannelé» (Kat. Nr. 64 b). Nach der Fundlage im Hof des Heiligtums sind die Bruchstücke eher einer oder zwei Statuen als einem grossen Becken zuzuweisen. In Frage käme eine Aufstellung in einer Portikus oder in einer Nische an der Prozessionsstrasse (Taf. 42)[1].

[1] Vgl. Tabelle 1, Nr. 9a-b in Kapitel 4.

65 Tierhuf (?)

Verloren, ehem. Avenches; Inv. Nr. 1940/433.

FO: Am 16.11.1940 im Cigognier-Areal gefunden (Quadrant D 5, in 75 cm Tiefe; vgl. Abb. 7).

L 13 cm, Br 11 cm, T 7-10 cm. - Angeblich (gelber?) Jurakalk[1].

Bibliographie:

Ms. Architecture, Inv. Nr. 1940/433 (D 5, in 75 cm Tiefe; 16.11.1940).

Auch in diesem Falle ist eine sichere Deutung nicht möglich. Die Masse des Hufes (?) lassen an ein lebensgrosses Pferd, d.h. an eine Reiterstatue, denken. Das Material wäre indes eher ungewöhnlich, da solche Standbilder meist aus Bronze bestehen. Das Ohr eines kolossalen Bronzepferdes kam im Bereich des Cigognier-Tempels zum Vorschein[2].

[1] Vgl. Tabelle 1, Nr. 10 zu Kapitel 4. - Für grössere freiplastische Figuren wurden der weichere, besser zu bearbeitende gelbe Jurakalk *(Hauterivien)* und Marmor verwendet. Vgl. auch unter «Bearbeitungstechniken», S. 19 ff.

[2] Vgl. Tabelle 1, Nr. 5 in Kapitel 4. - Zu Reiterstandbildern siehe auch ebenda Anm. 35.

DATIERUNG DER FIGÜRLICHEN BAURELIEFS NACH DEM STIL

An dieser Stelle wird versucht, die figürlichen Baureliefs des in der 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. errichteten Cigognier-Heiligtums nach dem Stil zeitlich enger einzugrenzen. Ausserstilistische Datierungsanhalte sind in Kapitel 1 der Auswertung zusammengestellt[1]; dort werden repräsentative, in diesem Abschnitt besprochene Blöcke oder Einzelfragmente nochmals kurz erwähnt.

Vor allem an den **Konsolengesimsen** fällt die unterschiedliche Qualität der einzelnen Bildstreifen auf. An den sorgfältig skulptierten Delphinfriesen der Variante A (Kat. Nrn. 1-5, Taf. 2-3.6) lässt sich der Zeitstil gut fassen. An denen der Variante B (Kat. Nrn. 6-7, Taf. 4.7) sowie an den meisten Konsolenköpfen (vgl. Taf. 8-13) wird er durch ausgeprägte provinzielle Merkmale (Linearität, Flächigkeit, Disproportionierung) weitgehend überdeckt[2].

Die Delphinfriese der Variante A (Kat. Nrn. 1-5) lassen sich stilistisch mit denen am Gebälk der Agrippa-Thermen in Rom vergleichen; jene gehören zu den durch Ziegelstempel datierten hadrianischen Erneuerungen von 118-125 n. Chr.[3]. Gemeinsamkeiten erkennt man in der metallisch wirkenden, plastischen Gestaltung von Fischen und Muscheln. Die Ausführung der zum Vergleich herangezogenen Friese wirkt jedoch noch härter und kühler. Den Delphinfriesen des Cigognier im Stil näher verwandt sind Delphine auf dem Meerwesenfries des «Teatro Marittimo» der Hadriansvilla in Tivoli. Dieser Baukomplex dürfte nach Ziegelstempeln und historischen Überlegungen zwischen 120 und 125 n. Chr. entstanden sein[4]. Übereinstimmungen mit dem wesentlich besser gearbeiteten Fries ergeben sich in der akzentuierten und zugleich schwungvollen Wiedergabe.

Unter den figürlich verzierten Konsolen bietet vor allem der Kopf eines Opfernden (?) (Kat. Nr. 18, Taf. 12-13) Anhaltspunkte für eine nähere zeitliche Eingrenzung. Noch deutlicher kommen datierende Elemente an dem überdurchschnittlich gut gearbeiteten, möglicherweise ebenfalls an einer Konsole angebrachten Mädchenköpfchen Kat. Nr. 57 (Taf. 15) zum Ausdruck. Als Vergleichsbeispiele zu Kat. Nr. 15 eignen sich ein Bildnis des Domitian im Konservatorenpalast, das nach der recht straffen Formgebung bereits in die 2. Hälfte seiner Regierungszeit gehören dürfte, sowie ein Porträt seiner Schwester Domitilla (?) in der Ny Carlsberg Glyptothek in Kopenhagen[5]. Gemeinsamkeiten in der Gesamtauffassung der Köpfe erkennt man im breiten, fast schweren Gesichtsbau mit grossen, vorgewölbten Augen sowie in der Wiedergabe des «Doppelkinns» und in der Profilform. Am Konsolenkopf vom Cigognier-Tempel sind offenbar Anklänge an flavische «Zeitgesichter» spürbar; erinnert sei an die Köpfe der Allegorien am rechten Pilaster der Nordseite des 114 n. Chr. geweihten Trajansbogens in Benevent[6]. Als Weiterleben flavischer Stiltendenzen möchte man die Bohrungen zur Betonung von Augenwinkeln, Nasenflügeln, Mundwinkeln und Mundspalte verstehen. Dadurch entsteht eine Hell-Dunkel-Wirkung in der Oberflächengestaltung. Reminiszenzen an den flavischen Stil kommen möglicherweise auch im stark aufgebohrten Haar der bärtigen Konsolenköpfe Kat. Nrn. 7, 13 und 14 zum Ausdruck (vgl. Taf. 10-11)[7].

Als stilistisches Vergleichsbeispiel zum Mädchenköpfchen Kat. Nr. 57 (Taf. 15) bietet sich vor allem das zwischen 120 und 130 n. Chr. entstandene Bildnis einer vornehmen Dame in Schweizer Privatbesitz an[8]. Es steht in enger Relation zu Porträts der Kaiserin Sabina. Weiterlebende flavische Stiltendenzen widerspiegeln sich beide Male im eher fülligen Gesicht und dem bewusst auf Hell-Dunkel-Wirkung angelegten, «malerisch» gestalteten gelockten Haar des Avencher Köpfchens. Über das Flavische hinaus geht die akzentuierte, z.T. fast schon hart wirkende Formgebung. Der Stilvergleich mit dem Frauenbildnis legt eine Datierung in das späte 1. bis frühe 2. Viertel des 2. Jh. nahe. Eine ähnliche Zeitstellung ist für den Kopf Kat. Nr. 18 (Taf. 12-13) anzunehmen. In Straffheit und härterer Oberflächenbehandlung äussern sich dort wohl auch die stärker ausgeprägten provinziellen Züge.

Die engen formalen und stilistischen Beziehungen der untergeordneten Verzierung und der Delphinfriese zu trajanischen bis frühantoninischen Parallelen wurden von Ph. Bridel richtig gesehen[9]. Dennoch spricht er sich für eine wesentlich spätere Datierung der Konsolengesimse in spätantoninische Zeit aus. Als Argument führt er den *«horror vacui»* an den Gebälken an, der in Ost- und Südwestgallien erst gegen das Ende des 2. Jh. auftritt, sowie die **Konsolenköpfe**, die er vor dieser Zeit nicht nachweisen kann[10]. Gebälke mit figürlich verzierten Konsolen treten im Hellenismus auf; dieses Dekorationselement wurde seit augusteischer Zeit in der römischen Kunst übernommen. Als Köpfe ausgebildete Konsolen begegnen uns etwa an palmyrenischen Grabtürmen der Jahre 79 und 83 n. Chr.[11]. Die Überladenheit der Gesimse darf kaum als Begründung für eine Spätdatierung angesehen werden. Zu Recht erinnert H. von Hesberg an die Üppigkeit des architektonischen Dekors in spätdomitianischer Zeit; davon legen die Gebälke aus dem Theater der Domitiansvilla von Castel Gandolfo Zeugnis ab. Nach Ziegelstempeln und zeitlicher Einordnung der Kapitelle sind sie in das letzte Jahrzehnt des 1. Jh. n. Chr. zu setzen[12]. Die Konsolengesimse des Cigognier-Tempels wirken im Vergleich zu den Gebälkstücken von Castel Gandolfo weniger überladen, die durch starke Aufbohrung entstandene Hell-Dunkel-Wirkung ist hier zurückgedrängt.

Weitaus grösser sind die stilistischen Unterschiede zwischen den Avencher Gesimsen und denen des Tempels von Genainville (Ile-de-France) oder des Neumagener Iphigenia-Pfeilers (vgl. Taf. 2-4. 36,1-2): Der Dekor dieser in das späte 2. Jh. gehörenden Gebälksteile überzieht die Oberfläche gleichmässig und teppichartig; die Einzelornamente haben ihren Eigenwert und ihre plastische Substanz fast völlig verloren[13]. Die Blattmasken an den Gesimsen der beiden Vergleichsbeispiele stehen in deutlichem Kontrast zu den Cigognier-Konsolenköpfen (vgl. Taf. 8-13). Das flache, stark unterschnittene Relief erinnert stilistisch an Masken am Septimius Severus-Bogen auf dem *Forum Romanum*[14]. Trotz Stilunterschieden stehen die Konsolengesimse des Cigognier den Gebälksstücken von Castel Gandolfo näher.

Die aus der stilistischen Gegenüberstellung resultierende Datierung der Konsolengesimse am Tempel in hadrianische Zeit stimmt mit der der ursprünglich vorwiegend an den Portiken des Heiligtums angebrachten **Greifen-** und **Meerwesenfriese** (Kat. Nrn. 28-35; 36-50) überein[15]. Im Vergleich zu denen an den spätflavischen Gebälken von

Castel Gandolfo sind die Avencher Greifenfriese mit mehr ins Profil gewandten Fabelwesen stärker symmetriert; sie wirken klassizistischer und kühler; die Oberfläche weist weniger Bohrungen auf (vgl. Kat. Nrn. 28-29, Taf. 20. 22)[16]. Stilistisch näher verwandt sind unseren Reliefs Platten mit Adler- und Löwengreifen vom 112/113 n. Chr. geweihten Trajansforum in Rom[17]. Gegenüber dem Flavischen sind Grund und Muster klar und hart voneinander abgesetzt. Die geringe Reliefhöhe wechselt kaum, die Einzelformen sind deutlich voneinander geschieden. Gemeinsamkeiten mit den Avencher Friesen ergeben sich in der harten, kühlen Gestaltung der Oberfläche. Die Greifen des Cigognier wirken jedoch nicht mehr «versteinert», die Profilansicht der Körper ist etwas gelockert, kräftig modellierte Körper wölben sich hier fast rundplastisch vor. Die Avencher Greifenfriese werden nach den Stilunterschieden später anzusetzen sein als die Mischwesen des *Forum Traiani*[18]. Gute stilistische Entsprechungen zeigen dagegen die bereits mit den Delphinfriesen (Kat. Nrn. 1-5) verglichenen, zwischen 120 und 125 n. Chr. anzusetzenden Meerwesenfriese des «Teatro Marittimo». Innerhalb des Baukomplexes der Hadriansvilla von Tivoli eignen sich jedoch auch die wohl 133/135 n. Chr. entstandenen Friese der «Piazza d'Oro» zum Stilvergleich[19]. Beide Male begegnet uns kräftig vorgewölbtes Relief mit akzentuierter, teilweise «knolliger» Modellierung (vgl. Taf. 22. 37,2). Auf einer etwas späteren Stilstufe stehen die Fabelwesen eines stadtrömischen Greifensarkophages in Baltimore, Walters Art Gallery[20]. Die Modellierung der etwas verquollenen Leiber ist kaum akzentuiert, die Mischwesen wirken «barocker» als die Avencher Greifen. Die genannten Stilmerkmale datieren den Sarkophag in frühantoninische Zeit.

Die ausgezeichnet gearbeiteten Meerwesenfriese Kat. Nrn. 40-41 und 44-50 (Taf. 26-33) heben sich, entsprechend den Delphin- und Greifenfriesen, von spätflavischen und trajanischen bzw. frühantoninischen Reliefs ab. Hadrianischer Zeitstil äussert sich hier besonders deutlich. Die Meerwesenfriese der Hadriansvilla stellen ebenfalls die besten stilistischen Vergleichsbeispiele dar (vgl. auch Taf. 37,1-2). Neben präziser, klassizistischer Gestaltung fällt die schwungvolle, organische Wiedergabe auf. Das hohe Relief zeigt abwechslungsreiche, kräftige Modellierung; Unterarbeitungen entlang der Kontur unterstreichen zusätzlich die Plastizität, feine Punktbohrungen gliedern Schwanzflossen und Schwimmhäute[21]. Der Seewidderkopf Kat. Nr. 49 (Taf. 33) lässt sich in der kräftigen, akzentuierten Modellierung mit einem Capridenkopf auf einem Jagdrelief vom Rundbau der «Piazza d'Oro» in Tivoli und dem Kopf eines Seewidders auf einem stadtrömischen Girlandensarkophag im Museo Nazionale Romano vergleichen[22]. Die beiden Parallelen sind um 133/135 und um 130 n. Chr. anzusetzen.

Die 60 überlieferten figürlich verzierten Gebälksstücke (Blöcke und Einzelfragmente) weisen z.T. deutliche Qualitätsunterschiede auf, im Stil wirken sie jedoch recht einheitlich. Die nach den Parallelen vorgenommene stilistische Beurteilung legt eine Datierung in das 4. Jahrzehnt des 2. Jh. n. Chr. nahe. Der von Ph. Bridel vorgeschlagene Zeitansatz in spätantoninische Zeit muss etwas modifiziert werden[23].

---

[1] Vgl. dort Anm. 1 (Dendrochronologie, Keramikfunde), 2-3 (Grundriss), 8-18 (Gebälks- und Ornamentsformen).

[2] Vgl. Kapitel 3, S. 81.

[3] Delphinfriese als Leitmotiv domitianischer Zeit, vgl. Konsolengesims der sog. *Tropea Farnese* der *Domus Flavia*; Motiv in der Folge am *Forum Transitorium* und an den Konsolengesimsen des 113 n. Chr. geweihten Caesarforums in Rom nachweisbar (Restaurierungen des Bauschmuckes bereits um 100 n. Chr.). Vgl. Leon 116. 132(b) (Typen A-C) bes. Taf. 41,1. 42,3. 44,3; Bridel 76 Anm. 44. - Agrippa-Thermen: P. Gusman, L'art décoratif de Rome, Bd. 1 (1909) Taf. 4; F. Toebelmann, Römische Gebälke (1923) 67 ff. mit Abb. 58. 59 Taf. 11; Coarelli 1975, 257f. (Umbauten nach Ziegelstempeln gleichzeitig mit denen des Pantheon).

[4] Vgl. Bonanno Taf. 12 und Ueblacker - Caprino Taf. 61,1. 64,1.2. - Datierung: Vgl. Bonanno 37 Anm. 14 (um 118-125 n. Chr.), nun leicht modifiziert von Ueblacker a.O. 41f. nach neuerdings entdeckten, in Kanal verbauten gestempelten Ziegeln von 123 n. Chr.; danach setzt M. Ueblacker den Bau des «Teatro Marittimo» in die Zeit der ersten Reise Hadrians, zwischen 120 und 125 n. Chr.

[5] Domitian, Konservatorenpalast: G. Daltrop - U. Hausmann - M. Wegner, Die Flavier, Das römische Herrscherbild II 1 (1966) 35. 105f. Taf. 27. 29; K. Fittschen - P. Zanker, Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom, Bd. 1: Kaiser- und Prinzenbildnisse, Beitr. zur Erschliessung hellenist. und kaiserzeitl. Skulptur und Architektur, Bd. 3 (1985) 36f. Nr. 33 Taf. 35. 37. - Domitilla (?): Ebenda 62. 120 Taf. 51. 52; V. Poulsen, Les portraits romains, Bd. 2: De Vespasien à la basse-antiquité (1974) 44f. Nr. 9 Taf. 16. 17.

[6] M. Rotili, L'arco di Traiano a Benevento (1972) Taf. 28 Mitte. Zur flavischen Tradition des Bauwerks auch Leon 233 ff. - Vgl. Anm. 18 zu Kapitel 1.

[7] Gewisse Stilunterschiede unter den Konsolenköpfen wohl auch Ausdruck verschiedener Werkstattstraditionen, vgl. Kapitel 2, S. 74.

[8] Vgl. C. Bossert, in: Gesichter 128f. Nr. 52. Man fühlt sich bei diesem Porträt an Bildnisse der Iulia Titi aus den 80er Jahren erinnert, vgl. dies., H. Jucker, ebenda 108f. Nr. 43.

[9] Vgl. Anm. 8-16 zu Kapitel 1.

[10] Vgl. Bridel 72 ff. bes. 78 Anm. 49. S. 153 Anm. 41. 41bis. S. 154 Anm. 47bis.

[11] Zu figürlich verzierten Konsolen vgl. H. von Hesberg, Konsolengeisa des Hellenismus und der frühen Kaiserzeit, 24. Ergänzungsheft RM (1980) 60 ff. (Gebälke mit figürlichen Geisonstützen, 3. - 1. Jh. v. Chr.); 178 ff. (Geisa mit figürlichen Konsolen oder Frieskonsolen, ab augusteisch). - Den Hinweis auf die palmyrenischen Grabtürme verdanke ich Herrn Dr. A. Schmidt-Colinet, Bern.

[12] Vgl. F. Magi, I marmi del teatro di Domiziano a Castel Gandolfo, RendPontAc 46, 1973/74, 68 Abb. 5. 69 Abb. 7; W. von Sydow, Castel Gandolfo, AA 1976, 347f. Abb. 5; H. von Hesberg, Zur Datierung des Theaters in der Domitiansvilla von Castel Gandolfo, RendPontAc 51/52, 1978-80, 318 Abb. 14. - Zur Datierung ders. a.O. 306 ff. 311 ff.

[13] Vgl. Bridel 78 Anm. 49; von Hesberg 812. - Trier, Iphigenia-Pfeiler: von Massow 59f. Nr. 8 d 1 Abb. 38. 39 Taf. 9; vgl. 196 Nr. 258a Abb. 121. - Genainville (Ile-de-France): Gallia 19, 1961, 292 Abb. 15. 16; ebenda 21, 1963, 354 Abb. 14,1.2; 23, 1965, 306 Abb. 10; 33, 1975, 328 Abb. 16. - Tempel von Champlieu (Picardie): Espérandieu 5, 113 Nr. 3837.

[14] Vgl. von Blanckenhagen 92 Taf. 30 Abb. 82. - Zur sog. flavischen Renaissance des Severischen vgl. ebenda 90 ff.; Bridel 153 Anm. 41bis.

[15] Vgl. Anm. 4-5. 8-9. - Zur vermuteten Anbringung vgl. Anm. 29 zu Kapitel 4 sowie ebenda, S. 86.

[16] Greifenfriese der *Aula Regia* des Flavierpalastes zeigen die Üppigkeit des flavischen Stils auf dem Höhepunkt; demgegenüber wirken die von Castel Gandolfo trotz Fülle und Gedrängtheit beruhigter. Vgl. von Hesberg a.O. (Anm. 12) 316 Anm. 35-37. 318 Abb. 14.

[17] Vgl. bes. Platte im Museo Gregoriano Profano, Vatikan: Helbig[4] I 736 Nr. 1023 (Simon); Simon Taf. 47A Abb. 3. - Zu Adler- und Löwengreifenfriesen des Trajansforums vgl. F.W. Goethert, Trajanische Friese, JdI 51, 1936, 72 ff.; M.E. Bertoldi, Ricerche sulla decorazione architettonica del Foro di Traiano, Studi Miscellanei 3, 1962, passim, bes. Taf. 6; Zanker 1970, 512f. Abb. 21-23; B. Palma, in: R. Calza u.a., Antichità di Villa Doria Pamphilj (1977) 108f. Nr. 128 Taf. 82. - Zum Stil vgl. von Blanckenhagen 88f.

[18] Vgl. auch etwas frühere, stilistisch an die des Trajansforums anschliessende bronzene Löwengreifen vom Kultbezirk Augst-Grienmatt: A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz 1: Augst (1977) 114 ff. Nr. 177a-e Taf. 112-115; M. Martin, Römermuseum und Römerhaus Augst, Augster Museumshefte 4, 1987 (2., ergänzte Auflage), 46f. Abb. 31-33. - Greifensarkophag in Ostia und sog. Priestersarkophag im Vatikan, Galleria Lapidaria, beide trajanisch und stilistisch eng verwandt. Vgl. Flagge Abb. 81. 103.

[19] Vgl. Ueblacker - Caprino Taf. 64,1.3. 66,1. 67,1. - Zur Datierung s. Anm. 4. - Vgl. offenbar von der « Piazza d'Oro » stammenden Fries: Bonanno 38 mit Taf. 15. 16. - Zur Datierung vgl. F.L. Rakob, Die Piazza d'Oro in der Villa Hadriana bei Tivoli (Diss. Karlsruhe, 1967) 48 Anm. 85-87 (Ziegelstempel, literarische Quellen).

[20] Vgl. K. Lehmann-Hartleben - E.O. Olsen, Dionysiac Sarcophagi in Baltimore (1942) Abb. 14-16; J.B. Ward-Perkins, The Dionysiac Sarcophagi in Baltimore, RendPontAc 48, 1975/76, 196 Abb. 3. - Das bereits in flavischer Zeit geläufige Motiv, dazwischen Kandelaber und Kratere, ist für das 2. Jh. charakteristisch. Vgl. Anm. 17-18. Greifenfriese an dem nach 141 n. Chr. (Tod der *Faustina Maior*) errichteten Tempel für *Divus Antoninus Pius* und *Diva Faustina Maior (Forum Romanum)* noch ganz in hadrianischer Tradition. Vgl. Anm. 28 zu Kapitel 4. Detailaufnahmen: F. Magi, Il grifo e il leone di Perugia, RendPontAc 44, 1971/72, 277 ff. 282 Abb. 6-8.

[21] Vgl. bes. Ueblacker - Caprino Taf. 56,2. 57,3; ferner ebenda Taf. 57,2. 58,1.2. 62,1.2. 66,1. 67,2. 68,2; Bonanno Taf. 9,2; 12; dies., in: Calza a.O. (Anm. 17) 109f. Nr. 129b Taf. 84. - Reliefs Kat. Nrn. 40-41 (Taf. 26-27) mit *ketoi* bzw. Seeschlangen stärker unterarbeitet, stilistisch leicht von Kat. Nrn. 44-50 abweichend; vgl. dazu in Kirche Santa Maria della Vittoria in Percile, in Rom, vermauerte Platten, angeblich von der « Piazza d'Oro »: Bonanno Taf. 15. 16. - Zur Datierung s. Rakob a.O. (Anm. 19). Stilistisch mit genannten Cigognier-Reliefs vergleichbares, wohl späthadrianisches Kapitell mit Hippokampen von der Villa di Colle S. Stefano: Z. Mari, Tibur, pars quarta, Forma Italiae 35, 1991, 244 Abb. 393. - Grosse Stilunterschiede zu Meerwesenfriesen von Neumagen, Genainville (Ile-de-France) und Champlieu (Picardie) des späteren 2. Jh. sprechen gegen Spätdatierung von Ph. Bridel. Vgl. ebenso Konsolenköpfe (Anm. 5. 8. 13-14). Neumagen: von Massow Taf. 8 Nr. 8c3; R. Schindler, Führer durch das Landesmuseum Trier (1977) 106 Abb. 333. - Genainville: Gallia 25, 1967, 220 Abb. 24. 26; ebenda 39, 1981, 296 Abb. 12. - Champlieu: Espérandieu 5, 110f. Nrn. 3829. 3833.

[22] Jagdrelief, « Piazza d'Oro »: G. Conti, Decorazione architettonica della « Piazza d'Oro » a Villa Adriana, Studia archaeologica 13, 1970, Taf. 11,1. - Girlandensarkophag: M. Sapelli, in: Museo Nazionale Romano, Bd. I 8: Le sculture, Teil 1 (1985) 211 ff. IV 14 Abb. S. 213.

[23] Vgl. Kapitel 1, S. 69 f.

RÉSUMÉ

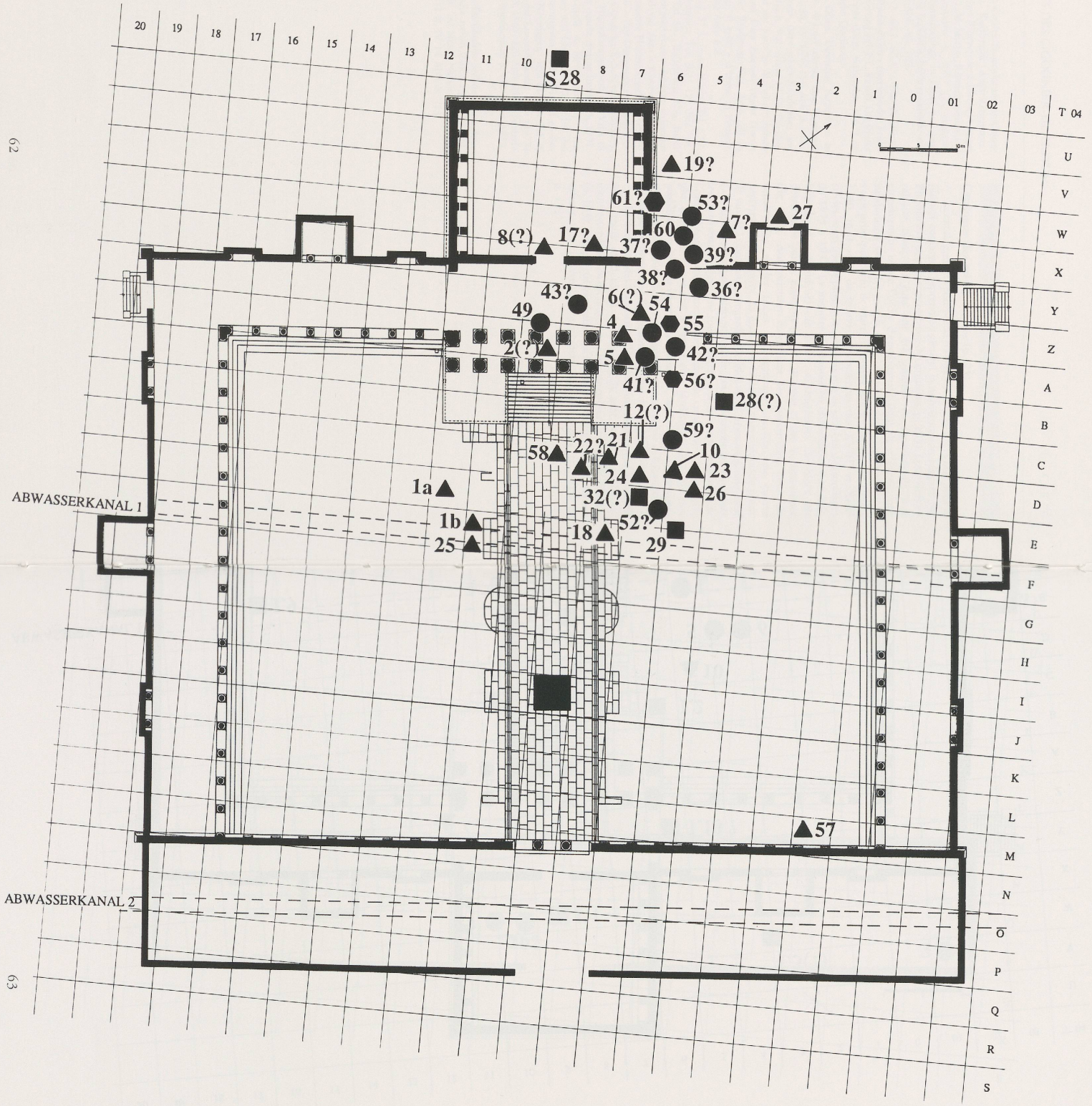
Catalogue des reliefs figurés (p. 25)

Le catalogue, qui comprend 65 blocs et fragments isolés, pour la plupart conservés, reprend en général la numérotation adoptée par Ph. Bridel (table de concordance des numéros, p. 183). Les reliefs en calcaire blanc du Jura ont été groupés en fonction de leur emplacement ou de l'ordre d'entablement dont ils relèvent; une subdivision selon les motifs affine ensuite cette classification. Il s'agit principalement de matériel trouvé lors des fouilles de 1938 - 1940, mais aussi de trouvailles anciennes des XVIII^{e} et XIX^{e} siècles, ainsi que de plusieurs éléments mis au jour lors des sondages de 1975 à 1977. La manière de donner les dimensions (hauteur, largeur et profondeur) des blocs ou fragments de blocs est déterminée par la position initiale de ceux-ci sur le monument (fig. 2-3). Aux données concernant les dimensions, l'état de conservation et les traces de façonnage succède une courte description de la pièce. La gauche et la droite s'entendent du point de vue de l'observateur regardant le bloc en position originale, sauf s'il s'agit d'une représentation figurée, ces indications prenant alors leur sens anatomique. Une courte description des caractéristiques de l'ordre d'entablement précède les textes du catalogue. Un paragraphe est ensuite consacré au style et à la datation (pp. 58 ss.), problème également abordé au chapitre 1, mais dans une perspective principalement non stylistique. L'iconographie et l'iconologie du décor architectural figuré sont traitées au chapitre 4.

La majorité des fragments d'architecture se trouvent au dépôt de la route de Berne, à Avenches. S'ils sont conservés ailleurs, mention spéciale en est faite sous « lieu de conservation et de dépôt » (p. 183). Les aperçus généraux concernant le catalogue et les ateliers offrent une information succincte sur les pièces (p. 114 et p. 121).

CIGOGNIER-HEILIGTUM: FUNDVERTEILUNG DER FIGÜRLICHEN BAUPLASTIK

An den Fundorten sind jeweils die entsprechenden Kat. Nrn. angegeben.



Legende:

- ▲ Konsolengesimse
- ■ Greifenfriese
- ● Meerwesenfriese
- ⬢ Wasserspeier(?); Kapitelle

(?) Lokalisierung allgemein richtig, aber keine präzise Fundortsangabe möglich

? Identifizierung z.T. nicht gesichert, Fundort unsicher

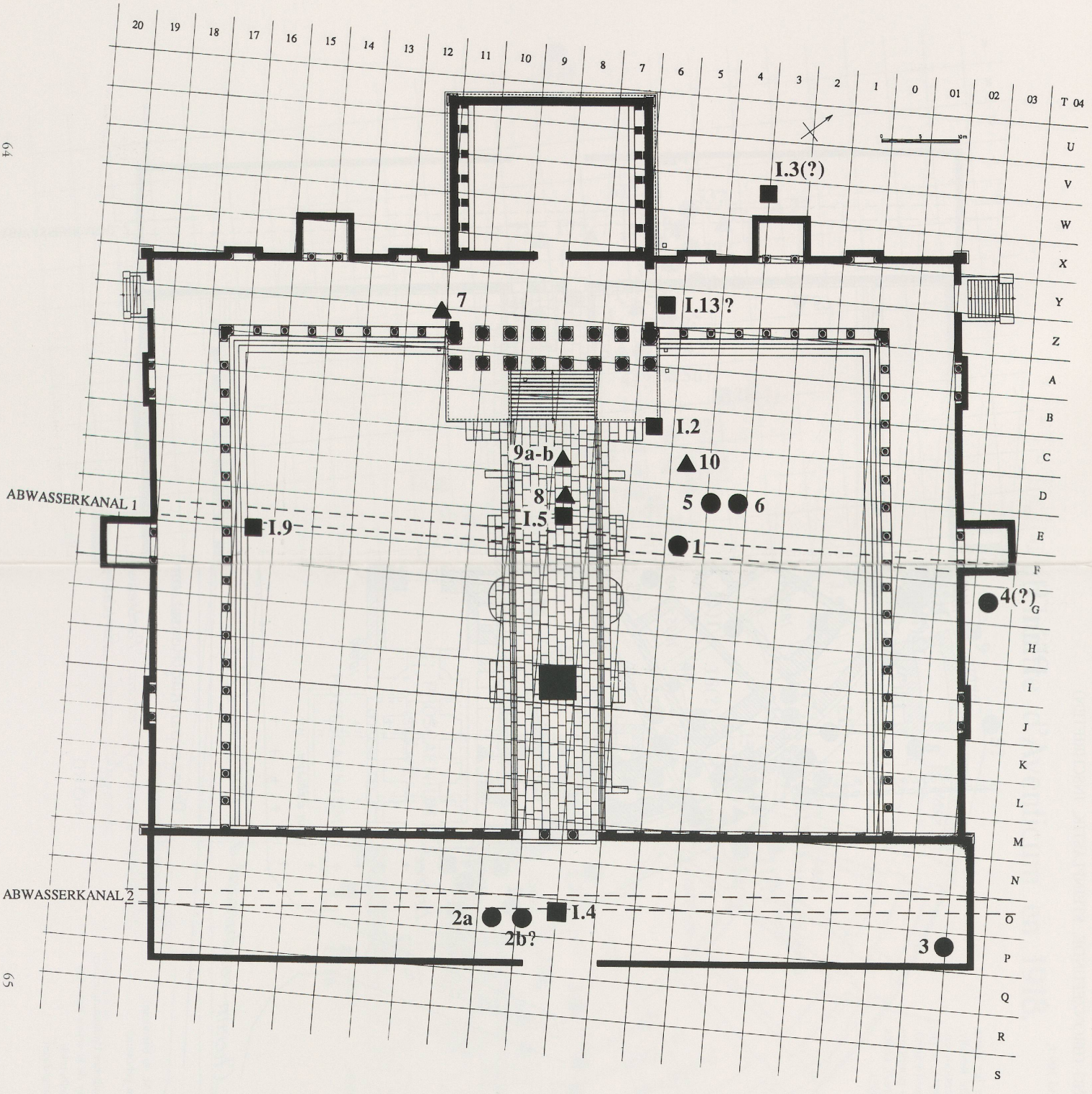
Nicht näher lokalisierbar: Kat. Nrn. 9, 11, 13-15, 20, 22; 30-31, 33-35; 40, 48, 50-51

Spolien (ehemals und noch immer): Kat. Nrn. 3-5; 44-47

Abb. 6

CIGOGNIER-HEILIGTUM: FUNDVERTEILUNG (STATUARISCHER SCHMUCK, INSCHRIFTEN)

Vgl. Tabellen 1 und 3, S. 98 f. und 105 ff.



Legende:

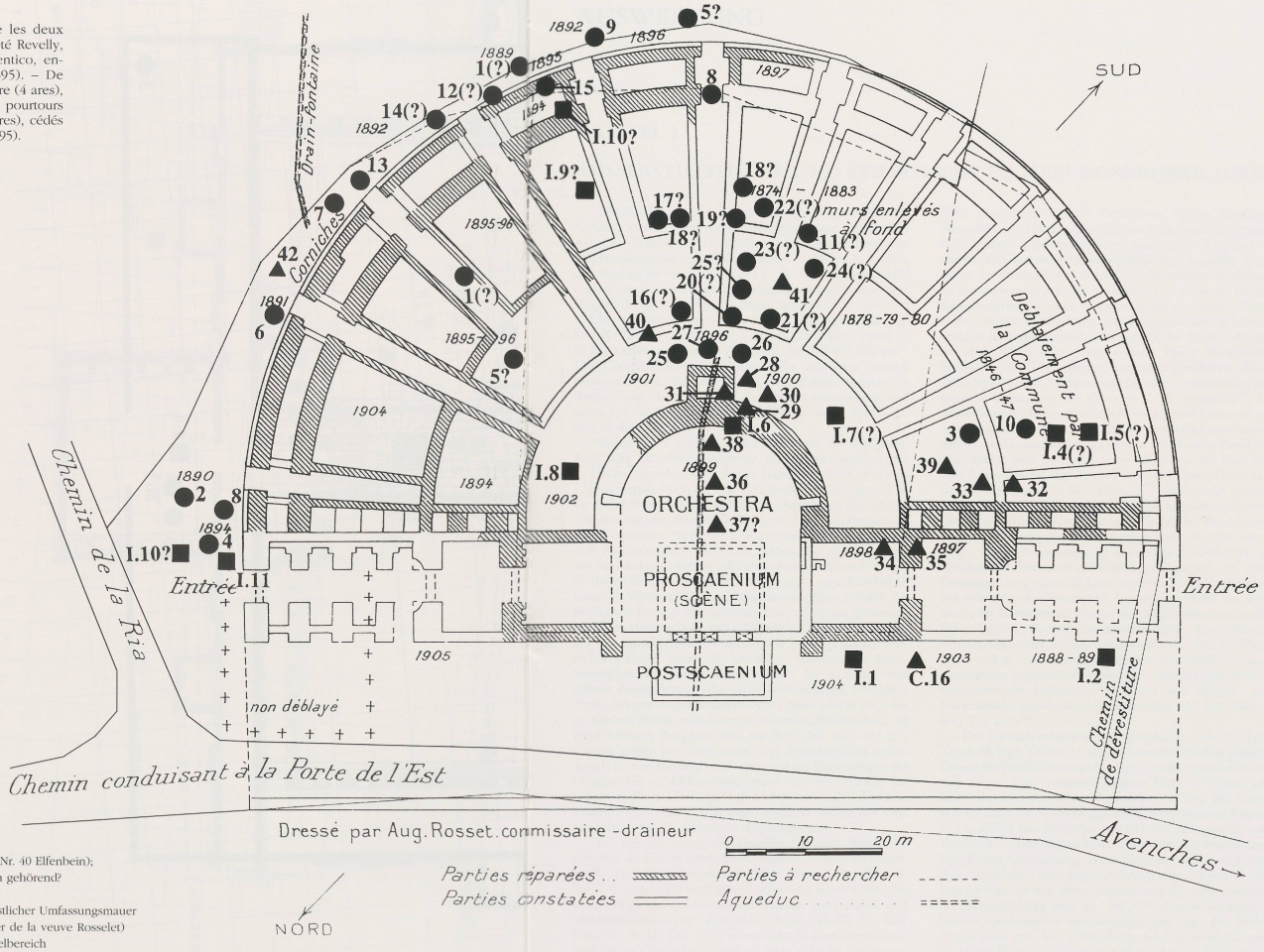
- ● Gold, vergoldete Bronze oder Bronze
- ▲ Stein (Kalkstein oder Marmor)
- I ■ Inschrift, I 1, 6-8 und 10-12 ausserhalb des Tempelareals gefunden
- (?) Lokalisierung allgemein richtig, aber keine präzise Fundortsangabe möglich

Abb. 7

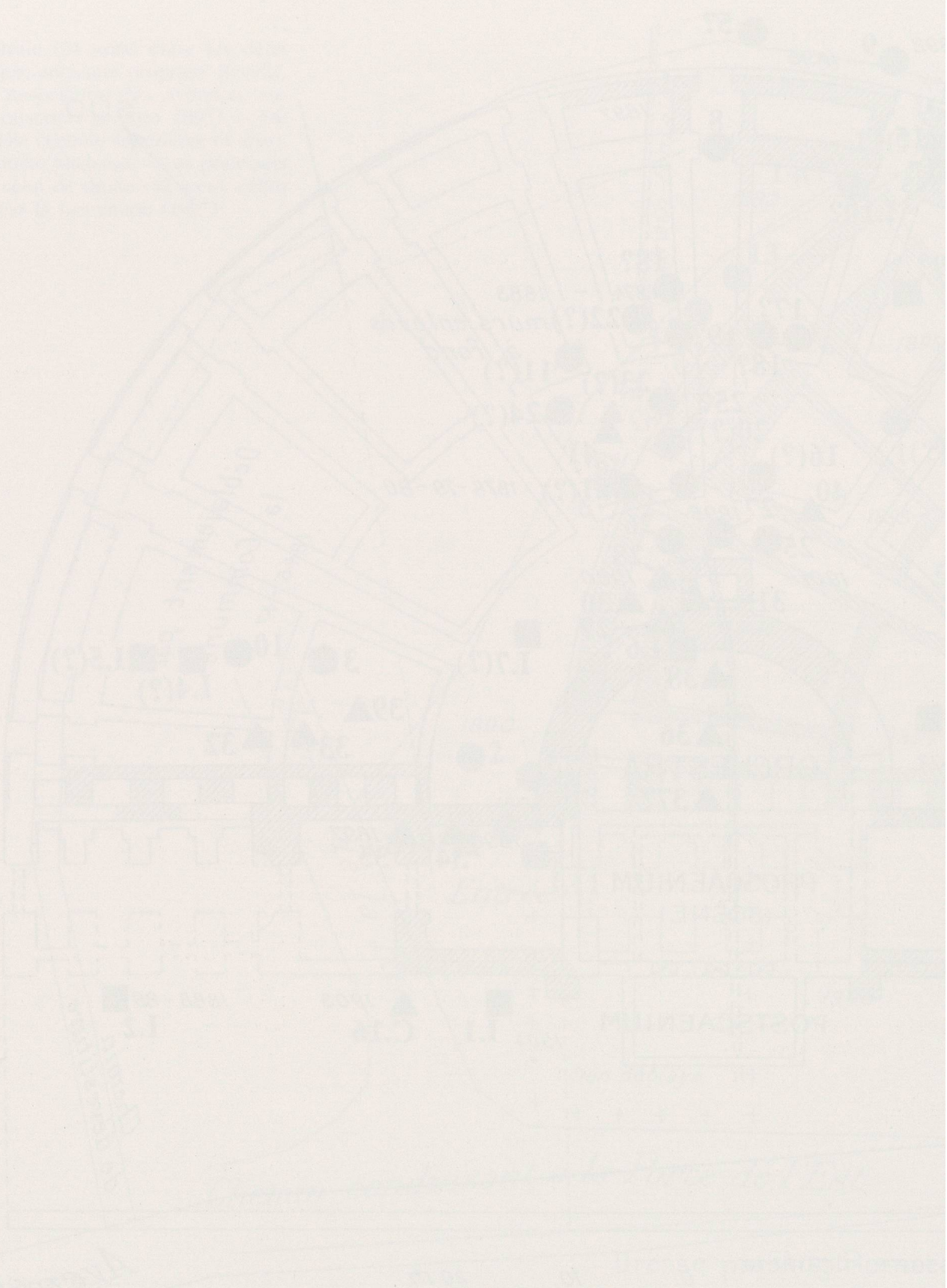
Vgl. Tabellen 2 und 4, S. 100 ff. und 109 f.

Abb. 8

La partie centrale (31 ares) entre les deux pointillés rouges: ancienne propriété Revelly, achetée par l'Association Pro Aventico, ensuite d'une souscription (juin 1895). – De même la parcelle centrale supérieure (4 ares), ancienne propriété Michaud. – Les pourtours de gauche et celui de droite (42 ares), cédés gratuitement par la Commune (1895).



Legende:

- ● Bronze (Nr. 27 Blei)
- ▲ Stein (Kalkstein oder Marmor; Nr. 40 Elfenbein); C. 16 zu Cigognier – Heiligtum gehörend?
- I ■ Inschrift
- I 3 ■ In 70 Fuss Entfernung von westlicher Umfassungsmauer des Friedhofs gefunden (verger de la veuve Rosselet)
- I 9 ■ Theater, 1867, vermutlich Mittelbereich

Die Jahreszahlen bezeichnen die Grabungsdaten